Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

18.01.1936 (Nr. 18)

Visual Library

Bremer Zeitung

Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens

Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront Bremen — Amtsblatt des Senats der Freien Hansestadt Bremen

Bremer Zeitung erscheint täglich (auch Montags). Monatsbezug: RM. 2.30 einschl. 30 Rpf. Zustellungsgebühr; durch die Post RM. 2.30 einschl. Uebermittlungsgebühr, ausschl. Postbestellgeld. Der Bezugspreis ist im voraus zu entrichten. Postscheck: Hamburg 172 72. Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Erstattung oder Ersatz. NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen, Geeren 6/8 / Fernsprecher: 541 21; Hausmitr. 511 15.

1936

Anzeigen-Grundpreise: Die 22-mm-Zeile im Anzeigenteil 12 Rpf. die 70-mm-Zeile im Textteil 75 Rpf. Ermäßigte Grundpreise (für kleine Anzeigen, Familienanzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen laut Preisliste 5 (Nachlaßstaffel C). Für Anzeigen durch Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. Sprechzeit: Verlag werktäglich von 12—13 Uhr; Schriftleitung Dienstag bis Freitag von 12½—13½ Uhr.

Nr. 18 / 6. Jahrgang — Sonnabend, 18. Januar — Einzelpreis 15 Rpf.

Sowjet-Blutgericht gegen Geistliche

Zwei deutsche Pfarrer unschuldig zum Tode verurteilt — Nach Einreichung des Gnadengesuchs verschollen

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

R. Berlin, 18. Januar.

Die zwei deutschen Geistlichen, der Probst Ralph Jürgens aus Pjatigorsk und Pfarrer Wilhelm Lohrer, die sich zuletzt in einem Zwangsarbeitslager in Omsk befanden, sind, wie jetzt als sicher angenommen werden kann, der sowjetrussischen Blutjustiz zum Opfer gefallen.

Die beiden deutschen Geistlichen wurden bereits im Jahre 1934 ohne ein ordentliches Gerichtsverfahren zum Tode verurteilt. Das einzige, was man ihnen zur Last legte, war die Tatsache, daß sie für ihre notleidenden Volksgenossen eingetreten waren. Probst Jürgens hatte, nachdem ihm das Urteil mitgeteilt wurde und er dem Zwangsarbeitslager in Omsk zugeführt worden war, ein Gnadengesuch eingereicht. Seither ist jedoch jede Spur von diesem Deutschen verlorengegangen. Nach den Methoden der Bolschewiken ist jedoch als sicher anzunehmen, daß das Urteil inzwischen längst vollstreckt wurde.

Das gleiche Schicksal hat den Pfarrer Wilhelm Lohrer ereilt. Seine Verhaftung erfolgte bereits Ende 1933. Er wurde zunächst nach Sibirien in ein Zwangsarbeitslager gebracht, und zwar ebenfalls nach Omsk. Im Herbst 1934 erfolgte seine Verurteilung zum Tode. Das Urteil wurde auf Grund mehrerer Vorstellungen von seiten derjenigen, die in dem Urteil ein schreiendes Unrecht sahen, damals noch nicht sofort vollstreckt. Da jedoch seit Januar 1935 von Pfarre Lohrer kein Lebenszeichen mehr zu erhalten gewesen ist, weiß man, daß das sowjetrussische Blutgericht auch hier sein Opfer gefordert hat.

Unser Tagesspiegel

Die Prager Verhandlungen Schuschniggs haben zur Vorbereitung eines Freundschaftspaktes Wien—Prag geführt.

Die Radikalsozialisten haben dem französischen Ministerpräsidenten Laval erneut den Kampf angesagt.

Der italienische Heerführer Graziani ist an der abessinischen Südfront 120 Kilometer siegreich vorgedrungen.

In Sowjetrußland sind zwei unschuldig zum Tode verurteilte deutsche Geistliche dem bolschewistischen Blutgericht zum Opfer gefallen.

Im Stavisky-Prozeß wurden Zuchthaus- und Gefängnisstrafen verhängt.

Dr. Goebbels sprach gestern auf der Groß-Berliner Gautagung in der Deutschlandhalle.

Die Reichspropagandaleitung und das Kulturamt der Reichsjugendführung haben die Einsetzung von Jugend-Referenten in den Gaupropagandaleitungen beschlossen.

In Barrien bei Syke ereignete sich gestern abend ein tödlicher Verkehrsunfall.

Die NSKOV. Bremen hielt unter außerordentlich starker Teilnahme ihre alljährliche Mitgliederversammlung ab.

Bei der deutschen Skimeisterschaft siegte überraschend im 18-Kilometer-Langlauf Toni Zeller-Ruhpolding.

Nach seiner Niederlage am Mittwoch wurde Henkel im Doppel mit Adamson am Donnerstag ebenfalls geschlagen.

Ehrentag der Beamten

Berlin, 18. Januar.

Der Stellvertreter des Führers, Pg. Rudolf Heß, empfing den Reichsbeamtenführer Pg. Reef zu einer längeren Besprechung, um von ihm den Bericht über die Tätigkeit des Hauptamtes für Beamte und des von diesem geführten Reichsbundes der deutschen Beamten im vergangenen Jahr sowie über den Arbeitsplan des Jahres 1936 entgegenzunehmen. Dabei kam auch zur Sprache, daß nach dem Willen des Führers der deutschen Beamtenschaft in diesem Jahr eine besondere Auszeichnung dadurch zuteil werden wird, daß der Führer im Rahmen des Parteitages 1936 einen besonderen Beamtentag angeordnet hat, auf dem der Führer in Anwesenheit der führenden Männer von Partei und Staat zu den deutschen Beamten sprechen wird.

Zum erstenmal in der Geschichte des deutschen Beamtentums erlebt damit die deutsche Beamtenschaft einen Generalappell vor ihrem Staatsoberhaupt, der ihre gesinnungsmäßige Geschlossenheit und ihre tiefmenschliche Verbundenheit mit dem Willensträger des deutschen Volkes, unserem Führer und Reichskanzler, vor aller Welt bekunden wird.

„Haus des Deutschen Rechtes"

Berlin, 18. Januar.

In einem Gesetzwort in der ab 1. Januar zweimal monatlich erscheinenden „Zeitschrift der Akademie für Deutsches Recht" kündigt der Präsident der Akademie für Deutsches Recht, Reichsminister Dr. Frank, die nunmehrige Errichtung des Hauses des Deutschen Rechtes in der Hauptstadt der Bewegung an.

Wie erinnerlich, hat der Führer bereits im Frühjahr 1935 die ihm vorgelegten Baupläne beschtigt. Wie Reichsminister Dr. Frank nunmehr mitteilt, hat der Plan des Hauses des Deutschen Rechtes die Billigung des Führers gefunden. Das „Haus des Deutschen Rechtes", das nicht nur die Heimstätte der Reichtsrechtsführung des deutschen Volkes sein wird, sondern den Mittelpunkt des deutschen Rechtslebens bilden und insbesondere die deutsche Rechtsführerschule bergen soll, wird sich würdig in den Rahmen der großen Bauten des Dritten Reiches einfügen.

Deutsche Technik im Aufbau

Berlin, 18. Januar.

Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, empfing den Generalinspektor Dr. Todt in seiner Eigenschaft als Hauptamtsleiter der Partei und Leiter der technischen Organisation zum Bericht über die Tätigkeit und künftige Entwicklung der von Dr. Todt geführten technischen Verbände. Der im Jahre 1935 beschrittene Weg einer Zusammenfassung der bestehenden Fachverbände in der Reichsgemeinschaft Technisch-Wissenschaftlicher Arbeit (RTAW) unter Aufrechterhaltung ihrer technisch-wissenschaftlichen Selbständigkeit und das Zusammenziehen aller in den Fachvereinen stehenden Parteigenossen im Nationalsozialistischen Bund Deutscher Technik wurde vom Stellvertreter des Führers gutgeheißen und die weitere Entwicklung in der bisher eingehaltenen Richtung sowie die weiteren Aufgaben des Amtes für Technik besprochen. In engster Zusammenarbeit mit der Partei wird die deutsche Technik ihren organisatorischen Aufbau allmählich und unter Vermeidung vorschneller Maßnahmen zielbewußt zu Ende führen.

Wilsons parteiische Rolle im Weltkrieg

Eine neue aufschlußreiche Veröffentlichung der Washingtoner Regierung

Washington, 18. Januar.

Das Staatsdepartement veröffentlicht den ersten Teil des zweiten Bandes „Amerikas Seehandelspolitik in Kriegszeiten". Der zweite Band behandelt die Zeit von 1914 bis 1918, und zwar enthält der erste Teil eine zusammenfassende Darstellung des Inhalts von 431 Dokumenten über Maßnahmen und Ansichten der amerikanischen Regierung zur Frage der Freiheit der Meere.

Wie im Staatsdepartement erklärt wurde, sind die Dokumente bisher nicht bekannt geworden, weil Außenminister Lansing, als er seinerzeit seinen Posten verließ, sie kurzerhand mitnahm. Erst nach Lansings Tod erhielt das Staatsdepartement die Schriftstücke vom Nachlaßverwalter zurück. In manchen Amtskreisen, die sich der Regierung Wilson verbunden fühlen, möchte man den jetzt veröffentlichten Band als Beweis dafür ansehen, daß Wilson nicht, wie täglich die Enthüllungen im Munitionsausschuß deutlicher erkennen lassen, von Anfang an auf seiten der Alliierten gestanden und schließlich zur Sicherung der ungeheuren Kriegsgewinne Amerika unmittelbar in den Krieg getrieben habe.

Dieser Beweis ist aber nicht gelungen. Die Darstellung enthüllt vielmehr noch deutlicher als je zuvor, daß die Sympathien Wilsons von Beginn des Weltkrieges an auf britischer Seite waren, daß seine Ratgeber, insbesondere Lansing, ihn ständig zum Abbruch der Beziehungen mit Deutschland und zur Kriegserklärung zu drängen suchten. Auf der anderen Seite aber beschönigten sie alle Eingriffe der Alliierten in die amerikanische Souveränität und in die Freiheit der Meere und ließen das amerikanische Volk über die wahren Vorgänge völlig im Dunkeln.

Sicherlich würden, wenn Englands brutales Vorgehen gegen amerikanische Rechte sowie die Ausnutzung Amerikas zur Aushungerung der deutschen Bevölkerung dem amerikanischen Volk bekannt gewesen wären, weder Lansing noch Botschafter Page, der 150prozentige Britenfreund, es je vermocht haben, Amerika in den Krieg gegen Deutschland zu zerren.

Der neue Band schildert weiter ausführlich Englands Eingriffe in den Seehandel Amerikas, die Beschlagnahme und Zensur amerikanischer Post, die Aufstellung schwarzer Listen von amerikanischen Firmen, die von jeglichem Handel durch das die Meere beherrschende Albion ausgeschlossen wurden, ferner die Aufstellung einer weißen Liste derjenigen amerikanischen Schiffe, die allein in britischen Häfen Kohlenvorräte erhalten durften, weil ihre Eigentümer sich willenlos allen britischen Bestimmungen unterworfen hatten. Der neue Band weist ferner auf die Beschlagnahme amerikanischer Schiffe auf hoher See hin, die einfach in britische Häfen abgeschleppt und von Prisengerichten mit aus der Luft gegriffenen Behauptungen, sie führten Konterbande, interniert oder aufgehalten wurden.

Im September 1916 wurde Wilson nahegelegt, England auf wachsende Empörung wegen der Verletzung amerikanischer und neutraler Rechte scharf hinzuweisen; aber Wilson erklärte den Vorschlag für „unklug" und versicherte, er habe dies den Engländern bereits durch Botschafter Page in London klarmachen lassen.

Wenn deutsche Kriegsschiffe amerikanische Frachtdampfer versenkten, so war man stets sehr energisch und verlangte sofortige Entschädigung, wenn jedoch England sich gegen Amerika verging, so gab man seiner „schmerzlichen Ueberraschung" Ausdruck.

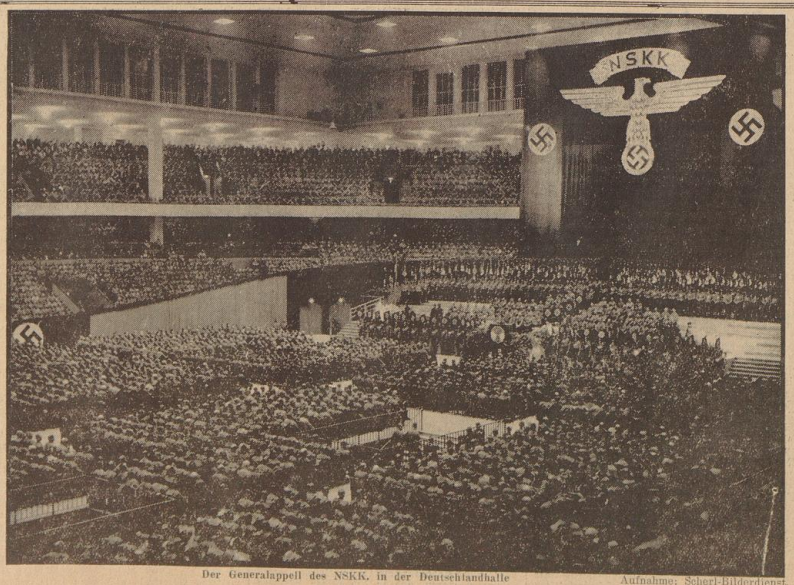
Bezeichnend ist auch ein Schreiben Wilsons an den stets für wahre Neutralität eintretenden Außenminister Bryan vom 24. März 1915, in dem der Präsident erklärt, die britische Regierung werde tun, was sie wolle, unbekümmert um amerikanische Vorstellungen.

Im Oktober 1915 lobelte Wilson an Botschafter Page Vorschläge, wie England alle seine Blockadewünsche durchsetzen könne, ohne Amerika zum Protest zu zwingen. Wilson half also damals schon der britischen Kriegsführung. Dagegen wehrte er sich lange gegen den Abbruch der Beziehungen zu Deutschland, obwohl Lansing ihn als einzig möglichen Schritt immer wieder forderte. Als sehr zu Wilsons Kummer das amerikanische Volk sich doch über Englands Diktatur erregte, lobelte Wilson Page, er könne diese Kritiken nicht verhindern, aber er hoffe, daß sich zwei Regierungen, die so „eng befreundet und so einmütig in bezug auf die Grundsätze seien, um die es in diesem Krieg gehe", über reibungslose Abwicklung aller Fragen des amerikanischen neutralen Rechts würden verständigen können.

Als nach dem Lusitania-Fall Außenminister Bryan den Standpunkt zu vertreten wagte, daß Amerikaner, die auf britischen Schiffen durch die Kriegszone fahren, dies auf eigene Gefahr tun, wurde er von seinem späteren Nachfolger Lansing scharf zurückgewiesen, und Wilson pflichtete Lansings Beweisführung bei.

Im Oktober 1916 beschlossen Lansing und Wilson, weitere Forderungen an Deutschland wegen des Lusitania-Falles „bis nach den Wahlen" zu verschieben, da das Volk offenbar keinen ernstlichen Streit mit Deutschland wolle. Wilson wurde im November 1916 bekanntlich unter dem Schlagwort wiedergewählt, daß er „Amerika aus dem Krieg herausgehalten habe". Am 3. Februar 1917 brach Wilson dann die Beziehungen zu Deutschland ab und am 6. April erklärte er den Krieg.

Bemerkenswert sind in diesem Zusammenhang auch die Verhandlungen des Munitionsausschusses des Senats. So wiesen in der letzten Sitzung Mitglieder des Senatsausschusses darauf hin, daß die Vereinigten Staaten von Amerika die Beachtung der Rechte der Neutralen durch Großbritannien nicht erzwungen hätten und daß deshalb die deutsche Regierung keinen anderen Ausweg gehabt habe, als den unbeschränkten U-Bootkrieg zu erklären.



Der Generalappell des NSKK. in der Deutschlandhalle — Aufnahme: Scherl-Bilderdienst.

Was wird aus dem Suez-Kanal?

Von unserem Kairoer P. S.-Mitarbeiter.

Für etwa 80 Millionen Mark sicherte sich England vor rund 60 Jahren durch Ankauf der Suez-Kanal-Aktien des Khediven Ismail Pascha seinen Einfluß auf die Suez-Kanalgesellschaft und zog mit 10 Sitzen in den Aufsichtsrat der bedeutsamen „Société Universelle de Canal Maritime de Suez" ein, während Aegyptens Einfluß — durch dessen Hoheitsgebiet der Kanal kreuzte — für Jahrzehnte restlos ausgeschaltet wurde. Die Konzession, die die Kanalgesellschaft den Kanal zu bauen berechtigte, ist für 99 Jahre gewährt worden. Sie läuft ab im Jahre 1968, sofern sie nicht erneuert wird. In diesem Jahr geht der Kanal mit seinem gesamten Apparat entschädigungslos an den ägyptischen Staat über, dessen Eigentum er dann wird und der den Kanalbetrieb dann überwachen wird. Die Folge dieses Konzessionsablaufes und des damit verbundenen Eigentumswechsels müßte sich in den nächsten Jahrzehnten eine ständig zunehmende Entwertung der 800 000 Kanalgesellschafts-Aktien, von denen gegenwärtig jede mit 18 000 Francs an der Pariser Börse bewertet wird, zeigen.

Weitsichtig wie England ist, hat es im Hinblick auf diese Entwicklung bereits vor mehr denn einem Jahrzehnt die Frage der Zukunft des Suezkanals in Verhandlungen mit der ägyptischen Regierung aufgeworfen. Zum erstenmal setzte man sich im Jahre 1921 an den Verhandlungstisch. Seitdem sind sowohl von englischer Seite, wie seitens der Kanalgesellschaft die Verhandlungen zu wiederholten Malen aufgenommen worden. Aber bisher sind alle diese Verhandlungen an dem Standpunkt der ägyptischen Regierung gescheitert, die eine Verlängerung der Konzession stets mit dem Hinweis abgelehnt hat, daß der Kanal bald ägyptisches Staatseigentum ist, und daß man den Kanal in eigenen Besitz bekommen will. In den letzten Jahren haben die Verhandlungen über diese bedeutsame Frage geruht, aber es ist so gut wie sicher, daß sie bald wieder aufgenommen werden, denn sie berühren eine Schicksalsfrage des Landes am Nil, um deren Klärung man nicht herumkommt, wenn, wie zu erwarten ist, in absehbarer Zeit die Beziehungen zwischen England und Aegypten endgültig geregelt werden.

Diese Frage bedarf letzten Endes auch nicht nur aus politischen und strategischen Gründen ihrer Regelung, sondern ebenfalls aus technischen und finanziellen. Der Suezkanal muß ständig gepflegt werden. Der dafür benötigte technische Apparat verschlingt erhebliche Kosten, welche die jetzige Kanalgesellschaft natürlich auf ein Minimum herabsetzte, vor allem angesichts des entschädigungslosen Eigentumsüberganges im Jahre 1968.

Aufleben dürfte bei den Auseinandersetzungen über die Konzessionsverlängerung auch wieder der Anspruch der Erben des Oesterreichers v. Negrelli, der die genauen Entwürfe und Berechnungen für den Kanalbau vorbereitete, die dann später Lessep beim Bau verwertete. Es schwebte schon ein langjähriger Prozeß um diese Frage zwischen den Erben und der Kanalgesellschaft, der im Jahre 1921 durch Vermittlung Poincarés, als Vertreter der Kanalgesellschaft, im Vergleichswege beigelegt wurde. Es scheint, als wolle man diesen Prozeß wieder beginnen, und als hätten sich im Zusammenhang damit interessierte Staaten zum Anwalt der Erben gemacht. Auch die Frage einer Beteiligung aller Seemächte am Aufsichtsrat der Gesellschaft — wie es im Kanalstatut vorgesehen ist — dürfte aufgeworfen werden. Gegenwärtig sind nur Frankreich, England und Holland in dieser Körperschaft vertreten, während Deutschland seinen Sitz durch den Versailler Vertrag verlor und Italien, als eine der am stärksten interessierten Mächte, nicht vertreten ist.

Beachtenswert ist auch die Finanzpolitik der Gesellschaft, die für die europäische Schiffahrt geradezu verheerend ist. Die Gebühr für eine Durchfahrt durch den Suezkanal kommt den Kosten einer etwa 14tägigen Schiffsreise für das betroffene Schiff gleich.

Während durch die gegenwärtige politische Entwicklung die Bedeutung des Suezkanals nachdrücklichst unterstrichen wird, machen sich auch die ersten

Zeichen bemerkbar, die auf eine Entwertung des Kanals hindeuten. Für die sich mehr und mehr entwickelnde Verkehrsfliegerei, die der Schiffahrt gerade auf dem Wege nach Indien und Australien schon einen bedeutenden Teil der Briefpost abgenommen hat und wesentlich schneller befördert, ist der Kanal ohne Bedeutung. Aber auch die Schiffahrt, die bisher den Kanal benutzte, beginnt sich von ihm abzuwenden. Zwei englische Linien nach Australien, die bisher die Suezkanalroute fuhren, haben neuerdings — und nicht ausschließlich auf Grund der augenblicklichen Gefahrenlage — den uralten Weg um das Kap der Guten Hoffnung gewählt und durchkreuzen nicht mehr den Suezkanal. Die größere Geschwindigkeit der modernen Schiffe hat hier entscheidend zur Entwicklung beigetragen. Der Weg ums Kap ist etwa 800 Meilen länger als der durch den Suezkanal, und die Schiffe, die auf der alten Route einige Häfen mehr anliefen, brauchen auf dem neuen Weg ums Kap nur 2 Tage länger, als früher auf dem Suezkanalweg, 37 Tage anstatt 35 Tage. Diesem Zeitverlust gegenüber sparen die Schiffe der erwähnten Gesellschaften bei jeder Hin- und Rückreise rund 5000 bis 6000 Pfund Kanalgebühren (60- bis 70 000 RM.), während die Mehrkosten für Brennstoff sich auf der längeren Route auf etwa 200 Pfund (2500 RM.) beziffern.

Man sieht, in dem Augenblick, in dem die Frage der Zukunft des Suezkanals in jeder Beziehung umstritten und unsicher ist, machen sich die ersten Entwertungserscheinungen für diese seit Jahrzehnten bedeutsamste Verkehrsstraße des Weltverkehrs bemerkbar.

Neue Kampfansage gegen Laval

Rücktritt der radikalsozialistischen Minister gefordert

Paris, 18. Januar.

Die radikalsozialistische Kammergruppe hat am Freitag eine Sitzung abgehalten, in der — bei einer Gruppenstärke von etwa 160 Abgeordneten — 62 Abgeordnete anwesend waren. Es wurde folgende Mitteilung ausgegeben:

Die Mehrheit der radikalsozialistischen Kammergruppe hat beschlossen, Herriot und den radikalsozialistischen Ministern folgende Entschließung zu unterbreiten: „Die radikalsozialistischen Abgeordneten, die der Mehrheit der Gruppe angehören, die unter keinen Umständen der Regierung Laval ihr Vertrauen einräumen kann, versichern Herriot ihrer ausschließlichen Sympathie.

Sie sind aber einstimmig der Auffassung, daß die Anwesenheit der radikalsozialistischen Minister in dieser Regierung nicht mit den radikalsozialistischen Grundsätzen in Uebereinstimmung steht sowohl in bezug auf die innere als auch auf die auswärtige Politik."

Die Kammergruppe hat eine Abordnung von fünf Mitgliedern zu Herriot entsandt, um diesem den Wortlaut der Entschließung zu unterbreiten. Nach den Erfahrungen der letzten Zeit braucht diese Entschließung den Bestand der Regierung Laval nicht unbedingt zu gefährden.

„Unser Werk wird ewig bleiben!"

Reichsminister Dr. Goebbels auf der Groß-Berliner Gautagung in der Deutschlandhalle

Berlin, 18. Januar

Die Gautagung des Gaues Groß-Berlin der NSDAP. am Freitag abend in der Deutschlandhalle, in deren Mittelpunkt eine bedeutsame Rede des Gauleiters, Reichsminister Dr. Goebbels, stand, gestaltete sich für die mehr als 20 000 Teilnehmer aus allen Gliederungen der Partei zu einem starken, eindrucksvollen Erlebnis.

Nach dem feierlichen Einmarsch der Fahnenabordnungen sämtlicher Parteigliederungen mit über 400 Feldzeichen, Fahnen und Standarten, sprach Dr. Goebbels unter anderm über die grundsätzlichen Unterschiede zwischen Reaktionären und Revolutionären. Der Reaktionär sehe nur das Schöne und Große in der Vergangenheit. Der Revolutionär blicke auf die großen Leistungen der Gegenwart und Zukunft.

Vor zwei bis drei Monaten hat alles nach Butter geschrien. Manche prophezeiten, daß an der Butternot die Nation scheitern müsse. (Heiterkeit.) Die Butter ist gekommen! (Starker Beifall.)

Alle Schwierigkeiten kommen und vergehen. Das sind Sorgen, die nur den Kleinmütigen bedrücken. Der Nationalsozialist geht mit einer solchen Verachtung darüber hinweg." (Starker anhaltender Beifall.)

Dr. Goebbels setzte sich dann mit jenen Spießern auseinander, die alle Erfolge als Selbstverständlichkeit hinnehmen, aber über die kleinen, dadurch entstehenden Schwierigkeiten und Unbequemlichkeiten meckern. Der Spießer gerät fast in Raserei, wenn eine Kompanie Soldaten vorheimarschiert. Aber er will nicht dafür einmal gelegentlich auf Butter verzichten. Vor einem Jahr haben wir den Sieg an der Saar errungen. Dafür haben wir geschuftet. Man hat uns keinen Dank gesagt. Und heute reden unsere Gegner nicht einmal mehr davon. Wenn es stillgegangen wäre, hätten sie zehn Jahre lang darüber geredet.

Am 16. März wird es ein Jahr her sein, daß wir die Wehrfreiheit proklamierten. Die ganze Welt stand in atemloser Spannung, was nun geschehen werde. Man hätte erwarten müssen, daß, nachdem die Krise vorbei war, unsere Gegner erklärten: Das habt ihr gut gemacht, ihr habt Mut gehabt, und dem Mutigen gehört die Welt. Wir haben mit England einen Flottenvertrag abgeschlossen, den jeder Politiker ein Jahr vorher für eine bloße Utopie erklärt hätte. Der Spießer steht mit Begeisterung in der Wochenschau die vorbeifahrenden Kriegsschiffe, aber er verliert kein Wort über unsere Leistung."

„Demgegenüber müssen wir", so rief Dr. Goebbels unter dem begeisterten Beifall der Versammlung aus, „uns zur Wehr setzen. Denn wenn wir das nicht täten, so würden wir allmählich mit unserer Anständigkeit an die Wand gequetscht."

Mit großer Offenheit sprach Dr. Goebbels über die Probleme der Gegenwart, insbesondere über die bekannte Zunahme der Arbeitslosigkeit im Dezember, verursacht durch die Saisonverhältnisse, schlechte Witterung, Rohstoff- und Devisenschwierigkeiten.

Da wir gezwungen waren, Devisen für nationalpolitische Zwecke zu benutzen, waren wir genötigt, für andere Zwecke Devisen einzusparen. Das deutsche Volk habe keine Kolonien und keine Rohstoffe und müsse versuchen, sich recht und schlecht durchs Lebens zu schlagen, so lange es nicht den nötigen Lebens- und Wirtschaftsraum besitze. Ein so übervölkertes Land wie Deutschland brauche solchen Raum. Kein Einsichtiger in der Welt verschließe sich heute dieser Forderung.

Die nationalsozialistische Regierung nehme ferner nicht nur keine Auslandskredite auf und gebe sich dafür in die Gewalt der Banken, wie das ihre Vorgänger getan hätten, sondern sie sei darüber hinaus sogar bemüht, die damals leichtsinnigerweise aufgenommenen Kredite abzudecken.

„Denn", so rief Dr. Goebbels unter begeisterter Zustimmung aus, „wir wollen eine freie Nation sein. In Deutschland ist es nicht die Wirtschaft, die regiert, sondern es ist eben die Regierung! So lebt Deutschland zwar vielleicht bescheiden, aber immerhin doch von dem, was es sich selbst erarbeitet und erkämpft."

Tosende, minutenlange Heil-Rufe löste dann die Feststellung des Ministers aus: „Wenn es auch über diese und jene innere Frage Meinungsverschiedenheiten und Mißverständnisse geben sollte, — in außenpolitischen Dingen ist die ganze Nation einig! Heute können wir uns die Neutralität gegenüber den Händeln der Welt leisten.

So sehr Neutralität ohne Macht wertlos ist, so sehr ist eine Neutralität, hinter der die Macht steht, Ausdruck höchster Stärke und gesammelter Kraft.

Wir haben aus der Vergangenheit gelernt, daß ein Volk ohne Macht selbst beim besten Willen den Frieden nicht erhalten kann. Heute kann uns niemand mehr zwingen, etwas zu tun, was gegen die Interessen unseres Landes verstößt. Was Deutschland anlangt, so kann die Welt schon in Frieden leben. Einen Krieg anzuzetteln, wäre für die nationalsozialistische Regierung, die man im Ausland so gern als eine Autokratie bezeichnet, sehr viel gefährlicher als für irgendeinen der sogenannten demokratischen Staaten, in denen eine Mehrheit den Krieg anzetteln kann, die am Schluß des Krieges nicht mehr da ist und darum auch nicht mehr zur Verantwortung gezogen werden kann. Wenn aber einzelne Männer ihrem Volke gegenüber eine wirkliche, wahre Verantwortung in sich tragen, so werden sie sich hüten, dieses letzte Risiko ohne Not auf sich zu nehmen.

Im übrigen kann sich in dem angeblich so autokratischen Deutschland die Regierung auf das Volk berufen in einem Maße, wie es in angeblich demokratisch regierten Ländern kaum der Fall sein dürfte.

Deutschland hat eine veredelte Form von Demokratie, mit deren Führung das Volk in wahrer Verbundenheit innerlich verwachsen ist."

Dr. Goebbels fand die gleiche, gespannteste Aufmerksamkeit, als er anschließend im Schlußteil seiner fast zweieinhalbstündigen Rede auf das Verhältnis zwischen Führung, Partei und Volk zu sprechen kam. Das Geheimnis der sieghaften Kraft der nationalsozialistischen Bewegung liege darin, daß sie es immer aufs neue verstehe, die Menschen im harten Alltagskampf wieder aufzurichten und von den Kleinlichkeiten und Widerwärtigkeiten des Lebens auf die großen Schicksalsfragen hinzulenken.

Aus dem Beispiel des Führers wollen wir jene Glaubensstärke und jene innere Sicherheit nehmen, damit sich unser Volk auch weiterhin nach uns innerlich ausrichten kann. Dann werden spätere Generationen in uns ein leuchtendes Beispiel sehen. Denn auch wir werden einmal sterben, bleiben aber wird ewig unser Werk.

Während der Rede des Gauleiters setzte immer wieder lauter Beifall ein, der sich bei den vielen besonders mitreißenden Kernsätzen zu begeisterten Zustimmungskundgebungen steigerte. Die Schlußworte der Rede gingen förmlich unter in dem anhaltenden Beifall der 20 000, die dann spontan die Nationalhymnen anstimmten.

Englands Völkerbundspolitik

Minister Edens erste Rede als Außenminister

London, 18. Januar

Seine erste Rede als Außenminister hielt Eden am Freitagabend vor seiner Wählerschaft in Leamington. Er führte u. a. aus, es habe im letzten Jahre zwei hervorragende Tatsachen gegeben: das Wiedertreffen eines starken Deutschlands, das das Recht in Anspruch nehme, sich wieder zu bewaffnen, und die Stärkung des Völkerbundes. 1935 sei das kollektive Vorgehen durch den Völkerbund zum ersten Male einer schweren Probe unterworfen worden. „Wir haben", so erklärte Eden, „einen langen Schritt vorwärts gemacht. Aber wir haben noch in keiner Weise das Ende des Weges erreicht." Die Errichtung eines Kollektiv-Friedenssystems sei der einzige Weg zu einem Rüstungsabkommen. Die englische Politik richte sich nicht gegen eine Einzelnation, sondern nur gegen Verletzungen der Völkerbundssatzung. England werde immer auf der Seite des Kollektivsystems gegen jede Regierung oder jedes Volk stehen, das durch eine Rückkehr zur Gewaltpolitik den Frieden breche, den England durch dieses System zu schaffen suche.

Das britische Volk wünsche nichts so sehr wie den Frieden. England wünsche mit allen Völkerbundsmitgliedern aus vollem Herzen zusammenzuarbeiten. Außerdem heiße England, wie in der Vergangenheit, so auch in der Zukunft, ein gutes Verstehen mit den Völkern willkommen, die gegenwärtig nicht Mitglied des Völkerbundes seien.

70 neue Kreuzer

London, 18. Januar.

Das neue britische Aufrüstungsprogramm wird nach Mitteilung der Londoner Presse u. a. folgende Punkte umfassen: 1. Weitgehende Modernisierung und Mechanisierung außer einer zahlenmäßigen Erhöhung der Berufstruppen; 2. eine weitere große Erhöhung der Luftstreitkräfte; 3. ein großes Fünf-Jahres-Ersatzprogramm für die englische Flotte, das u. a. den Neubau von mindestens 70 Kreuzern vorsehen wird. 4. Eine „Gleichschaltung" und engere Zusammenarbeit zwischen den gesamten Streitkräften des britischen Weltreiches unter der Leitung des Reichsverteidigungsausschusses; 5. Modernisierung und voller Ausbau strategischer Stützpunkte wie Malta und Singapore.

Wie der „Daily Telegraph" meldet, wird die britische Flotte durch das neue Programm in den Stand gesetzt werden, in allen Schiffsklassen auf die volle Vertragsstärke aufzurüsten. In der Kreuzerklasse wird England sogar über die Grenzen des Ende dieses Jahres ablaufenden Londoner Vertrages hinausgehen, der 50 Kreuzer für England vorsah.

Junge Generation hilft mit

Jugendreferenten in den Gaupropagandaleitungen

Berlin, 18. Januar.

Die Amtsleitung Kultur der Reichspropagandaleitung und das Kulturamt der NSJ. haben folgende Vereinbarung getroffen:

1. Zur Gewährleistung einer engen Zusammenarbeit zwischen obengenannten Aemtern wird der stellvertretende Kulturamtsleiter der Reichspropagandaleitung in das Kulturamt der Reichsjugendführung und der stellvertretende Kulturamtsleiter der Jugendführung in das Kulturamt der Reichspropagandaleitung berufen.

2. Die seit dem 1. April 1935 von der Amtsleitung Kultur der Reichspropagandaleitung herausgegebenen „Vorschläge zur nationalsozialistischen Feiergestaltung" erscheinen vom 1. Januar 1936 an unter verantwortlicher Mitarbeit des Kulturamtes der Reichsjugendführung. Sie werden damit auch für die nachgeordneten Dienststellen des Kulturamtes der Reichsjugendführung Veröffentlichungsorgan für Anweisungen und Vorschläge der Reichsjugendführung, die die Kulturarbeit der Hitler-Jugend betreffen.

3. Etwaige Veränderungen und der weitere Ausbau der Schriftleitung erfolgen im Einvernehmen beider Aemter.

4. Die Zusammenarbeit erstreckt sich ferner auf die im Zentralverlag Franz Eher Nachf. erscheinende Schriften- und Buchreihe mit dem Signum „Junges Volk". Der Lektor des Zentralverlages für diese Reihe ist Beauftragter beider Aemter und sowohl dem Kulturamt der Reichspropagandaleitung als auch dem Kulturamt der Reichsjugendführung verantwortlich für die Einhaltung bestimmter Richtlinien in der Auswahl der Manuskripte.

5. Ueber alle größeren kulturellen Veranstaltungen und Vorhaben informieren sich die beiden Aemter gegenseitig.

6. Die von den beiden Aemtern herausgegebenen Zeitschriften, Liederblätter usw. werden stets ausgetauscht.

7. Die Gebietsbeauftragten für die Kulturarbeit der Hitler-Jugend werden ab sofort als Jugendreferenten in die Gaupropagandaleitungen berufen. Sie beharren dort alle vorkommenden kulturellen Jugendfragen.

Die Selbständigkeit der Kulturarbeit der Hitler-Jugend nach den Anweisungen des Kulturamtes der Reichsjugendführung wird durch diese Vereinbarung nicht berührt.

Der Leiter
des Kulturamtes der Reichsjugendführung
gez.: Baldur von Schirach.
Amtsleitung Kultur der Reichspropagandaleitung
gez.: Moraller.

Wunschkonzert wird fortgesetzt

Bisheriges Ergebnis: Ueber 6000 RM.

Berlin, 18. Januar

Das fünfstündige Wunschkonzert das der Deutschlandsender zugunsten des Winterhilfswerks veranstaltete, hat einschließlich der Sachspenden und der aus dem Ausland eingegangenen Spenden einen Betrag von weit über 6000 RM ergeben. Diese Summe jetzt sich, was besonders bemerkenswert ist, zum überwiegenden Teil aus kleinsten Beträgen zusammen. Da wegen der überaus zahlreichen Eingänge leider nicht alle Wünsche im Laufe der Sendung berücksichtigt werden konnten und darüber hinaus täglich weitere Wunschzettel und Spendenquittungen eingehen, hat sich der Deutschlandsender entschlossen, das Wunschkonzert am Sonntag, 26. Januar, von 18.30 bis 24 Uhr, in einem noch größeren Rahmen mit bekannten Solisten und sieben Kapellen fortzusetzen.

Die Flüchtlingsfrage

London, 18. Januar.

Der Vollzugsausschuß des englischen Völkerbundsverbandes beschäftigte sich bis dieser Tage mit den Flüchtlingsfragen. Es ist eine Entschließung gefaßt worden, in der gefordert wird, daß auf der in Genf geplanten internationalen Konferenz über Flüchtlingsfragen der Schutz aller Flüchtlinge und nicht nur der aus Deutschland kommenden Emigranten behandelt werden müsse. Der Völkerbundsverband habe es bedauert, daß der Bericht des Völkerbundsausschusses für Flüchtlingsfragen sich lediglich mit der Unterstützung von Emigranten aus Deutschland, infolge des Widerstandes der Räteregierung aber nicht mit der Frage der russischen und armenischen Flüchtlinge befaßt habe, die weit zahlreicher seien.

Der englische König ist, wie aus London gemeldet wird, leicht erkrankt.

In letzter Minute

Freundschaftspakt Wien-Prag

Der österreichische Bundeskanzler über seinen Prager Besuch

Prag, 18. Januar.

Der österreichische Bundeskanzler Schuschnigg stattete am Freitag dem tschechoslowakischen Ministerpräsidenten Hodja einen einstündigen Besuch ab. Ein Besuch bei Kardinalerzbischof Kaspar schloß sich an. Hierauf folgte der österreichische Bundeskanzler einer Einladung des Staatspräsidenten Dr. Benesch zu einem Essen auf der Burg. Nachmittags erwiderte Ministerpräsident Hodja den Besuch des Kanzlers auf der österreichischen Gesandtschaft, darüber den Prager Besuch äußerte sich der Bundeskanzler u. a.: „Die Uebereinstimmung in allen Fragen, insbesondere in bezug auf die Politik im Donauraum, wurde festgestellt und bekräftigt. Die Erneuerung und Erweiterung des sogenannten Schiedsgerichtsvertrages von Brünn, der im Mai 1936 nach zehnjähriger Dauer abläuft, wurde beschlossen, eine Ergänzung zu einem Freundschaftsvertrag vereinbart. Ein Gegenbesuch tschechoslowakischer Staatsmänner in Wien wird stattfinden."

Das Ende: Juchthausstrafen

Der zweite Teil des Stavisky-Urteils

Paris, 18. Januar.

Im Stavisky-Prozeß wurden Freitag abend die Strafmaße bekanntgegeben. Der Hauptangeklagte Alissier, der Besitzer des Bayonner Leihhauses, erhielt 7 Jahre Zuchthaus, die Angeklagten Guébin, Desbrosses, Cohen, Henry Hayotto wurden zu 5 bis 7 Jahren Zuchthaus verurteilt. Die Angeklagten Joseph Garat, Bardi de Fourtou, Hatot und Bonnaure wurden mit Gefängnis von 2 Jahren, letzterer zu 1 Jahr Gefängnis mit Bewährungsfrist, verurteilt.

Graziani stößt 120 Kilometer vor

Rom, 18. Januar.

Nach dem italienischen Heeresbericht hat die vom General Graziani am 12. Januar begonnene Schlacht am Canale Doria mit einem vollen Sieg der Italiener geendet. Der geschlagene Feind ist überall auf der Flucht. Die letzten Widerstände der abessinischen Nachhut sind auf der ganzen Front überwunden und die Truppen des Ras Desta sind entlang den in nordwestlicher Richtung führenden Karawanenstraßen in Auflösung begriffen. An einigen Abschnitten waren italienische motorisierte Kolonnen Donnerstag abend 120 Kilometer über ihre Ausgangsstellungen vorgerückt. Die Verfolgung geht weiter. Die abessinischen Truppen leisten keinen wirksamen Widerstand mehr. Die vollkommene Zusammenarbeit zwischen Infanterie, Tanks, Artillerie und Luftwaffe hat die Verluste des Gegners außerordentlich schwer werden lassen. Bis gestern waren 4000 Tote festgestellt.

500 Dörfer überschwemmt

Neue Deichbrüche am Hoangho

Schanghai, 18. Januar.

Nach Meldungen chinesischer Blätter hat die reißende Strömung des Hoangho, das durch seine verheerenden Hochwasser gefürchteten Gelben Flusses, an der Grenze von Honan und Hopei erneut an zahlreichen Stellen die Deiche durchbrochen. 500 Dörfer sind bereits überschwemmt. Zahlreiche Menschen fielen den Fluten zum Opfer, Tausende mußten Haus und Hof verlassen. Das Tiefland der Flußmündung wird durch eine schwere Kältewelle vergrößert, die die Temperaturen bis auf 27 Grad Kälte herabsinken ließ.

Wichtiges — kurz gesagt

Der Führer und Reichskanzler hat am Freitag Hauptamtsleiter für Kriegsopferfragen, Oberlindober, zu einem eingehenden Vortrag über Frontsoldaten- und Kriegshinterbliebenenfragen empfangen.

Oberhard König 65 Jahre. Am heutigen 18. Januar begeht der bekannte politische Dichter und Vorkämpfer Oberhard König in Berlin-Lankwitz seinen 65. Geburtstag. Zu gleicher Zeit wird in Köln eines seiner machtvollsten dramatischen Werke, „Wieland, der Schmied", neu aufgeführt.

Druck und Verlag: „Bremer Zeitung", NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen. Verlagsdirektor: Hugo Köhler. Hauptschriftleiter: Johannes B. Dietrich; Stellvertreter: Rudolf Müller; Chefvom Dienst: L. V. Rudolf Meyer; Verantwortlich für Politik: Rudolf Müller; für Kulturpolitik und Unterhaltung: W. J. Freesemann; für Wirtschaft, Handel und Schiffahrt: Dr. H. Heinrich Brinkmann; für Bremisches: Heinz Tieche; für Sport, Heimatgeschehen, Schlußdienst und Umbruch: Rudolf Meyer; sämtlich in Bremen. Anzeigenleiter: Werner Freese; für den Inhalt der Anzeigen verantwortlich: Herbert Starke, beide in Bremen. Gültige Nr. 1. September 1935. Preisliste Nr. 5. D.-A.: XII. 35: 82 033

Staatstheater Bremen

„Carmen" in neuer Einstudierung

In der „Stadt der reinen Vernunft", in Königsberg, beginnt 1879 Alexandre Cesar Leopold Georges Bizets unsterbliche Oper „Carmen" ihre Siegeslaufbahn über alle Opernbühnen Europas. Die Musik, die einen Friedrich Nietzsche so sehr begeisterte, daß er sie in seiner Begeisterung gegen Richard Wagners Werk ausgespielt hat, ist aus der europäischen Musik nicht mehr wegzudenken.

Worauf beruht der Erfolg dieser Oper?

Wie kommt es, daß sie auch diejenigen Gäste des Staatstheaters am Premierenabend der Neueinstudierung wieder fasziniert hat, die sie sicherlich schon viele Male gehört haben?

Zunächst hat Intendant Dr. Becker seine gewiß nicht überholte „alte" Inszenierung, die wir vor zwei Jahren gelegentlich eines Dirigentenhospitiels zum letzten Male sahen, auf eine neue Grundlage gestellt. Im „Roland von Bremen", den Dramaturgischen Blättern des Staatstheaters, die auf das musikalische Ereignis der Neueinstudierung abgestimmt sind, veröffentlicht der Spielleiter Betrachtungen zu den Inszenierungsproblemen der Oper. Von Grund auf neu ist das Bühnenbild des zweiten Aktes, die Schenke des Lillas Pastia. Sie hat mit ihrer romantischen Abgelegenheit und als Schlupf der Schmuggler nichts mehr mit einem Ausflugslokal zu tun, das gelentlich abenteuerlustige Bürger aufsuchen. Im Bild des ersten Aktes ist die Idee der „alten" Inszenierung folgerichtig weiterentwickelt. In der bunten städtebaulichen Vision wirkt die bühnentechnisch notwendige Nachbarschaft des Wachtlokals und der Zigarettenfabrik zufälliger. Die beinahe zwischenhineinhineinhineingehende Schwere der aufragenden Arena-Mauer, die das Bild des vierten Aktes beherrscht, gliedert den Schauplatz der Tragödie klar und kalt. Man fühlt, daß die bald folgenden Vorgänge jenseits dieser Mauern den Ausgang der Tragödie im Vordergrund mitbestimmen müssen. Der Symbolik seiner Bühnenbilder stellt Intendant Dr. Becker das „Schauspiel" „Carmen" gegenüber.

Dieses Schauspiel ist äußerst realistisch. Aber der Realismus bleibt nicht in den Kostümen stecken mit den vorherrschend roten und grünen Farben. Man spielt nicht auf äußere Wahrscheinlichkeit. Man gestaltet aus psychologischer Einfühlung heraus phantasievoll innere Wahrhaftigkeit. Was stark die Wirkung ist, bewiesen am besten die Schlußszene. Karl Ostertags Don José mit der Maske und der Geste eines Manisch-depressiven, eines „Erotomanen" beinahe; Grete Penses Carmen mit der verwegenen Tollheit einer Frau, die mit dem Feuer und dem Leben spielt — sie sind von innen her gestalten und gestaltet. Der Beifall, der nach den vorausgegangenen drei Akten Vorhang über Vorhang forderte, war infolge der beklemmend wahren Schlußszenen erheblich gedämpfter. Das Publikum war von dem Ausgang der Tragödie, wie er hier gegeben wurde, aufs tiefste ergriffen. Der seelische Realismus ist die Stärke dieser Aufführung, ein unbestreitbares Verdienst der Inszenierung, die Carmen so gewissermaßen ganz neu gestaltet und das Erlebnis des Werkes erneuert.

Geht man daraufhin die Besetzung durch, müssen die Einzelheiten diese Kernidee der Inszenierung bestätigen. Grete Penses hervorragende und in diesem Maße bei Sängern wirklich seltene schauspielerische Begabung konnte sich in der Partie allerdings kaum noch überbieten. Ihr Weibstreuel, weit entfernt von Halbwelt, hat einen Schuß Spanierwein im Blut. Ihre natürliche Sinnenfreudigkeit, ihre gesunde Reizbarkeit und das Temperament sind der künstlerischen Verbundenheit mit Text und Musik zu verdanken. Gemachsen ist die musikalische Ausdruckskultur. Eine erregende Phrasierung schafft die Atmosphäre der Schwüle. Konsequent bis zur Selbstaufgabe wie die Carmen ist auch der Don José Karl Ostertags, der durch die Verschmelzung seines „Rasches" mit dem dramatischen Vorwurf des Buches den Helden einer Soldaten-Ballade schafft. Dabei geschieht dem Drama keine Gewalt. Mimisch und musikalisch ist das Format gleich stark. Die Leistung wirkt vor allem einheitlich. Auf die großartige Schlußszene wurde bereits hingewiesen. Ernst Hölzlin, der den Escamillo in Bremen zum ersten Male singt, muß noch mehr in seine Partie hineinwachsen. Das sie ihm liegt, beweist die schauspielerisch klare Profilgebung. Die technischen Schwierigkeiten beeinträchtigen noch die Kampferzählung, deren Refrain „Auf in den Kampf, Torero" gekonnter und technisch unbeschwerter kam. Für Mannu Bremers Geschmack spricht die Tatsache, daß sie ihre Micaela aus der Musik heraus in Gesang stellte zur Titelpartie. Im Duett mit José ist sie mehr als eine sentimentale Dorfschöne, weil sie ihrer Partie anprechende Innerlichkeit gibt. Die Arie „Ich sprach, daß ich furchtlos mich fühle" zeichnet sich durch den schönen Schwung der Melodie aus. Maria Bertazzoni und Margarethe Herbst sind die beiden Zigeunermädchen, die zusammen mit Grete Pense das Kartenlegerinnen-Terzett zu einer Szene machen, die aufhorchen läßt und bezeugt, wie ihr sorgfältig auch die „kleineren" Rollen studiert sind. Das gilt von Fritz Schweinsbergs gelassenem Leutnant Zuniga und Otto Reitmayrs Morales.

Alfred Wittes und Herbert Klurs Schmuggler sichern in der Besetzung die Uebergänge zu Rudolf Essers Chören, die wie immer die Materie beherrschen und sich auch schauspielerisch lebhaft am Spiel beteiligen können. Prächtig sicher ist vor allem auch der Straßenjungenchor. Mit großem Erfolg hat ihm der Spielleiter besondere Aufmerksamkeit zugewandt. Auch vor dem Aufzug der Wachen „spielen" die Jungen lebhaft im Straßenbild mit. Ohne Schwierigkeiten hat man auch die Balletts eingeübert. Mit temperamentvoller Phantasie bereicherte Gabriele Dalgren die Aufführung durch Soli (Etta Janßen und Richard Erwin) und Ensembles.

Die musikalische Leitung hat Generalmusikdirektor Walter Beck. Aus der pittoresken Fülle der Partitur hebt er die großen dramatischen Themen klar heraus, ohne Ueberbetonung vor allem das Nachethema. Im Vorspiel gibt er den Zeitwerten der Bässe eine leise Dehnung. So stimmt der stürmische Atem des Vorspiels, das es Nietzsche bekanntlich angetan hatte, nachdenklich. Der Dirigent hält das wieder erstaunlich besetzte Staatsorchester (Flöte und Hörner hervorragend!) durch den ersten Akt zurück, um vom zweiten Akt aus stärker steigen zu können. So erscheinen auch im Orchester die tragischen Spannungen des Textbuches, dem Bizet mit der Einzigartigkeit des glückgesegneten Musiktanzgenies Ausdruck zu geben verstanden hat. Mit vielen schönen Einzelheiten und der Verschmelzung der „Nummern" zu einheitlichem Ganzen war der lebhafte Beifall verdient, der dem Generalmusikdirektor Beck galt, als er sich neben Intendant Dr. Becker im Kreise der Solisten auf der Bühne zeigen mußte. —ese—

„Der Raub der Sabinerinnen". In der erfolgreichen Neuinszenierung des Schwankes der Gebrüder Schönthan im Staatstheater spielte Gina Grandpré die Rolle der Frau Dr. Neumeister. Der Name der Darstellerin ist versehentlich in unserer Besprechung nicht genannt.

Philharmonische Gesellschaft

Kulenkampff-Kempff

Hier war die große Gelegenheit, die bremische Begeisterungsfähigkeit in ihrem ganzen, alle landläufigen Fabeln lügenstrafenden Ausmaß kennenzulernen. Die Zugkraft der durch Hunderte von Triumphen gefestigten und überkrähten Namen hatte wohl zweifaxend Menschen im großen Glockenlaal zu einer Hörgemeinde im höchsten Sinne des Wortes zusammengebannt. Mögen auch die Hälfte oder mehr teils „gewohnheitsmäßige" Konzertbesucher, teils kritische Leute vom Bau, teils jene gewesen sein, die des guten Tones wegen dabei waren, so bleiben immer noch übergenug, die des reinen Kunsterlebens wegen gekommen waren, und in den beiden Meistern fanden, was die Musik ihrem ureigentlichen Auftrag gemäß jenseits eines ästhetischen Bildungserlebnisses geben soll.

Es wäre ein müdes Nachbeten, wenn man der Bände füllenden Bielzahl von Würdigungen, Kritiken und Charakteristiken dieses „Duos", das schon seit langem das Ideal einer überperzönlichen Einheit aus zwei darum sich selbst nicht verlorenen Künstlerpersönlichkeiten verkörpert, hier noch mit mühsam gesuchten neuen Worten eine neue anfügen wollte. Selbst aus dem Grunde, daß ein öffentlicher Hinweis und Würdigung die Kunst dieser beiden Musiker einem weiteren Hörerkreis erschließen sollte, wäre ein solches kritisches Bemühen fruchtlos, weil die Namen Kulenkampff — Kempff seit Jahren für uns alle, die überhaupt des musikalischen Lebens teilhaftig sein wollen, unwandelbare Tatsachen höchsten Künstlerlebens geworden sind, die wir aus dem Musikleben unserer Stadt weder wegzudenken noch zu entbehren vermögen.

Dieses Künstlerpaar stellt in der langen Reihe der „internationalen Podiumgrößen" einen der seltenen Grenzfälle dar, wo sich die denkbar höchste technische Meisterschaft über das Instrument, eine erhabene musikalische Einierung des Klanges, das menschenmöglichste Ausschreiten innerhalb der unendlichen Registratur des Gefühlsausdruckes vereinigt mit einer erschütternd allmenschlichen edlen Einfalt in der Hingabe an das musikalische Werk, Menschen zu dienen, beide Künstler sich dankbar berufen fühlen. Und dennoch verleugnen sie in keinem Augenblick ihre eigenleistliche Einstellung, den verschiedenen persönlichen Abstand zum Werk, dessen Mittler sie sind. Wenn ich versucht, Georg Kulenkampff immer noch mehr als den vom Blut bewegteren und mehr impulsiv beschwingten Musiker zu nehmen, während Wilhelm Kempff in letzter Zeit ganz eindeutig auf den Hochtyp des Künders einer sublaxtenlos vergeistigten Klavierkunst festgelegt wurde, so lassen Kulenkampff, nach verständesmäßig belegte Meinung läßt sich darüber gar nicht hervorbringen — sind diese oft betonten Unterschiede lediglich auf verschiedene blutsnatürliche Anlagen zurückzuführen: Georg Kulenkampff erzählte Wilhelm Kempff in dem Sinne, daß sein Spiel die kraftbetonte Beseelung der geistigen „Intentionen" gibt, die der Pianist aus dem Werk zeweils herausarbeitet. Diese einzigartige „Polarität" der Anteile an dem vollendeten Kunstwerk, wie es im Zusammenspiel der beiden Leben gewinnt, kam eindeutig in Regers Sonate fis-moll op. 84 zum Ausdruck, weil hier die ungeheure, die Grenzen der Tonalität fast sprengende dynamische Spannung nach dem Willen ihres schöpferischen Urhebers nur durch eine organische „Gewaltentrennung" in der Erfüllung des musikantischen Auftrags vollendet gelöst werden kann. Andererseits bezeugte die eingangs dargebotene „Frühlingssonate" in ihrem wundervollen Ebenmaß der Klangstimmung die innere Harmonie einer klassischen Zweisamkeit im Zusammenspiel. Schuberts Fantasie C-dur op. 159 war in der gebändigt männlichen Deutung ihrer lyrisch bewegten Motive ebenfalls eine grandiose Leistung. wyn.

Schiffahrt und Schiffbau

Großer amerikanischer Bauauftrag

für die Yacht- und Bootswerft Burmester

Der heimische Schiffbau hat wiederum einen schönen Erfolg zu verzeichnen. Der Yacht- und Bootswerft Burmester, Bremen-Burg, gelang es gegen starke auswärtige Konkurrenz, einen neuen Exportauftrag für Bremen zu sichern. Es handelt sich um 10 seefähige Motorboote mit Dieselantrieb für Amerika. Durch den Auftrag erhält eine größere Anzahl von Gefolgschaftsmitgliedern für längere Zeit Arbeit und Verdienst.

Holländischer Bauauftrag für Blohm & Voß.

Die Werft von Blohm & Voß hat von der Koninklijke Paketvaart Maatschappij einen Bauauftrag auf ein Fracht- und Fahrgastschiff von rund 14 500 BRT. erhalten. Der Neubau wird mit drei Sulzer-Dieselmotoren von je 3000 PS ausgerüstet werden. Die Geschwindigkeit wird 16 Seemeilen betragen. Das Schiff wird Fahrgastraum für 12 Passagiere 1. Klasse und für 60 Kajütspassagiere erhalten. — Der Neubau ist für den China-Holländisch-Indien-Afrika-Dienst der Koninklijke Paketvaart Maatschappij bestimmt.

Bevorstehender Stapellauf eines Standard-Großtankers.

Auf der Werft von Blohm & Voß wird heute das Standard-Großtankschiff „Seminole" vom Stapel laufen. Das neue Tankschiff ist für die Panama Transport-Co. bestimmt und wird voraussichtlich Ende Mai in Dienst gestellt.

Minimumfrachtsätze noch unbefriedigend

Auf der Generalversammlung der Houlder Linie in London wurde unter Vorsitz von Eason, der Vorsitzende des Aufsichtsrats, u. a. auch über die Auswirkungen der Unterstützung der britischen Tramp-Schiffahrt. Die Unterstützung habe dazu beigetragen, die Minimumfrachtsätze auf verschiedene Routen anzuziehen. Die Minimumsätze liegen allerdings wesentlich unter der Höhe, die notwendig sei, um den Reedern wenigstens einen angemessenen Nutzen für Abschreibungen zu lassen. Immerhin sei der bisherige Fortschritt befriedigend.

Aus der polnischen Schiffahrt. Die wichtigste unter den drei im polnischen Staatsbesitz befindlichen Reedereien ist vor der Gdingen-Amerika Linie und der Polnisch-Britischen Schiffahrtsgesellschaft auch 1935 die „Zeglugа Polska" gewesen. Die Reederei beförderte 1935 auf ihren 7 ständigen Linienfahrten — von Gdingen/Danzig nach Riga, Helsingfors, Stockholm, Hamburg, Rotterdam, Antwerpen und Levantehäfen — insgesamt 52 100 t Güter mehr als im Vorjahre. Hiervon entfielen auf Ausfuhrfrachten 123 500 und auf Einfuhrfrachten 93 300 t Güter. Die Reederei konnte ihre Linienfahrt-Schiffe um 20% besser ausnutzen als im Vorjahre. Wieder größer waren die Frachttransporte in der Trampschiffahrt, die insgesamt 393 000 t erreichten, davon 261 000 t Ausfuhr- und 123 000 t Einfuhrfracht bei nur 8500 t Transitfracht zwischen fremden Häfen. Von diesen Trampfrachten stellte in der Ausfuhr die Kohle (221 900 t), in der Heimfahrt das Eisenerz (98 600 t) das Hauptkontingent. — Die Polnisch-Britische Schiffahrtsgesellschaft AG. beförderte 1935 90 400 t Fracht, davon 82 000 t Ausfuhr- und 29 000 t Einfuhrgüter. Die Reederei richtete neben ihren beiden früheren regelmäßigen Linien von Gdingen/Danzig nach Libau und Hull eine neue Linie nach Le Havre ein. Die ab 1. 5. 35 ständig befahren wurde und besonders auf dem Gebiete des Passagierverkehrs gute Erfolge aufweisen soll.

Vergrößerung der russischen Handelsflotte.

In dem Bestreben, ihre Außenhandelsgüter möglichst auf eigenen Schiffen zu verfrachten, hat die Sowjetunion in den letzten Jahren ihr besonderes Augenmerk auf die Vergrößerung ihrer Handelsflotte gerichtet. Die Tonnage stieg seit 1928 von 327 000 t auf 1 350 000 t im Jahre 1935. Im Jahre 1935 wurden über 5 Mill. t auf russischen Schiffen befördert, wodurch der Anteil auf rund 40% gesteigert ist. Im Jahre 1936 sollen unter Anrechnung neuer Schiffsbauten, von denen verschiedene auch ins Ausland vergeben wurden, auf Sowjetschiffen 7 Mill. t Außenhandelsfracht befördert werden.

Frachtenmarkt

(Täglicher Londoner Bericht der „Bremer Zeitung")

Vom Heimfrachtenmarkt ist die Besserung der Nachfrage vom La Plata kommend, und zwar insbesondere für die späteren Ladedaten. Geschlossen wurde bis Cancelling 15. Mai. Auch nach Getreideverladungen den kanadischen offenen Häfen setzte die Nachfrage wieder ein, während die atlantischen Fahrten der Vereinigten Staaten ruhiger sind, und Mühlenhäfen vom Golfe sich das Geschäft nur langsam entwickelt. Ausgehend war es etwas lebhafter, doch konnten die Befrachter ihren Bedarf zu den spätest bezahlten Raten decken.

Am La Plata schloß man ein Schiff für Ende Januar sowie vier Dampfer für die späteren Daten, alles zu Minimumraten. Ferner wurde ein 7300-Tonner für Mitte März von nicht oberhalb Genua bestimmt Mittelmeer zu 16 sh 9 d für Weizensaat aufgenommen mit der Option England, Getreide. — Von Halifax gab es zwei Frachtabschlüsse nach England. Man zahlte 2 sh 1½ d für 31. Januar-Cancelling und 2 sh 1 d für ein größeres Schiff für 3./15. Februar.

Wie bereits erwähnt, waren die atlantischen Fahrten der Vereinigten Staaten ruhiger, dagegen erhielt ein 7000-Tonner für Januar eine Ladung Schrot 1 vom Golf nach Marseille, Séte und La Nouvelle zu $ 4.80.

Obschon für australisches Getreide keine neuen Frachtabschlüsse zu verzeichnen waren, fanden die Befrachter doch etwas mehr Interesse, nachdem die Ladungsverkäufe im Weizenmarkt wieder eingesetzt haben. Von Saigon forderte die griechische Dampfer für prompte Abladung geschlossen für Sal. von Smyrna nach Japan zu 12 sh.

Abschlüsse: Nicht oberhalb von Rosario—voll. Range England/Amsterdam/Nordspanien, D „Busum", 5500 t, 19 Pztl., 18 sh, Schwergetreide, Opt. kleine irische Häfen 18 sh 3 d, Santa-Fé-Verladung 1 sh 3 d p. t extra, 15./25. April. — Nicht oberhalb Rosario—voll. Range Englands/Amsterdam/Nordspanien, D „Olsum", 5500 t, 19 Pztl., 18 sh, Schwergetreide, Opt. kleine irische Häfen 18 sh 3 d, Santa-Fé-Verladung 1 sh 3 d p. t extra, 15./25. April. — Nicht oberhalb Rosario—voll. Range Englands/Amsterdam/Nordspanien, D „Ulsum", 5500 t, 19 Pztl., 18 sh, Schwergetreide, Opt. kleine irische Häfen 18 sh 3 d, Santa-Fé-Verladung 1 sh 3 d p. t extra, 15./25. April. — Nicht oberhalb Rosario—voll. Range Englands/Amsterdam/Nordspanien, D „Olsum", 5500 t, 19 Pztl., 18 sh, Schwergetreide, Opt. kleine irische Häfen 18 sh 3 d, Santa-Fé-Verladung 1 sh 3 d p. t extra, 15./25. April. — Nicht oberhalb Rosario—voll. Range Englands

Kirchenzettel

Sonntag, 19. Januar
2. Sonntag nach Epiphanias

Bremische Evangelische Kirche

Evang. Kirchenkanzlei, Sandstraße 10-12, Fernruf D. 238 31 und D. 286 79. Dienststunden von 8—13 und 15—18 Uhr. Mittwoch und Sonnabend nachm. geschlossen.

A. Stadtgebiet

St. Ansgarii: 10.15 Uhr: Leonhardt. 11.30 Uhr: Kindergottesdienst der 12. Jahr. Taufen i. d. Kirche. Derselbe, Donnerstag 15 Uhr: Taufen im Pfarrhaus Georgstraße 15.

St.-Petri-Dom: a) Kirche: 10.15 Uhr: Pfalzgraf, Beckensammlung f. d. Gemeindepflege. 11.30 Uhr: Kindergottesdienst Landesbischof Lic. Dr. Weidemann. 12.30 Uhr: Taufen Pfalzgraf. 18 Uhr: Rahm, Abendmahl, Beckensamml. f. d. Schwesternfonds. Donnerstag 16 Uhr: Taufen im Dom, Landesbischof Lic. Dr. Weidemann. Sonnabend, 25. Januar, 20 Uhr, Handarbeitsabend der Frauenhilfe im Klubraum der Glocke. — b) Aufbauschule Hamburger Str.: 10.15 Uhr: Landesbischof Lic. Dr. Weidemann, Beckensammlung f. d. Gemeindepflege. 10.45 Uhr: Taufen desgl. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst Rahm.

U. L. Frauen: a) Kirche: 10.15 Uhr: Milfen, Abendmahl. 18 Uhr: Standortpfarrer Lic. Karig. — b) Aula Victor: 9.30 Uhr: D. Jeep.

Friedenskirche: 10 Uhr: Urban. 11 Uhr: Taufen desgl. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst in der Kirche Wielandstraße Urban. Freitag 20.15 Uhr: Vortrag Urban „Gibt es Gewißheit der christlichen Wahrheit?" im Gemeindehause Wielandstraße 13.

Grambke: 10 Uhr: Heiber. 11 Uhr: Kindergottesdienst desgl. Mittwoch 20 Uhr: Männerabend im Pfarrhaus. 20 Uhr: Ev. Frauenhilfe in der Wilhelmshöhe. Donnerstag 20 Uhr: Helferkreis im Pfarrhaus.

Gröpelingen: 10 Uhr: Coessen. 11 Uhr: Taufen desgl. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst Vikar Rauf. 18 Uhr: Jugendgottesdienst Gensch. Montag 20 Uhr: Kirchenchor im Lehrsaal Kirchenallee. Dienstag 20 Uhr Bibelstunde Lehrsaal Coessen. 20.15 Uhr: Bibelstunde in der Wilhelmshöhe Humanistische Gensch. 20 Uhr: Mädchenabend im Lehrsaal Kirchenallee. Mittwoch 20 Uhr: Männerabend im Lehrsaal Kirchenallee, Herr Fittig erzählt über Indiens Religionen. Donnerstag 20 Uhr: Gemeindeabend bei Sieler: Missionsfest. Spiele, Lichtbildervortrag.

Halbedt: 10 Uhr: Dargel. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst desgl. 12.15 Uhr: Taufen. Donnerstag 20.30 Uhr: Bibelstunde im Gemeindehaus Dargel.

Horn: 10 Uhr: Fraebrich. 11.30 Uhr: Kindergottesdienst desgl.

St. Jakobi: 10 Uhr: Lange. 11 Uhr: Kindergottesdienst desgl. 12 Uhr: Taufen in der Kirche desgl. 19 Uhr: Zusammenkunft der jungen Mädchen. 19 Uhr: Zusammenkunft der jungen Männer. Montag 20.30 Uhr: Kirchenchor. Dienstag 20.30 Uhr: Bläserchor. Mittwoch 14.30 Uhr: Handarbeitsrunde. 16 Uhr: Frauenstunde. Donnerstag 17.30 Uhr: Knabenstunde. 20.30 Uhr: Posaunenchor im Pfarrhaus. 20.30 Uhr: Jungmännerzusammenkunft. Freitag 17.30 Uhr: Kinderchor. 20.30 Uhr: Zusammenkunft der jungen Mädchen.

Luthergemeinde: a) Gemeindehaus Sommerkr.: 10 Uhr: Vikar Schwenker. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst. Donnerstag 20.15 Uhr: Bibelstunde Logt. — b) Gemeindehaus Sandhauser Straße 3: 10 Uhr: Dr. Bertuleit. 11 Uhr: Kindergottesdienst desgl. 12.15 Uhr: Taufen desgl. Donnerstag 20 Uhr: Bibelstundenabend.

St. Martini: 10.15 Uhr: Neser. 11.15 Uhr: Taufen.

St. Michaelis: 10.15 Uhr: Hackländer. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst desgl. 12.15 Uhr: Taufen desgl. Donnerstag 14.30 Uhr: Taufen Doventorsdeich 4.

Osiebshausen: 10.15 Uhr: Schmidt. 11.30 Uhr: Kindergottesdienst.

St. Pauli: a) Alt-Pauli: 10 Uhr: Rinke. 11.30 Uhr: Kindergottesdienst desgl. in der Kirche. 18 Uhr: Sonntagsfeuile Mallom im Gemeindehause. 11.30 Uhr: Taufen Mallom Oltersträße 20. 12.30 Uhr: Taufen Finke in der Kirche. Schule an der Delmestraße: 10 Uhr: Mallom, Bibelstunde: Donnerstag 20 Uhr im Frauensaal Mallom. — b) Zion: 10 Uhr: Plattdeutscher Gottesdienst P. Immer-Gruden. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst Kramer. 12 Uhr: Taufen desgl. Bibelsprechstunden im Lehrsaal Kantstraße 34: Mittwoch 20.15 Uhr für Männer, Freitag 20 Uhr für Frauen. — c) Hohentorsstraße: 10 Uhr: Lic. Karig. 11.30 Uhr: Kindergottesdienst desgl.

Radlinghausen: 10 Uhr: Paul Meyer. 11 Uhr: Kindergottesdienst.

St. Remberti: a) Kirche: 10.15 Uhr: Schomburg. 11.15 Uhr: Taufen. 11.30 Uhr: Kindergottesdienst. — b) Gemeindesaal Buchenkrantzaße 8: 10.15 Uhr: Rülle.

St. Stephani: a) Alt-Stephani: 10 Uhr: Rosenhagen. 11.30 Uhr: Kindergottesdienst in der Kapelle desgl. 13.15 Uhr: Taufen in der Kirche desgl. 18 Uhr: Rist. 11.30 Uhr: Kindergottesdienst in der Kirche Greifenhagen. Dienstag 20 Uhr: Bibelstunde im Gemeindehaus Greifenhagen. Mittwoch 16 Uhr: Stephansfrauennachmittag Rosenhagen. Donnerstag 20 Uhr: Bibel- und Katechismusarbeitsgemeinschaft Rosenhagen. — b) Wilhelm-Wolfe-Haus: 10.15 Uhr: Kindergottesdienst desgl. 12.30 Uhr: Taufen in der Kirche desgl. 18 Uhr: Mallom. Gemeindehaus Erminstraße: Mittwoch 20 Uhr: Frauenlesekreis. Donnerstag 20 Uhr: Mütterkreis. Mittwoch 16 Uhr: Frauennachmittag. Stadtportpfarrer Lic. Karig spricht über „Erlebnisse in Aegypten". 20.30 Uhr: Männerabend. Vortrag von Pastor Penzel. — c) Ammonaue: 10 Uhr: Dertzhaus. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst desgl. 12.15 Uhr: Taufen desgl. Neser.

Walle: 18 Uhr: Klein. Taufen: Sonntag 11 Uhr in der Kirche, Mittwoch 15.30 Uhr im Vaterunserhaus Walter Herz-Straße 107.

Woltmershuser Christuskirche: 10.15 Uhr: Fr. M. Meyer. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst desgl. 12.15 Uhr: Taufen desgl. Montag Ev. Frauenhilfe: wird um eine Woche verschoben.

Bremen, Heil- und Pflegeanstalt: 9 Uhr: Reuschke.

Diakonissenhaus: 10 Uhr: Arid.

Städt. Krankenanstalt: 9.15 Uhr: Urban.

Deutsche Seemannsmission: 20 Uhr: Abendandacht.

B. Landgebiet

Aiston: 9.30 Uhr: Wahle. 10.30 Uhr: Kindergottesdienst.

Borgfeld: 10 Uhr: Wolrmann.

Hemelingen: Sonnabend 20 Uhr: Wochenschlußandacht. Sonntag 10 Uhr: Hauptgottesdienst, Kruse. 11.30 Uhr: Kindergottesdienst. 10 Uhr: Evangelische Mädchenschar im Gemeindehaus, Karlstraße. Mittwoch 20 Uhr: Bibelstunde im Gemeindehaus, Karlstraße.

Kirchhuchting: 10 Uhr: Wessels. 11.15 Uhr: Sonntagsschule desgl. 16 Uhr: Versammlung der konfirmierten Töchter im Konfirmandenhause.

Obernenland: 10 Uhr: Vikar Fehlsenfeld. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst und Taufen Reuschke. Mittwoch 16 Uhr: Frauenbibelstunde Oberdorf (bei Meyer-Obernenland). 20 Uhr: Jugendabend.

Seebahnen: 10 Uhr: Haops.

Waßerheide: 10 Uhr: Thyssen. 14 Uhr: Kindergottesdienst Wasserhorst.

Altenheim Osterholz: 16 Uhr: Feierstunde Reuschke.

C. Besondere Organisationen der Brem. Ev. Kirche

Jugendbund für entsch. Christentum e. V., Bremen, Georgstraße 19: Sonntag 16 Uhr: Kinderbund. 20.30 Uhr: Evangelisation. Mittwoch 20.30 Uhr: Bibelsprechstunde nach dem Themabuch.

Landeskirchl. Gemeinschaft e. V., In der Runken 21: Sonntag 11.15 Uhr: Sonntagsschule. 18 Uhr: Jugendbundstunde. 20 Uhr: Evangelisation. Montag 20 Uhr: Gesangstunde. Mittwoch 16.30 Uhr: Jungschar. 20.30 Uhr: Bibelstunde.

Gröpelingen, Adelenstraße: Sonntag 14 Uhr: Sonntagsschule. 19 Uhr: Evangelisation. Dienstag 20 Uhr: Frauenstunde.

Jugendbund für entsch. Christentum Bremen II, In der Runken 21: Sonntag 18 Uhr: Jugendbundstunde. Donnerstag 20.15 Uhr: Jugendbundstunde.

Bischöfl. Methodistenkirche (Evang. Freikirche), Georgstr. 59: Sonntag 9.30 Uhr: Predigtgottesdienst, Schedde. 11 Uhr: Sonntagsschule. 19.30 Uhr: Predigtgottesdienst, Schedde. 20 Uhr: Jugendbund bei Lubenow. Mittwoch 16 Uhr: Frauenverein. Donnerstag 20.15 Uhr: Bibelstunde. **Lutherstraße 81:** Sonntag 11.15 Uhr: Sonntagsschule. — **Gröpelinger Herrstraße 112:** Sonntag 11.15 Uhr: Sonntagsschule. 17 Uhr: Predigt. Dienstag 20.15 Uhr: Bibelstunde.

Ev.-Lutherische Bekenntniskirche, Vieterstraße 21: 10 Uhr Gottesdienst. Kenner. Mittwoch 20.15 Uhr Bibelstunde.

Advent-Gemeinschaft (S. T. M.), Gemeinden West und Ost, Altonaer Straße 13. Sonntag 20.15 Uhr öffentlicher Bibelvortrag. Freitag 20.15 Uhr Gebetsstunde. Sonnabend 9.30 Uhr Bibelchore, 10.30 Uhr Predigt, 20 Uhr Jugendpflege. — Gemeinde Neustadt, Hegelstraße 2. Dienstag 20.15 Uhr öffentl. Bibelvortrag. Freitag 20 Uhr Gebetsstunde. Sonnabend 9.30 Uhr Bibelchore, 10.30 Uhr Predigt.

1. Baptistengemeinde „Bethel", Ansgarilirchhof 7. Sonntag 9.30 Uhr Musik, 10.45 Uhr Sonntagsschule, 17 Uhr Musik. Mittwoch 20 Uhr Gebetsstunde. — **Osiebshausen, Landstraße 19.** Sonntag 9.30 Uhr Gottesdienst, 11 Uhr Sonntagsschule, Dienstag 20 Uhr Bibelstunde. — **Huchtemerstraße 175.** Sonntag 11 Uhr Sonntagsschule.

2. Baptistengemeinde, Ebenezer, Vieterstraße 59. Sonntag 9.30 Uhr Schütte, 11 Uhr Sonntagsschule, 17 Uhr Schütte. Mittwoch 20.15 Uhr Bibelstunde.

Katholische Kirchen

St.-Johanniskirche: 7 Uhr: Stille hl. Messe und Predigt. 8 Uhr: hl. Messe und Predigt. 9 Uhr: Singmesse und Predigt (Kindergottesdienst). 10 Uhr: Singmesse. 11 Uhr: Hochamt mit Predigt. 20 Uhr: Andacht. An den Wochentagen 6.30, 7 und 7.20 Uhr: hl. Messen.

St. Marienkirche: 7 Uhr: Frühmesse und Predigt. 8.30 Uhr: Singmesse mit Predigt (Kindergottesdienst). 9.30 Uhr: Stille hl. Messe. 10.30 Uhr: Hochamt mit Predigt. 15 Uhr: Andacht für Kinder. 18 Uhr: Andacht. An den Wochentagen 6.15, 6.45 und 7.20 Uhr: hl. Messen.

St. Joseph-Stift, Osiebshausen, Alter Heerweg 37: 7 Uhr: Frühmesse. 9 Uhr: Singmesse mit Predigt (Kindergottesdienst). 10.30 Uhr: Hochamt mit Predigt. 16 Uhr: Andacht für Kinder.

St. Elisabethkirche, Fleetrade 15 b: 8 Uhr: Frühmesse und Predigt. 10.30 Uhr: Hochamt und Predigt. 15.30 Uhr: Andacht für Kinder. An den Wochentagen 7 Uhr: hl. Messe.

Kirche am St. Joseph-Stift: 6 Uhr: Frühmesse. 8 Uhr: Singmesse mit Predigt. 17 Uhr: Andacht. An den Wochentagen 6 Uhr: hl. Messe.

St. Raphaelskapelle, Falkenstraße 48: 8.30 Uhr: hl. Messe und Predigt. An den Wochentagen (außer Dienstag): 7 Uhr: hl. Messe.

Buntentor (buckelriebe): 9 Uhr: Singmesse mit Predigt.

Gröpelingen, Restaurant Bax, Gröpelinger Heerstraße 159: 10 Uhr: Hochamt mit Predigt.

Christ-Königs-Kapelle, Vegesack, Weserstraße 80: 9.30 Uhr: Hochamt mit Predigt. An den Wochentagen 7 Uhr: hl. Messe. Freitag 20 Uhr: Andacht.

Die Standesämter melden:

Standesamt Bremen 1 (Tiefer)

Geborene

Knaben

8. Januar: Arbeiter Johann Ehlers Ehefr., geb. Nienstädt, aus Mittelsbuchting, Klostkampsweg 25.

8. Januar: Konditor Erich Johannes, Ehefr., geb. Bartels, Rosentranz 37.

9. Januar: Wäger Herbert Rosenthal Ehefr., geb. Schmidt, Thorner Str. 3.

10. Januar: Fuhrmann Wilhelm Meier Ehefr., geb. Beermann, Osterholzer Landstr. 23. — Elektriker Walter Stier Ehefr., geb. Radecke, Pfalzburger Str. 246.

9. Januar: Bote Wilhelm Vogt Ehefr., geb. Wagenfeld, Köhner Weg 43. — Müller Hinrich Hinrichs, Ehefr. geb. Kreu, Grambker Heerstr. 100.

11. Januar: Schlosser Willi Bröfer Ehefr., geb. Klee, Haferkamp 98.

11. Januar: Kraftfahrer Christoph Eisfeld Ehefrau, geb. Langendorf, Gustav-Adolf-Str. 11. — Schulhausmeister Adolf Meier Ehefr., geb. Geffken, Calvinstr. 64.

12. Januar: Arbeiter Heinrich Hafedt Ehefr., geb. Meyer, aus Eickedorf 15a.

13. Januar: Maschinenschlosser Hans Suhl Ehefrau, geb. Biol, Grassmannsteiner Str. 47. — Metallarbeiter Paul Kutschker Ehefr., geb. Helberg, Inselstr. 48.

13. Januar: Lagerarbeiter Wilhelm Von Ehefrau, geb. Mai, Wüllenstr. 5. — Arbeiter Karl Rudolph Ehefr., geb. Felisiek, Ember Str. 55.

14. Januar: Arbeiter Heinrich Peper Ehefr., geb. Heitmüller, Erlenstr. 21. — Arbeiter Otto Wist Ehefr., geb. Meinking, Gr. Krummenstr. 7. — Regierungs-Assessor Rolf Pane Ehefr., geb. Voß, Richthofenstr. 54. — Fensterputzer Heinrich Habighorst Ehefr., geb. Kaiminkel, Lehnstedterstr. 135. — Handlungsgehilfe Heinrich Bischoff Ehefr., geb. Laschen, Meininger Str. 12.

14. Januar: Elektriker Ernst Geithner Ehefr., geb. Prinzler, Würzburgerstr. 86. — Maschinenschlosser Ernst Engelhardt Ehefr., geb. Tebben, Breslauer Str. 24.

15. Januar: Schneider Walter Engelhardt Ehefr. geb. Diers, Sandersbeich 27. — Kaufmännischer Angestellter August Westphal Ehefr. geb. Klein, Meterstr. 172. — Küper Wilhelm Meyer Ehefr. geb. Oppermann, Wildeshauser Str. 34. — Ingenieur Heinrich Henke Ehefr., geb. Cappelmann, Ahmannshauser Str. 44. — Heizer Adolf Matzek, Ehefr. geb. Marzahn, Bingerstr. 16.

Mädchen

7. Januar. Arzt Dr. med. Günther von Heymann Ehefr., geb. Brackmann, aus Bremervörde.

9. Januar. Handlungsgehilfe Kurt de Jonge Ehefr., geb. Müller, Prangenstr. 35.

10. Januar: Bäcker Karl Nürnberg Ehefr., geb. Hadmann, Hemmstr. 204. — Glaser August Fricke Ehefr., geb. Lütjen, Thedinghauser Str. 52.

11. Januar: Feldwebel Heinrich Lange Ehefr., geb. Neumann, Köpkenstr. 10. — Buchhalter Ambrosius Pindur Ehefr., geb. Lilie, Franziusstr. 8.

11. Januar. Müller Diedrich Landwehr Ehefr., geb. Rose, Hagen 30, Kreis Grafsch. Hoya.

12. Januar. Landwirt Johann Heinbockel Ehefr., geb. Blanken, aus Fischerhude 150.

12. Januar: Maschinenarbeiter Paul Willms Ehefr., geb. Wrobel, Eichen 80.

13. Januar: Küper Georg Kropp Ehefr., geb. Colbow, Lupinenstr. 58.

13. Januar. Arbeiter Paul Metzner Ehefr., geb. Oetjen, Gellerstr. 49. — Richard Westphal Ehefr., geb. Harms, Rosentranz 5.

15. Januar. Schiffsoffizier Heinz Becker Ehefr., geb. Möller, Hornerstr. 74. — Rechnungsführer Albert Borchers Ehefr., geb. Horstmann, aus Kirchhuchting im Brem. Geb., Kirchhuchtinger Heerstr. 278.

15. Januar: Lagerhalter Wolf Krüger Ehefr., geb. Koopmann, Neustadtswall 85.

16. Januar. Tischler Johann Garlich Ehefr., geb. Petersz, aus Hemelingen.

Aufgebote

15. Januar: Buchhalter Carl Hermann Zingel und Marie Annette Penning. — Kaufm. Angestellter Robert Friedrich Zippel und Antonie Franziska Rebacz. — Maurer Ernst Brüggemann und Frieda Marie Münster. — Kaufm. Angestellter Rudolf Seiler und Minna Doris Marie Hermine Ebeling. — Arbeiter Otto Johann Bock und Johanne Marie Gärtner. — Prokurist Walther Johann Jacobs und Lore Marie Christine Beckmann. — Brauereiarbeiter Joseph Alfred Köhler und Thea Berta Wolf. — Arbeiter August Dase und Else Schuhmacher. — Schlosser Albert Johann Dehlkers und Auguste Herta Petersen. — Lagerist Hermann Gröne und Auguste Friederike Marie Lauenstein. — Kraftwagenfahrer Gustav Hermann Rollwage und Emma Frieda Peter. — Zeichner Wilhelm Refardt und Anna Auguste Kämena. — Ingenieur Enno Friedrich Springmann und Elfriede Meta Bischoff. — Maschinenarbeiter Johannes Wilhelm Siefken und Anna Adeline Cordes. — Hilfsaufseher Heinrich Karl Fritz Stammer und Frieda Theodora Kind. — Handlungsgehilfe Hermann Heinrich Oetjen und Katharine Johanne Windler. — Kaufmann Johann Nicolaus Reps und Henrietta Dorothea Heidmann. — Schiffsingenieur Johannes Justus Diedrich Pröhl und Dorothea Wilhelmine Johanna Harms, Hamburg. — Arbeiter Hermann Hinrich Asendorf, Achim, und Katharina Marie Barning, Bassen. — Kaufmann Johann Heinrich Voß und Ada Margret Reese, Bassum.

Gestorbene

13. Januar: Ludwig Pape Ehefr., geb. Garlisch (Gharlichs), 72 J., Worpsweder Str. 109. — Johanna Klamann, 9¼ Std., Meyenburger Str. Nr. 59. — Schriftsteller Werner Kropp, 68 J., Hartungstr. 3. — Inh. eines Kurz- u. Weißwarengeschäfts Ilse Sebecke, 51 J., Elisabethstr. 66.

14. Januar: Johann Würth, 59 J., Sögestr. 48. — Wilhelm Zimmermann Wwe., geb. Happenstedt, 65 J., Mölln l. Dbg. — Peter Hötger Wwe., geb. Häcker, 64 J., Neustadtswall 22. — Segelmacher Gustav von Essen, 52 J., Kastningstr. 56.

14. Januar: Franz Rätz Ehefr., geb. Krone, genannt Kugel, 84 J., Walldammstr. 16. — Rosalie Mock, 78 J., Nordstr.

Fürs neue Jahr beherz den Rat:
Durch Opfer Sozialist der Tat!

Am 16. Januar 1936 entschlief nach kurzer schwerer Krankheit unser langjähriges Vorstandsmitglied

Dietrich Rengstorf

Wir verlieren in dem Entschlafenen einen stets hilfsbereiten Mitarbeiter und werden seiner in Ehren gedenken.

Bremer Droschken-Verein

Bremen, 17. Januar 1936.

Heute entschlief nach arbeitsreichem Leben sanft und ruhig mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater

Johann Hinrich Seeger

im 84. Lebensjahre.

In stiller Trauer, im Namen aller Angehörigen:

Becka Seeger, geb. Reebers.

Obernenland, den 17. Januar 1936
Hohekamp 205.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 21. Januar, 14 Uhr, von der Kapelle des Obernenlander Friedhofes aus statt, woselbst auch die Aufbahrung erfolgte.

Reichstreubund ehem. Berufssoldaten

Am 15. Januar verstarb unser lieber Kamerad

Adolf Mundhenke

Ehre seinem Andenken!

Die Trauerfeier findet am 18. Januar, 13 Uhr, in der Kapelle des Buntentors-Friedhofes statt.

Kleider-Ausfertigung billig Gießenerstr. 12 I. (Findorff)

KLANE
Herrenmoden
Faulenstr. 63

Sonntags- und Nachtdienst
in den Bremer Apotheken
in der Zeit von 18. bis 25. Januar 1936, von abends bis morgens 8 Uhr:

Adler-Apotheke Buttlerstraße 27 — Ruf 2 45 17
Einhorn-Apotheke Am Dobben 68 — Ruf 4 37 51
Goethe-Apotheke Münchener Straße 44 — Ruf 8 25 88
Greil-Apotheke Buntentorsteinweg 35/27 — Ruf 5 29 33
Haien-Apotheke Gröpelinger Heerstr. 202 — Ruf 8 10 73
Hansa-Apotheke Weltmersshauserstr. 256 — Ruf 5 31 86
Kreuz-Apotheke Huchtder Heerstraße 275 — Ruf 4 45 04
Neptun-Apotheke Nordstraße 162 — Ruf 8 31 38
Schlens-Apotheke Bremen-Gemelingen, Schlengstr./Ecke Brüggemeg — Ruf 4 57 94

Auto-Ruf
Auto-Anruf - Automeyer
AAA
on Selbstfahrer, W 84505
Carl E. Meyer
Doventorsstraße 53/55
Neu in Dienst gestellt:
Opel 1,2 Liter Olympia 1,3 Liter und Opel 2 Liter Sechssitzer

---

Zu vermieten
Sb. möbl. Zimm. Grundstraße 2

Preis-Skat
Preisskat, 8½ Geld-Preise. Miedendorp, Altenweg 3

Geld-Preis-Skat 8½ Uhr
Curtius, Osterstr. 2

Heute 20½ Uhr:
Geld-Preisskat
Georg Rosebrock, Doventorsdeich

Heute 20 Uhr
Gr. Geld-Preisskat
H. Müller, Vegesackerstr. 45/45

Sonstiges
Bei der Entrümpelung im Hause entdeckt Frau Müller und Frau Krause noch manches alte Hausgeschirr, das durcheinander, wild und wirr da oben steht seit alten Tagen; viel Einmachzeug, ein Kinderwagen, wer weiß wie all' die Dinge heißen. Auch ein elektrisch Bügeleisen!
Die Frauen sind recht knapp gestellt (Sie brauchen sozusagen Geld), da sagt Frau Krause zu Frau Müller: „Der allerbeste Kassenfüller ist, wie ich aus Erfahrung meine, in der „B. Z." die liebe „Kleine"!
Drauf gingen sie zur „Bremer Zeitung" . . . die sorgt durch weitste Verbreitung, daß bald auf solche **Klein-Anzeigen** der Käufer sich zur Erfüllung neigt!

Versteigerungen

Große Kleiderstoff-Versteigerung
Montag, 20. Jan., u. folg. Tage täglich von 9—1 u. 3—7 Uhr
Sögestr. 37/39 I.
(Hoppe & Co.) wegen Gesch.-Aufgabe
gr. Partie **Ia Seiden-, Woll- u. Halbwoll-Stoffe** etc. öffentlich meistbietend gegen bar (lt. ausführl. gestr. Anzeige)
J. Heinr. Wilkens, beeid. Versteigerer
Uthrmerstr. 51 Ruf: 825 62

Häuser u. Grundstücke

Zu verkaufen

Prima Existenz!
Gemischtwarengeschäft und Postagentur
an allerbester Lage in größerem Landort ist sofort für RM. 20 000 — bei RM. 10—12 000 — Anzahlung zu verkaufen. Einnahme aus der Postagentur beträgt jährlich RM. 1400,— netto. Vorbesichtigung wird von Reamten ausgeführt.
Angebote nur von ernsthaften kurzentschlossenen Reflektanten, die über vorstehende Anzahlung verfügen, erbeten unter E 20 230 an diese Zeitung.

Tiermarkt

Entlaufen
Hellbrauner **Boxer,** auf den Namen **Argus** hörend. Sommerstraße 36 Ruf 816 23

Automarkt

Verkauf
1-Sitzer **Opel-Sim.** Heuerstr. gut. Zust. sehr preiswert. Haft.-Herrstr. 46b Sonntag 11-15 Uhr

---

Einer sagt's dem anderen
und alle sind gespannt auf die Erinnerungs-Beilage der Bremer Zeitung. Jeder Bremer liest am 19. Januar die
Bremer Zeitung

Offene Stellen

Männlich
Junger **Lagerist(in)** zum 1. 2. für **Autozubehör** mit deutl. Handschrift Bockenstr. nicht erforderlich. **Eich-Auto-Elektrik** Erich Schüler Brunnenstr. 18/20

Jugdl. Ausbringer (Radfahrer) Osterstor-Vorstadt wohnend, p. sof. ges. **H. Willh. Waltjen** Oftertorsteinw. 5/10

Weiblich
Junges, kinderlb. **Mädchen** (16—18 Jahre) für ½ Tag sofort oder z. 1. Februar ges. Frau Rieger, Schönthausenstr. 31

Verkauf

Musik
Ausl.-Radio mit Volksempf. (Zahlbar. Ottorres F1-5kg alt, Platt. Neue. Schrgram. 5A Ausz. 5A. Rat. **Hermann Fangmeier** Musik, St. Magnusstr. 21

Volksempfänger
Anzahlg. 7.60
Monatlich 4.40
Radio-Schröder
Doventorstraße 23

Maschinen
Phönix-Nähmasch. kleinste Preise, Teilzahl. **Köster,** Steffensweg 22

Hausgerät
Gebr. gut erhalt. Gasherd (fast neuwertig, Rl. 3 billig **Kohl,** Ritter-Raschenstr. 3

G. Gasherd Rl. 5.- Tauroggenerstr. 2

Kohlen
Koks
Briketts
J. Meinken
Vor dem Steintor 162-164
Ruf 45941

Fahrzeuge
Herrenräder 28,50
Boll-Ballon 34,50
Garantie. **Köster,** Steffensweg 22

Eine kleine Anzeige hat immer Erfolg!

Die **Klein-Anzeige** ist ein wahres Universalmittel u. hilft bei allen Wünschen. Gesuchen und Angeboten mit sicherem Erfolge! Einfaltige Klein-Anzeigen bis zu 20 mm Höhe kosten bei sofortiger Bezahlung 8 ₰ die Millimeter-Zeile! Ein Versuch damit wird Sie restlos überzeugen!

Möbel
Kü'schr. 6, Waschtl. 4, Chaisel. 8, Sofa 8. Gefl. m. St. 6.50, Bettstelle m. 90, 8 Oltersstraße 37.

Wag. u. Art. Geschirre, sämtl. Erlaßteile stets bill. Jasper, Altona, Kielerstr. 161

Sieler's Festsäle
Heute, Sonnabend, 18. Januar, in den dekorierten Sälen
Alt-Heidelberg-Abend
Anfang 20 Uhr / **Ball** / Eintritt 50 Pf. einschl. Garderobe

---

STAATSTHEATER

Heute, 20 Uhr, Stb. Gr. A
Ende ungef. 22.15 Uhr
Donna Diana
Heitere Oper v. E. N. v. Reznicek
So., 19. Jan., 15 Uhr, 38. Nachm.-Vorst. Kl. Preise —.40 bis 2.90 ℳ
Gastspiel Beate Roos-Reuter
Der Zarewitsch
Operette von Franz Lehar
So., 19. Jan., 19.30 Uhr, Do.Gr. B
Carmen
Oper von G. Bizet
Mo., 20. Jan., 20 Uhr, St.-Anr., 4. Vorst. Gr. E
„Marsch der Veteranen"
Di., 21. Jan., 20 Uhr, St.-Anr., 6. Vorst., Gr. D
„Marsch der Veteranen"
Mi., 22. Jan., 15.30 Uhr, 38. Nachm.-Vorstellung
Kleine Preise: —.50 bis 2.— ℳ, Schüler —.50 bis 1.50 ℳ
Wilhelm Tell
Schauspiel von Friedr. v. Schiller
Mi., 22. Jan., 20 Uhr, Mi.Gr. B
Der Raub der Sabinerinnen
Schwank von Franz und Paul von Schönthan
Do., 23. Jan., 20 Uhr, Do.Gr. B
La Traviata
Oper von G. Verdi
Fr., 24. Jan., 20 Uhr, Vorst. f. d. Kulturamt d. NS.
„Das Rheingold"
Sbd., 25. Jan., 20 Uhr, Sbd.Gr. B
Erstaufführung!
Spiel nicht mit der Liebe!
Operette v. Walter Bromme
So., 26. Jan., 15 Uhr, 40. Nachm. Vorst. Kl. Preise —.40 bis 2.90 ℳ
Gastspiel Beate Roos-Reuter
Der Zarewitsch
So., 26. Jan., 20 Uhr, Sbd.Gr. A
Erste Wiederholung der Operetten-Neuheit!
Spiel nicht mit der Liebe!
Mo., 27. Jan., 19 Uhr, Vorst. f. d. NS.-Kulturgem. Abt. A 8
„Die Walküre"
Di., 28. Jan., 20 Uhr, Dt.-Pflichtm.
Spiel nicht mit der Liebe!
Mi., 29. Jan., 19.30 Uhr, Mi.Gr. A
Carmen
Do., 30. Jan., 20 Uhr, Do.Gr. A
Marsch der Veteranen

Thalia-Theater
Liebe im Hafen
Anf. 8 Uhr, Kassenöffnung 12 Uhr, an den Tagen 3½ Uhr

Rath's-Café, Obernenland
Die gemütliche Diele für kleine Feiern / Parkplatz.

Schauspielhaus
Die letzten Gastspiele Dorothea Wieck
Heute, Sonnabend, 8, Ende 10.10
Stolz gegen Stolz
Eine spanische Romanze von Agustin Moreto
Musik von Friedrich Gerke
Das Casar: Oscar Dimroth
Perin: Hanns Müller
Sonntag, abends 8 Uhr:
Montag: Serie A/11
Dienstag: Serie B/11
Mittwoch: 11. Sonderab. „Mittwoch"
Gastspiel **Dorothea Wieck**
Stolz gegen Stolz
(Wohl-Anrecht 25 Pf. Aufschlag)
Sonntag, nachmittags 4 Uhr:
Da Hunderte keinen Platz erhielten nochmaliges letztes Gastspiel
Harald Paulsen
Baron Trenck der Pandur
Kleine Preise

Hoch- u. Niedrig-Wasserzeiten
für die Unter- und Außenweser
1936
Zusammengestellt von der Wasserstraßendirektion Bremen
Einzelpreis des 16seitigen Heftes **75** Pfennig
bei Abnahme von 10 Stück pro Stck. **70** Pfennig
Bremer Zeitung
NS-Gauverlag Weser-Ems
G. m. b. H. / Geeren 6-8

Am **Ostertorsteinweg 85** befinden sich ab 18. Januar 1936 meine
Hauptläger und Hauptkontore
Neue Rut-Sammelnum. **268 51**
Mein bisheriges Geschäftslokal Sortillienstraße 45 besteht als Nebenkontor und Reservelager weiter.
Ruf: Sammelnummer 268 51
Friedrich A. Flamme
Möbel-Großhandlung
Sperrholz-Import

Statt Karten

Durch einen sanften Tod wurde unsere liebe, herzensgute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter, Schwägerin und Tante, Frau

Louise Meyer

geb. Albracht

von ihrem kurzen Krankenlager im 77. Lebensjahre erlöst.

In tiefer Trauer:

Die Hinterbliebenen

Bremen/Brooklyn, 16. Januar 1936.

Von Beileidsbesuchen bitten abzusehen.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In., Germaniastraße 56. Kranzspenden dorthin erbeten.

Die Trauerfeier findet am Montag, 20. Januar 1936, 9¼ Uhr, im Krematorium statt.

Heute abend entschlief nach jahrelangem, schwerem Leiden meine über alles geliebte Frau, unsere herzensgute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Anna Bermich

geb. Lorenz

im Alter von 72 Jahren.

In tiefer Trauer:

Carl Bermich
Agnes Ratz, geb. Bermich
Paul Ratz
Else Wegener, geb. Bermich
Bruno Wegener
Margarete Schulz, geb. Bermich
August Schulz
und drei Enkelkinder.

Bremen, den 16. Januar 1936
Braunschweiger Straße 47 a.

Besuche dankend abgelehnt.

Aufbahrung im Trauerhause.

Die Trauerfeier findet Montag, 20. Januar, 9 Uhr, in der Kapelle des Osterholzer Friedhofes statt.

Ellsworth und sein Begleiter leben!

2 Monate im Südpolargebiet verschollen — Helden im Eis

London, 17. Januar.

Der amerikanische Forscher Lincoln Ellsworth und sein Begleiter, der Flugzeugführer Kenyon, die seit dem 24. November vorigen Jahres im Südpolgebiet verschollen waren, sind, wie amtlich mitgeteilt wird, völlig gesund.

Die amtliche Mitteilung geht auf eine drahtlose Meldung des Rettungsschiffes „Discovery II" zurück, die am Freitag beim Kolonialministerium eingegangen war und besagt, daß eine von ihr entsandte Suchmannschaft die beiden Vermißten aufgefunden und an Bord des Schiffes gebracht habe. Das Rettungsschiff war im Einvernehmen mit der australischen und britischen Regierung ausgerüstet worden und hatte am 2. Januar Neuseeland verlassen. Zur Suche nach den Verschollenen hatte die „Discovery" zwei Flugzeuge und eine Anzahl Schlitten an Bord.

*

Der aufsehenerregende Funkspruch des englischen Forschungsschiffes „Discovery II" läßt die Hoffnung zu, daß der seit beinahe zwei Monaten in der Antarktis verschollene amerikanische Forscher Lincoln Ellsworth wieder aufgefunden wird. Da ein Teil der drahtlosen Meldung, wonach die „Discovery II" ein Flugzeug und einen Mann in der Antarktis gesichtet hat, verstümmelt war, versucht die englische Postbehörde noch in der Nacht zum Freitag, erneut mit dem Forschungsschiff in Verbindung zu treten. Bis in die Morgenstunden gelang es aber nicht, die Nachricht noch einmal zu erhalten. Man hält es jedoch für wahrscheinlich, daß es sich bei der gesichteten Maschine tatsächlich um das Flugzeug handelt, mit dem Ellsworth und sein kanadischer Begleiter Hollick-Kenyon am 23. November von der Insel Dundee zur Ueberfliegung der Antarktis gestartet war.

Seit dem 23. November waren alle Nachrichten über das Schicksal der Forscher ausgeblieben. Die neuseeländische Regierung hatte daraufalle Funkstationen und Walfängerschiffe aufgefordert, auf etwaige Funksprüche zu achten. Am 5. Dezember kam die britische Regierung dem Ersuchen der australischen Regierung nach, das in der Nähe der Antarktis befindliche Forschungsschiff „Discovery 2" für Nachforschungen zur Verfügung zu stellen. Am 23. Dezember verließ die „Discovery 2", mit zwei Flugzeugen und einer Anzahl Schlitten ausgerüstet, den Hafen von Melbourne.

Sollten sich die Hoffnungen bestätigen, dann ist es Ellsworth und seinem Begleiter gelungen, die 2000 Meilen lange Strecke unerforschter Eismüsten und Gebirge zwischen der Insel Dundee im Weddel-Meer und Klein-Amerika im Ross-Meer zurückzulegen. Das Flugzeug der Forscher war mit Brennstoff für 20 Flugstunden und genügend Nahrungsmitteln für acht Wochen ausgerüstet.

Drei jüdische Großbetrüger

Berlin, 17. Januar.

Die Berliner Kriminalpolizei fahndet zurzeit nach drei jüdischen Großbetrügern, die, unabhängig voneinander, in wenigen Monaten in Berlin insgesamt für rund 80 000 RM. Ware und Bargeld erbeutet haben. Obwohl die Vermutung naheliegt, daß sie sich ins Ausland begeben haben, besteht doch noch die Möglichkeit, daß sich der eine oder der andere von ihnen in Berlin aufhält. Es handelt sich um den 31 Jahre alten Ostjuden Mordcha Sztern, gen. Max Stern, den 28jährigen Juden Helmut Pfeifel und den 27jährigen Juden Max Rosendorff.

Mordcha Sztern hat von Oktober bis Dezember 1935 von mehreren Schuhfabriken für rund 30 000 RM. Schuhe auf Kredit gekauft und nicht bezahlt. Nachdem er die Ware bis auf einen kleinen Rest verschleudert hatte, suchte er mit dem ganzen Erlös aus dem verkauften Schuhwerk das Weite.

Einen ähnlichen Kreditschwindel beging Helmut Pfeifel. Er bezog von Mühlenbesitzern und Großfirmen aus Berlin, Kiel und anderen Städten auf Kredit für 40 000 RM. Mehl, das er weiterverkaufte. Kaum hatte er sämtliche Gelder eingezogen, als er ebenfalls verschwand.

Max Rosendorff ergaunerte 10 000 RM. Er betrieb in Charlottenburg einen Verkaufsladen für Damenröcke. Er ließ sich für 5000 RM. Stoffe liefern, die er zum Teil verarbeiten, zum anderen Teil weiterverkaufen ließ, um sich das Geld in seine eigene Tasche zu stecken. Die Bezahlung der Ware „vergaß" er. Darüber hinaus brachte er es sogar fertig, einen Rassegenossen um 5000 RM. zu betrügen.

Mord nach 13 Jahren aufgeklärt

Köln, 17. Januar.

Einem Beamten der Landeskriminalpolizei Köln gelang es jetzt, nach mehr als 13 Jahren, den Mord an dem 36jährigen Karl Göbel vom Rheindampfer „Raymond" aufzuklären. Göbel war am 6. November 1922 in Urmitz bei Weißenturm im Kreise Koblenz an Land gegangen und wurde seit dieser Zeit vermißt. Die im Laufe der letzten Jahre geführte Untersuchung des Falles blieb bis in die letzte Zeit ergebnislos. Jetzt wurde erneut ein Beamter der Landeskriminalpolizei Köln beauftragt, die Nachforschungen in die Hand zu nehmen. In Zusammenarbeit mit den Beamten der Gemeindepolizei und der Gendarmerie in Weißenturm konnte er, wie die Polizeipräsidentschaft mitteilt, einen der Tat verdächtigen Bäckermeister aus Urmitz festnehmen. Dieser gestand nach anfänglichem Leugnen, daß Göbel bei einer Auseinandersetzung von mehreren Personen mißhandelt und dann in den Rhein geworfen worden ist. Göbel versuchte, schwimmend wieder Land zu erreichen. Er wurde jedoch erneut in den Strom zurückgestoßen, in dem er dann ertrank. Die Täter wurden festgenommen.

Freisprüche im Stavisky-Prozeß

Paris, 17. Januar.

In dem größten Skandalprozeß der Nachkriegszeit in Frankreich, im sogenannten Stavisky-Prozeß, in dem 21 Abgeordnete, Journalisten und ehemalige Rechtsanwälte auf der Anklagebank saßen, ist am Freitagvormittag das Urteil gesprochen worden. Die Geschworenen schlossen sich hinsichtlich der Angeklagten Levy, Aymard und Departon dem Standpunkt des Generalstaatsanwalts an, der die Anklage gegen sie fallengelassen hatte. Sie beantworteten sämtliche Schuldfragen mit Nein. Freigesprochen wurden ferner die Frau Staviskys, Arlette Stavisky, der ehemalige Herausgeber der „Volonté", Dubarry, der ehemalige Rechtsanwalt Staviskys, Guibaud Ribaud und weiter Darius, Farault, Romagnino, Gaulier und Digoin. Die übrigen Angeklagten wurden wegen Unterschlagung, Urkundenfälschung oder Hehlerei verurteilt. Ihnen wurden mit Ausnahme des ehemaligen Direktors der Bayonner Leihanstalt, mildernde Umstände zugebilligt.

„Ich mache das Gold billiger!"

Alchimist auf neuen Wegen — Die Wundermaschinen von Cap Martin

Brüssel, im Januar.

Wie aus zuverlässiger Quelle bekannt wird, beginnt in spätestens zwei Monaten die Inbetriebnahme eines großen Fabrikunternehmens in Belgien, das unter der Leitung des berühmten und berüchtigten Wundermachers Jean Dunikowski steht. Der Abenteurer hat ein neues Sprungbrett gefunden: er versichert, daß er diesmal den Goldhimmel stürmen werde.

Das Rätsel von Wilvorde

Im Oktober vergangenen Jahres begann man plötzlich ganz nahe am Kanal von Willebroeck mit dem Bau einer Fabrik, die an Ausdehnung und Höhe bald alle Erwartungen übertraf. Das Seltsamste aber war, daß niemand von den neugierigen Umwohnern erfahren konnte, was hier eigentlich gebaut werden sollte, d. h., welchen Zwecken diese Riesenfabrik dienen werde.

Eines Tages tauchte in einer kleinen Notiz in den Brüsseler Handelsregistern jene Fabrik von Wilvorde auf. Engländer und Belgier zeichneten als Aktionäre. Wer sich eingermaßen auf Namen verstand, der wußte, daß hinter jenen Männern die schwerreichen „East African Gold Fields" standen.

10 Sendungen vom Cap Martin

Doch damit wußte man noch immer nichts Genaues. In den ersten Tagen des Januar trafen nun 10 mächtige Kisten aus Frankreich ein. Die einen erzählten, daß Pianos darinnen stecken müßten, die anderen flüsterten etwas von Kanonen und die dritten von Revolver-Drehbänken.

Wieso aber kamen Pianos oder Revolver-Drehbänke von Cap Martin? — Das Rätselraten ging weiter, bis eines Tages die Sendungen am Bahnhof von Wilvorde durch einen dunkelhaarigen Herrn ausgelöst wurden, der sich als rechtmäßiger Besitzer auswies, und in dessen Paß der Name — Jean Dunikowski zu lesen stand . . .

Dunikowski und 150 000 Volt

Da wußte man denn in Wilvorde, um was es ging. Man hatte auch hier von dem „Goldmacher" Dunikowski, seinen Experimenten und seinem Prozeß gehört. Aber die Menschen glauben diesen Scharlatanen der Wissenschaft und Zauberern der Alchimie ja gar zu gern.

Schließlich mußte etwas daran sein, wenn die „East African Gold Fields" dahinterstecken und ein paar Kapitalisten aus Belgisch-Kongo mitmachten. Nach und nach sickerte durch, daß dieser Dunikowski keineswegs die Absicht hatte, nur mit gefärbtem Wasser und ähnlichen Taschenspielertricks zu arbeiten, sondern daß man Stromerzeugungsanlagen für 150 000 Volt baute.

40- bis 80mal mehr Gold . . . !"

Es war schwer, mit Dunikowski in Fühlung zu kommen. Er ist mißtrauisch gegenüber allen, die ihn wegen seines Geheimnisses ausfragen wollen. Aber in einer Arbeitspause konnte man dennoch ein paar Worte mit ihm wechseln:

„Die Menschen machen einen grundlegenden Fehler, wenn sie mich als Goldmacher, als Alchimisten bezeichnen. Die Wahrheit ist viel einfacher. Ich siehe lediglich 40- bis 80mal mehr Gold aus goldhaltigen Mineralien heraus, als es mit den bisherigen Verfahren möglich war. Ich kann infolgedessen auch jene Gesteine verwerten, die nur sehr schwach goldhaltig sind. Immerhin aber lohnt es sich auch ganz schwachen Gestein pro Tonne 400 bis 800 Gramm Gold herauszuholen.

Hier in Wilvorde will ich pro Tag, wenn sämtliche Anlagen fertiggestellt sind, 750 bis 1000 Kilo Mineralien verarbeiten. Bislang mußte man für eine derartige Fabrikation rund 17 000 französische Franken aufwenden — ich mache es für 3000 Franken! Darin liegt eben mein Geheimnis, daß ich das Gold — billiger mache. Ich hole es aus den Steinen, die es in sich bergen. Ich schaffe sie aus Madagaskar oder Südamerika heran. Die ersten Schiffsladungen werden in Kürze da sein. — Die Arbeit kann beginnen!"

Geheimnis oder Freiheit!"

Von seiner Vergangenheit, von seinem Prozeß, der Verurteilung und der Gefängnisflucht spricht Dunikowski nicht gern. Aber was er sagt, das sind bittere Anklagen gegen jene, die ihm den Prozeß machten. Er behauptet, daß man ihn in Dunkelzellen und feuchten Kellern gefangenhielt, um ihm sein Geheimnis abzupressen.

Man habe ihn, so behauptet er, vor die Wahl gestellt zwischen seiner Freiheit und dem Geheimnis seiner Goldmacherkunst. Er sagt, daß er trotz allem geschwiegen habe, weil er seinem Vaterlande verpflichtet sei, und jenen, die mit seiner Erfindung reich werden wollten, den Triumph nicht lassen wollte. Heute steht er am neuen Sprungbrett. Dunikowski feiert seine Auferstehung.

Für uns Alltagsmenschen aber bleibt die Frage offen, was am Ende dieses neuen Sprunges ins Gold steht: Der Sieg eines genialen Erfinders — oder das Zuchthaus für einen Scharlatan . . .?

Rätsel des Mutago-Kraals

Nairobi, 17. Januar.

In den nördlichen Kenya-Gebieten hörten Jäger und Regierungsbeamte immer wieder von einem unheimlichen Bezirk mitten im Dschungel, der von den Zulus für heilig, für tabu erklärt worden war. Man wußte nur so viel darüber, daß Europäer jenen Platz kaum jemals betreten hatten. Die Ursache dafür war, daß die Träger ihnen einfach nicht folgen wollten.

Vor einigen Wochen brach nun der Großwildjäger S. Matthews auf, um dieses Rätsel des Mutago-Kraals zu enthüllen. Es gelang ihm, zwei Neger zu verpflichten, die sich bereit erklärten, ihm in jene Tabu-Zone zu folgen. Er stieß hier auf mehrere große Siedlungen, die aber von ihren Bewohnern geräumt waren. Um zu übernachten, ließ er sich in einer solchen Siedlung nieder und erlebte gleich in der ersten Nacht alle Schrecken der „heulenden Nächte", von denen man ihm so viel berichtet hatte.

Er sah auch am Himmel merkwürdige nebelartige Figuren auftauchen und hin und her tanzen. Diese Beobachtung gab ihm schließlich die richtige Idee ein, wie er zu einer Lösung des Geheimnisses kommen könnte. Als das markerschütternde Heulen, das wie der tausendfältige Todesschrei von Menschen klang, verebbt war, brach er sofort in der Richtung jener Schattengebilde auf. In der dann folgenden Nacht löste er das Geheimnis. Nicht Negergeister hausten hier im Busch, sondern eine unterirdische, heiße Quelle bahnte sich zwischen engen Schluchten pfeifend und heulend einen Weg zur Erdoberfläche, wenn nach des Tages Hitze die Abkühlung eintrat. Da sich in jenem Bereich große Eisenerzvorräte befanden und mehrere Elefanten-Friedhöfe entdeckt werden konnten, hatten raffinierte Neger und Buschjäger jene Legende der „heulenden Nächte" aufgebracht, um ungestört hier „ernten" zu können.

Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

Das Jahresheft der Urlaubsfahrten 1936 der NSG. „Kraft durch Freude", Gau Weser-Ems, ist erschienen. Damit kann nun das Planen und das Ueberlegen „Wohin in diesem Jahre?" wieder bei allen Angehörigen der Deutschen Arbeitsfront beginnen. Zum dritten Male, so sagt Gauwalter Dieckelmann in seinem Vorwort zu diesem reich ausgestatteten Heft, unterbreitet das Gauamt Reisen, Wandern und Urlaub, Weser-Ems, der Oeffentlichkeit sein Reiseprogramm. An alle schaffenden Volksgenossen ergeht die Aufforderung, das reichhaltige Programm zu prüfen und die Entscheidung für eine Reise zu treffen.

Eine Fahrt mit „Kraft durch Freude" wird jedem Teilnehmer eine stete Erinnerung bleiben. Die Kameradschaft soll auf diesen Reisen hervortreten und das Fundament für die große Volksgemeinschaft schaffen. Jeder deutsche Arbeiter der Stirn und der Faust, der auf Grund seines Einkommens nicht in der Lage ist, sich zum üblichen Preise eine Reise mit seinen Familienangehörigen zu erlauben, und der Deutschen Arbeitsfront oder einer der ihr angeschlossenen Organisationen angehört, kann an diesen Reisen teilnehmen. Mit diesen Fahrten soll eine Brücke geschlagen werden zwischen Nord und Süd, Ost und West, soll der Sozialismus der Tat in jedem deutschen Herzen geweckt werden.

Im Jahre 1935 waren es 156 219 Teilnehmer, die vom Gau Weser-Ems aus in die deutschen Lande gefahren sind. Weit mehr noch werden es in diesem Jahre sein. 1935 wurden an die Reichsbahn RM. 445 774,96, an Reederei RM. 300 885,85 und an Autobusbesitzer RM. 32 100,10 bezahlt. • Insgesamt also an Fahrgeldern RM. 778 760,91. Wieviel mehr werden es in diesem Jahre sein?

Waren es im Vorjahre insgesamt 483 Fahrten, die von unserem Gau ausgingen, so werden es in diesem Jahre 880 Reisen sein, die mit der Bahn, mit Dampfern oder mit Autobussen ausgeführt werden.

Im Zusammenhang mit der außerordentlich niedrigen Preisgestaltung der „Kraft-durch Freude"-Fahrten ist die Frage aufgetaucht, ob diese Fahrten eine Zuschußunternehmen der Deutschen Reichsbahn seien. Eine Anfrage beim stellvertretenden Generaldirektor der Reichsbahn, Pg. Kleinmann, wurde dahin beantwortet, daß die Urlaubsreisen der NSG. „Kraft durch Freude" trotz der sehr hohen Ermäßigung keineswegs einen Zuschuß erforderlich machen, da diese Züge für die Hin- und Rückfahrt hundertprozentig ausgenützt seien.

Es ist natürlich nicht möglich — und das ist auch nicht der Zweck dieses Aufsatzes — das gesamte Reiseprogramm unseres Gaues zu veröffentlichen. Wir wollen unseren Lesern nur eine kurze Uebersicht geben, die ihnen Ratgeber ist bei der Festlegung ihrer Urlaubszeit und ihres Reiseziels. Notwendig ist auf alle Fälle, daß jeder Volksgenosse sich das mit zahlreichen Bildern ausgestattete Heft, das alle Einzelheiten enthält, erwirbt. Es ist in der Kreisstelle und den Ortsdienststellen der NSG. „Kraft durch Freude" zu haben. Außerdem kann es bezogen werden durch jede Dienststelle der Deutschen Arbeitsfront (Ortsgruppen) und durch die Betriebswarte.

Nachdem im Januar schon Reisen durchgeführt wurden ins Sauerland und in das Rheinische gebirge, gehts im Februar an den Schlierlee und ins Allgäu. Auch eine Fahrt nach Berlin mit der Möglichkeit, die Automobilausstellung zu besuchen, wird durchgeführt. Im März und April gehts in den Harz.

Im Mai beginnt die große Reiseseit. Fahrten nach Berlin, ins Neckartal — besonders herrlich im Frühling — in die Saarpfalz, Allgäuer Alpen, Weserbergland — das so vielen noch unbekannt ist und das an Schönheit viel besuchtere Reiseziele übertrifft — und Fahrten nach Schleswig und Oberbayern stehen im Programm. Auch die erste Norwegenfahrt von Bremen aus findet im Monat Mai statt.

Harz, Allgäu, Sächsische Schweiz, Hamburg, Lüneburger Heide, Weserbergland, Schwarzwald, Sauerland, Norwegen, Rügen und Norderney sind die Ziele im Juni. Im Juli fahren „Kraft-durch-Freude"-Züge nach Hamburg, in das Allgäu, an den Spreewald, an die Mosel, in den Spessart und in das Erzgebirge, ferner in die Eifel, in den Harz, nach Schlesien, Usedom und im Bayerischen Wald. Auch für Juli steht unserem Gau eine Norwegenfahrt zur Verfügung.

Im August sind das Sauerland, der Schwarzwald, Oktpreußen, der Rhein, die Ahr, die Rhön, die Sächsische Schweiz, Norwegen, Weserbergland, Rheinpfalz, Nordernen, Lüneburger Heide, Bodensee und der Thüringer Wald gern besuchte Reiseziele. Im Herbst, im Monat September, gehts in das Neckartal, in den Harz und an die Mosel.

Auch Oktober ist noch eine gute Reiseseit (im Vorjahre bekanntlich fast die beste). Diesmal führen die Fahrten an den Rhein, nach Berlin und an die Mosel. Und den Schluß macht wieder eine Weihnachts- und Silvesterreise in den Harz.

Das ist in großen Zügen das Programm der Ferienreisen. Es sind Reisen von sieben- bis vierzehntägiger Dauer. Die Kosten sind wieder so gering, daß es allen schaffenden Volksgenossen möglich ist, eine solche Reise zu erleben. Für das nötige Kleingeld darf man aber nicht erst in den letzten Tagen vor Antritt des Urlaubs sorgen. Damit beginne man schon jetzt. Das Sparen ist durch die Sparmarken, die bei allen KdF.-Dienststellen, öffentlichen Sparkassen und Filialen der Bank der Deutschen Arbeit zu haben sind, so einfach. Die Förderung des Sparens mit Reisesparmarken der KdF. ist ein dankbares Aufgabengebiet aller Betriebswarte. Sparen ist leicht — man muß nur erst den Anfang machen!

Außer den großen Ferienreisen veranstalten die einzelnen Kreise unseres Gaues noch Sonderfahrten. Unser Kreis Bremen hat dafür einen festumrissenen Fahrplan aufgestellt. So geht es ab 15. Mai jeden Dienstag nach Bad-Dreibergen, jeden Mittwoch nach Bad Renndorf und zur Porta. An jedem Donnerstag findet eine Fahrt nach Hamburg und an jedem Sonnabend eine Reise nach Helgoland statt. Sonntags wird Bad Essen aufgesucht. Im August und September wird dieses Reiseprogramm noch erweitert. Jeden Donnerstag und Sonntag finden Fahrten nach Walsrode, Falkingbostel und Visselhövede in die Heide statt. Auch sind Sonntagsfahrten mit der Reichsbahn vorgesehen. So im Mai zur Kirschblüte ins „Alte Land", im Juni nach Bad Pyrmont, im Juli nach Osnabrück/Bad Rothenfelde und im Juli zum Hermanns-Denkmal. Auch können wir im August zur Porta-Westfalica und nach Hannover und im September zur Celler Hengstparade fahren. Unser Kreis Bremen hat also ein recht umfangreiches Programm aufgestellt, das allen Wünschen gerecht wird. Im Sommer, wenns uns in den Straßen unserer Stadt zu heiß und zu eng wird, können wir mit der NSG. „Kraft durch Freude" schnell und billig zu den schönsten Ausflugszielen der weiten Umgebung kommen.

Das Heft „Urlaubsfahrten 1936" der NSG. „Kraft durch Freude", Amt für Reisen, Wandern und Urlaub ist für jeden Volksgenossen ein unentbehrlicher Ratgeber für die Gestaltung seiner Freizeit im Jahre 1936. Die großen und kleinen Reisen werden in diesem Heft beschrieben, es werden darin die genauen Kosten, die Teilnahmebedingungen, die Fahrtzeiten und vieles andere mehr genau erläutert. Auch ist dem Heft ein Merkblatt beigegeben für das Wandern. Gerade das Wandern muß wieder in Deutschland neu belebt werden. Es gibt so manche Landschaft, die man nicht vom Zuge oder Auto aus, sondern nur beim Fußwandern erleben kann. Eine ganze Anzahl solcher Ferienwanderungen durchs Sauerland, in Oberbayern, am Bodensee, im Harz, durch das Neckartal, an der Saar und an den Rhein entlang, ferner Wanderungen durch viele andere herrliche Teile unseres Vaterlandes werden hier mit allen wissenswerten Einzelheiten angekündigt. Wer aber an einer solchen Wanderung teilnimmt, muß sich merken: KdF.-Wandergruppen sind keine Stammtisch-Wandergruppen.

Wohin fahren wir? Diese Frage stellen wir uns. Das Reiseprogramm der KdF. gibt uns die Antwort. Wir fahren mit der KdF. ins herrliche Deutschland. Ob wir in die Berge, an die See, übers Meer, in die Heide fahren, reisen wir mit der NSG. „Kraft durch Freude", dann gewinnen wir durch diese Fahrten „Kraft durch Freude".

O. H.

Reichsberufswettkampf 1936

Kreistagung des RBWK. im Tivoli-Theater

Am Sonntag, dem 19. Januar, vormittags um 11 Uhr, findet im Tivoli-Theater eine bedeutsame Kreistagung des Reichsberufswettkampfes 1936 statt, an der unter anderen auch der Regierende Bürgermeister, Pg. Heider, teilnimmt. Die Tagung im festlich geschmückten Theater wird umrahmt mit einer Vorführung des Films vom Reichsberufswettkampf aus dem Jahr 1934. Ueber den Zweck der Durchführung und die Bedeutung des Reichsberufswettkampfes wird vor Beginn des Films der Gaujugendwalter Pg. Enno Riekena, HJ.-Bannführer, sprechen. Ebenso ergreift der Regierende Bürgermeister, Pg. Heider, jedoch erst nach Ablauf des Films, das Wort zu einer richtungweisenden Rede.

Werdet Mitglied der DAF.

Der Betriebsführer der Reichsbahndirektion Hannover erläßt an seine Gefolgschaftsmitglieder nachstehenden Aufruf:

Dem Reichsbunde der Deutschen Beamten und der Deutschen Arbeitsfront ist nach dem Willen des Führers die Aufgabe gesetzt, die politischen, sozialen und wirtschaftlichen Ziele des Nationalsozialismus, des Dritten Reiches, verwirklichen zu helfen.

Jeder Reichsbahner muß es als Ehrensache ansehen, seiner Organisation anzugehören und in ihr tatkräftig mitzuarbeiten an der Pflege der Betriebs- und Leistungsgemeinschaft als Grundlage der Gemeinschaft des ganzen deutschen Volkes.

Es gibt noch Kameraden die abseits stehen. An diese wende ich mich mit dem mahnenden Ruf:

Beamte! Tretet ein in den Reichsbund der Deutschen Beamten! Angestellte und Arbeiter! Werdet Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront!

Der Präsident der Reichsbahndirektion Hannover

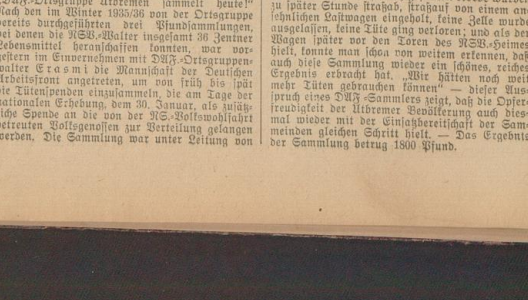
Dr. Bürger.

Und was sagt ihr dazu?

Heute, 19.45 Uhr, Deutschlandsender einschalten!

Am Deutschlandsender unterhalten sich am heutigen Sonnabend, 18. Januar, zwei, die sich etwas zu sagen haben, über das wir uns alle schon einmal ärgerten. Diesmal kriegen es alle die auf die Stulle geschmiert, die sich einen gewissen Mantel anziehen können. Wir wollen alle den beiden zuhören, die das Herz auf dem rechten Fleck haben, und die uns fragen: „Und was sagt ihr dazu?"

DAF.-Ortsgruppe Utbremen sammelt



Aufnahme: Schoefer

Am Donnerstag zu nächtlicher Stunde ist der Vorraum im NSG.-Heim der Ortsgruppe Utbremen gerammelt voll von Menschen; das sind die DAF.-Männer, die auf ihre Büchsenbüchse warten. Ortsgruppenamtsleiter der NSG. Gimbel muß uns diese merkwürdige Sachlage näher erklären, denn es kommt nicht alle Tage vor, daß erwachsene Männer sich mit Hausfrauengeräten beschäftigen: „DAF.-Ortsgruppe Utbremen sammelt heute!" Nach den im Winter 1935/36 von der Ortsgruppe bereits durchgeführten drei Pfundsammlungen, bei denen die NSG.-Walter insgesamt 36 Zentner Lebensmittel heranschaffen konnten, war vorgestern im Einvernehmen mit DAF.-Ortsgruppenwalter Erasmi die Mannschaft der Deutschen Arbeitsfront angetreten, um von früh bis spät die Tütenspenden einzusammeln, die am Tage der nationalen Erhebung, dem 30. Januar, als zusätzliche Spende an die von der NS.-Volkswohlfahrt betreuten Volksgenossen zur Verteilung gelangen werden. Die Sammlung war unter Leitung von DAF.-Ortsgruppen-Propagandawalter Winter vorzüglich organisiert; am letzten Eintopfsonntag hatten die Männer vom DAF.-Walterstab im Haushaltungsbereich der Ortsgruppe Utbremen 2000 Tüten verteilt, die am Donnerstag durch die einzelnen Blockwalter wieder abgeholt und in großen Wäschekörben zu den Zellenwaltern geschafft wurden. Diese wohlgefüllten Körbe wurden zu später Stunde straßab, straßauf von einem ansehnlichen Lastwagen eingeholt, keine Zelle wurde ausgelassen, keine Tüte ging verloren; und als der Wagen später vor den Toren des NSG.-Heimes hielt, konnte man schon von weitem erkennen, daß auch diese Sammlung wieder ein schönes, reiches Ergebnis erbracht hat. „Wir hätten noch weit mehr Tüten gebrauchen können" — dieser Ausspruch eines DAF.-Sammlers zeigt, daß die Opferfreudigkeit der Utbremer Bevölkerung auch diesmal wieder mit der Einsatzbereitschaft der Sammenden gleichen Schritt hielt. — Das Ergebnis der Sammlung betrug 1800 Pfund.

SPORT DER BZ

Der Sport des Sonntags

Der erfreuliche Wettersumschlag, der in fast allen deutschen Gebirgen sich durch Frost und Neuschneefälle angekündigt hat, läßt die Aussichten für den

Wintersport

wieder in einem besseren Lichte erscheinen. Im Herzen des Allgäus, in Oberstdorf, sind jetzt Wochenende die deutschen Meisterschaften im Gange. Die zum erstenmal nur nationalen Titelkämpfe sind zugleich die letzte Probe unserer Olympia-Mannschaft vor den Winterspielen in Garmisch-Partenkirchen. Am Sonntag erreichen die Prüfungen mit dem großen Sprunglauf auf der Schattenberg-Schanze ihren Höhepunkt. An weiteren sportlichen Wettkämpfen sind auch zu erwähnen, die Schwarzwald-Staffelmeisterschaften in Schonach und der Oberschleierlauf in Neustadt. Im Auslande werden in Mürren die Akademischen Skimeisterschaften aller Länder zum Abschluß gebracht. Im Eischnellaufen werden die deutschen Meisterschaften am Sonnabend und Sonntag in Füssen entschieden. Eishockeyspiele trägt der Berliner Schlittschuh Club in Kattowitz und Warschau gegen Polens Olympia-Mannschaft aus. „Brandenburg"-Berlin weilt in Hamburg, während die bayrische Auswahlmannschaft dem SC. Cortina d'Ampezzo einen Besuch abstattet. — Im

Fußball

werden in allen Gauen die Meisterschaftsspiele fortgesetzt. An allen Orten stehen wichtige Entscheidungen bevor, so daß die einzelnen Kämpfe sich wieder eines großen Zulaufs erfreuen werden. Ein Länderspiel, das Spanien und Oesterreich in Madrid zusammenführt, interessiert uns im Hinblick auf unsere bevorstehende Begegnung im nächsten Monat mit Spanien in Barcelona. — Auch im

Handball

stehen die Meisterschaftsspiele im Vordergrund. Im Rugby- und Hockeylager ist gleichfalls ein reger Spielbetrieb festzustellen. Selbst in der

Leichtathletik

rührt es sich beizeiten. Am Hamburger Straßenlauf nimmt der argentinische Marathon-Olympiasieger Zabala teil. Vielseitig sind die Veranstaltungen in der

Schwerathletik.

Berlins Ringerstaffel geht in Göppingen auf die Matte; in Wuppertal-Elberfeld stehen sich die Amateurringer von Westfalen und Mittelrhein im Gaukampf gegenüber. Berufsboxkämpfe werden in Viersen veranstaltet. Einige unserer Olympia-Anwärter der schweren Gewichtsklassen treffen in Erfurt zusammen. — Eine Prüfung im

Wasserball

vereint die besten Spieler und Mannschaften des Reiches am Wochenende in Berlin. — Im

Hallentennis

sind die schwedischen Meisterschaften in Stockholm und der Clubkampf zwischen Hamburg und Amsterdam zu erwähnen. Angeführt sei auch das

Fechtturnier

in Nürnberg, zu dem die besten deutschen Degenfechter ihre Teilnahme zugesagt haben. Hochbetrieb herrscht im

Radsport.

Die Dortmunder Westfalenhalle wartet mit ihrer „Nacht" auf. Im Auslande sind bei allen Veranstaltungen, in Basel, Antwerpen, Paris, Mailand und Kopenhagen deutsche Amateur- und Berufsfahrer beteiligt. Davon macht auch das Brüsseler Sechstage-Rennen, das bereits am Freitag begonnen hat, keine Ausnahme.

25 Jahre Tv. d. B.

Die nächste Woche wird für den TV. d. B. Bremen im Zeichen der Feiern seines 25jährigen Bestehens stehen. Am Sonntagvormittag wird im Admiral-Palast, Hemmstraße, eine Feierstunde das Jubiläum einleiten. In der Woche vom 20. bis 25. Januar werden die verschiedenen Abteilungen des Vereins mit Schauturnen an die Oeffentlichkeit treten. Die Handballspiele des Sonntags brachten wir bereits in unserer gestrigen Ausgabe.

Heute weilt Grauerholz in Bremen

Die Arbeit in der Kreisschule der Turnerinnen des Kreises Bremen wird Sonnabend und Sonntag durch die Mitarbeit von Herrn. Grauerholz, Bremerhaven, eine wesentliche Bereicherung erfahren. Grauerholz wird mit den Teilnehmerinnen der Leiterinnenschule und der beiden Arbeitsgemeinschaften Gruppenübungen und Bewegungschöre üben. Es dürfte bekannt sein, daß Grauerholz gerade auf diesem Gebiet mitführend im ganzen Reiche steht und seine Arbeit bahnbrechend im neueren Frauenturnen ist.

Seine Lehrarbeit in der Bremer Kreisschule erhält erhöhtes Interesse in Hinblick auf seine große Vorführung, die er am 2. Februar im Bremer Schauspielhaus mit seiner Bremerhavener Lehrschar geben wird. Die Uebungsstunden am Sonnabend, 20 Uhr, und Sonntag, 9 Uhr, sind in der Turnhalle des Realgymnasiums, Hohenlohestraße. Es können selbstverständlich nur die Turnerinnen teilnehmen, die an der Arbeit der Kreisschule beteiligt sind.

Ausländische „Tipster"-Blätter

Eine Reihe von sogenannten „Tipster"-Blättern in Frankreich suchen noch immer unter verschiedenen hochtrabenden Namen in Deutschland Kunden. Die Druckschriften, die den großen französischen Sportzeitungen völlig fernstehen, kosten monatlich bei zumeist einmaligem Erscheinen 10 RM. und versprechen den gutgläubigen Beziehern unter Hinweis auf die besonders guten Verbindungen des Herausgebers zu französischen Trainern und Jockeys große Wettersolge. Die Blätter, deren Herausgeber vielfach jüdische Emigranten sind, lassen jeden sachlichen Wert vermissen, vielmehr wird darauf ausgegangen, recht viele Dumme zu finden. Da die Blätter in vielen tausend Exemplaren nach Deutschland kommen, gehen auf diese Weise beträchtliche Summen an Devisen dem Staat verloren. Allein schon dieser Umstand müßte genügen, daß jeder Volksgenosse im Interesse der Volksgemeinschaft und in seinem eigenen Interesse von einer Bestellung der „Tipster"-Blätter absieht.

Turnerinnen bereiten Sommerspiele vor

Um dem Spielbetrieb einen neuen Antrieb zu geben und besonders für die schönen deutschen Sommerspiele Begeisterung zu wecken, wird für die Turnerinnenabteilung des Unterkreises Bremen ein vorbereitender Lehrgang für Sommerspiele eingerichtet. Für die Lehrarbeit ist der Reichsspielwart des Fachamtes Turnen, W. Hein, Bremen, gewonnen worden. Fast alle Turnvereine stellen für den Lehrgang Teilnehmerinnen, der am Sonntagmorgen in Anwesenheit des MTV. von 1875, Gottfried-Talle-Straße, beginnt. Der Stoff sieht folgende Spiele vor: Vorbereitende Uebungen für Schlagball und Faustball, Korbball, Ringtennis und Hallenspiele.

5 Bremer Läufer starten in Hamburg

An dem am Sonntagvormittag in Hamburg vor sich gehenden 12-Kilometer-Waldlauf des SS. Viktoria-Hamburg geben von den Bremer Leichtathleten fünf Läufer mit an den Start. Es sind dies Timm und Luck von den Bremer Sportfreunden sowie Schmidt und Köhler vom Stadion-Sport-Club. Außerdem startet noch der Bremer Neelen (Vereinslos).

Henkel/Adamson geschlagen

Die internationalen schwedischen Hallentennismeisterschaften waren auch am Donnerstagabend wieder glänzend besucht. Unter den Ehrengästen bemerkte man wieder den König und den Kronprinzen von Schweden. Es gab einige Ueberraschungen, vor allen Dingen für die Schweden. Im Männerdoppel wurden Schröder/Austroem von der französisch-norwegischen Kombination Pelizaz/Jensen 7:5, 6:2, 0:6, 9:11, 6:3 geschlagen. Es war ein herrliches Doppel, dessen Held der junge Franzose Pelizaz wurde. Henner Henkel traf im gemischten Doppel mit der Belgierin Nelly Adamson als Partnerin zunächst auf Frl. Horn/Menzel. Nach aufregendem Kampf siegten Henkel/Adamson 5:7, 6:4 9:7. Doch am Abend war es Vorotra, der mit der Schwedin Roberg zusammen dem deutsch-belgischen Paar mit 7:5, 6:3 in der Vorschlußrunde das Nachsehen gab. Im Frauen-Einzel hat Hilde Krahwinkel-Sperling durch einen 6:1-, 6:0-Erfolg über die Französin Iribarne als Erste die Schlußrunde erreicht und wird hier auf die Siegerin aus dem Kampf Adamson/Horn treffen.

Aufnahme: Quick, Berlin (Mercedes-Benz-Photodienst)

Mercedes-Benz-Rennwagen beim Tanken und Reifenwechsel auf dem Nürburgring (1935)

Der „Wanderzirkus"

Im Rahmen eines vom DDAC. veranstalteten Vortragsabends sprechen, wie bereits mehrmals erwähnt, am kommenden 23. Januar der Mercedes-Benz-Rennleiter Oberingenieur Neubauer und Rudolf Caracciola über ihr Thema.

Eigentlich ist diese Bezeichnung ja nicht ganz richtig. Es sind ernste, sachliche Menschen — kein fröhliches, ungebundenes Akrobatenvolk — die in ihren blauen Mercedestransportwagen durch die Lande ziehen, heute in Berlin, morgen am Nürburgring, übermorgen in Bern, Paris, San Sebastian oder Monza auftauchen. Aber Akrobaten in ihrer Art sind sie auch, Akrobaten der Technik, der Schnelligkeit und wandern tun sie ebenfalls, überall dahin, wo es gilt, den Ruhm deutschen Rennfahrergeistes zu vertreten, für den Sieg ihres Landes, ihrer Marke einzusetzen mit ganzem Können und aller Kraft.

Sie sind die Namenlosen der Rennbahn — die unermüdlich tätigen Mitarbeiter „ihrer" Fahrer, die Betreuer „ihrer" Wagen, die still Bescheidenen, ohne die kein Sieg wäre, ohne die es kein Rennen gäbe — die ruhmlos Ruhmvollen. Die braven, tapferen Monteure!

Da marschiert die lange Kolonne der Lastfahrzeuge durchs Land, in ihrem Inneren behüten sie kostbare Rennwagen. Und da reisen in dieser modernen Karawane mit: die Spezialitäten für Kerzen und Bremsen, für das Tanken und die anderen „Handgriffe", die scheinbar so einfach sind und die doch geübt, immer wieder „exerziert" sein wollen, wenn sie blitzschnell, unwahrscheinlich zeitsparend klappen sollen.

Unterwegs besprechen sie die Chancen und Aussichten. Jeder kennt ja „seinen" Mann ganz genau — und den Konkurrenten natürlich ebenso. Jeder hat — auch das ist selbstverständlich — seinen eigenen Aberglauben und darum wird jedes Ereignis unterwegs genau besprochen und als glück- oder unglücksbringend ausgewertet. Sportsleute sind nun einmal so — und seiner ist so begeistert bei der Sache wie die, die „bloß" dazugehören, von denen „niemand nichts weiß" und die als Helfer am Werk eigentlich mit die wichtigsten sind.

Schwarze Katzen — nun ja, wir mögen sie alle nicht. Aber die Monteure sind ihre geschworenen Feinde, wohingegen sie mit den Schornsteinfegern auf „Du und Du" stehen, wahrscheinlich, weil beide, wenn auch nicht im üblichen Sinne, der „schwarzen Kunst" verschworen sind.

Wenn schon unterwegs das kommende Rennen das Gesprächsthema bildet, wieviel mehr erst beim Training, wo man die Leistungen der Konkurrenz abschätzt und im Rennen selbst, wo man in jeder Phase mit jeder Faser seines sportbegeisterten Herzens mit dabei ist, bei „seinem" Wagen in Gedanken mitfährt.

Das Auge sieht — das Ohr „hört" den Wagen fahren; die Nerven wissen, wie die Schlacht steht. Und wenn der Mann, der das zu betreuen hat, an die Ersatzteilboxe rollt, wenn es die Reifen zu wechseln, zu tanken, in echtem Mercedestempo zu schaffen heißt, dann wird das Letzte hergegeben von den vier Mann, die zu jedem Fahrzeug gehören, — denn erstens gilt es, den „eigenen" Mann so schnell wie möglich wieder flott zu machen und zweitens sehen ja die Kollegen von den anderen die Zeit, die man braucht, um fertig zu werden.

Das ist dann Akrobatik in Potenz. Und wenn ich eingangs vom „Wanderzirkus" sprach, so paßt dazu der, diesen ernsten Männern gar nicht zuzutrauende Indianerlärm, in dem sie umeinandertoben, wenn „ihr" Mann als Erster durchs Ziel jagt.

Sie sind eine Gemeinde für sich — die Rennfahrer und ihre Monteure. Ihr Kommandant ist Neubauer, der Strategie und Taktiker des Mercedes-Stalles. Aber sie sind keine Gemeinwesen im Sinne vergangener Zeit, sondern ein kleines erlesenes Völkchen von getreuen Brüdern, bei denen Einer für Alle und Alle für Einen stehen.

Deutsche Skimeisterschaften in Oberstdorf

Toni Zeller Sieger im 18-Kilometer-Langlauf — Rudi Cranz gewinnt den Torlauf

Noch niemals war die Abwicklung der deutschen Meisterschaftsrennen der Skiläufer so schwierig wie in diesem Jahre in Oberstdorf. Zum Glück hatte ein klug denkender Veranstalter dafür gesorgt, daß bei ungenügenden Schneeverhältnissen noch Ersatzstrecken zur Verfügung stehen, die in höheren Gebieten die Durchführung der Meisterschaften sicherten. Wie schon am Vortage bei den Abfahrtsläufen, so mußten auch am Freitag für den 18-Kilometer-Langlauf und den Torlauf der Männer diese Ersatzstrecken im Schrattenwandgebiet hergezogen werden. Bei prächtigem Wetter stellten sich Deutschlands Beste zum Kampf; fast ausnahmslos waren die Meldungen eingehalten worden, so daß sich in beiden Wettbewerben starke Felder ergeben. Willi Bogner galt als Favorit im Langlauf, doch zeigte er sich nicht in bester Form und mußte den Sieg Toni Zeller-Ruhpolding überlassen. Im Torlauf trug der junge Freiburger Rudi Cranz den Sieg davon, der schon bei der Abfahrt durch sein stark verbessertes Können auffiel.

Zum Langlauf hatten sich 223 Teilnehmer gemeldet, 190 stellten sich am Start in 1450 Meter Höhe im Schrattenwandgebiet ein. Die Strecke war am und für sich technisch nicht sonderlich schwierig, stellte aber große Anforderungen an die physische Leistungsfähigkeit. Zunächst führte sie in langer Schußfahrt auf 1100 Meter Höhe, dann folgte ein schwerer Anstieg, bei dem auf rund zwei Kilometern 750 Meter überwunden werden mußten, bevor die Spitze bei diesem Anstieg fielen die Entscheidungen. Sehr gut hielten sich ihr Wagner und Morath, dagegen gab sich Leupold zu sehr aus. Er schien sich „verwacht" zu haben und zeigte Ermüdungserscheinungen. Ueberraschend gut bewältigte der spätere Sieger Toni Zeller dieses Teilstück. Nach zehn Kilometern hatte er gegenüber Bogner bereits einen Vorsprung von zwei Minuten. Die letzten Kilometer bis zum Ziel waren bedeutend leichter. Toni Zeller vergrößerte auf ihnen seinen Vorsprung noch und kam als sicherer Sieger durchs Ziel. Unter den ersten Läufern, die den Lauf beendet hatten, waren Moß, Morath, Zeller und Bogner. Zeller hatte also den vor ihm gestarteten Bogner noch überholt.

Auch der Torlauf wurde im Schrattenwandgebiet abgewickelt. Bis zu den Nachmittagsstunden war der etwas nasse Altschnee natürlich nicht besser geworden; er drückte wie schon beim Langlauf am Vormittag auf die Zeiten. Die Strecke am „Haus Schönblick" wies bei einer Länge von etwa 500 Metern einen Höhenunterschied von 250 Metern auf und hatte in der Mitte einen scharfen Knick. Die 28 aufgestellten Tore waren teilweise sehr raffiniert angebracht. Mit prächtiger Vorlage sauste Rudi Cranz den Hang hinab. Er hielt sich besonders gut in der abschließenden Schußfahrt. In ersten Durchgang benötigte er 53,4 Sek., im zweiten, der durchwegs langsamer gefahren wurde, 55,2 Sek. Mit einer Gesamtzeit von 1:48,6 wurde der Freiburger Jungmanne Sieger der 36 Bewerber. Sehr gleichmäßig und sicher hielt sich Franz Pfnür mit 53,7 und 57,2 Sekunden. Zu den Besten gehörte noch Toni Bader, der die Strecke als einziger in reinem Temposchwung durchstand, und Roman Wörndle, der sich als sehr sicher erwies.

Ergebnisse: 18-Kilometer-Langlauf: 1. Toni Zeller-Ruhpolding 1:13:20; 2. Willi Bogner-München 1:18:16; 3. Walter Moß-München 1:18:45; 4. Franz Reiser-Partenkirchen 1:18:46; 5. Guzzi Müller-Bayrisch-Zell 1:19:48 (zugleich Sieger der Altersklasse I). Torlauf: 1. Rudi Cranz-Freiburg 1:48,6 (53,4 u. 55,2); 2. Franz Pfnür-Schellenberg 1:50,9 (53,7 u. 57,2); 3. Toni Bader-Partenkirchen 1:58,1 (57,7 u. 60,4); 4. Joh. Pfnür-Partenkirchen 1:59,3 (61,2 u. 58,1); 5. Guzzi Lantscher-Partenkirchen 2:00,7 (57,8 u. 62,9).

Sonja Henie begeisterte

Am Donnerstagabend war das Olympia-Kunsteisstadion in Garmisch-Partenkirchen bis auf den letzten Platz ausverkauft. Ununterbrochen rollten Omnibusse aus den benachbarten Orten heran und bald füllten 10 000 Zuschauer das festlich beleuchtete Stadion. Der Glanzpunkt des Abends war der Start der Weltmeisterin und Olympiasiegerin Sonja Henie, wieder einmal durch ihre glänzende Meisterkür alles übertreffend. Zwischen dem ersten und zweiten Drittel des großen Eishockey-Spiels wartete Sonja Henie mit einer Mazurka auf, in der die tänzerische Begabung der Norwegerin zum Ausdruck kam. Ein großes Erlebnis war das Eishockeyspiel zwischen einer deutschen Auswahlmannschaft und einer durch Kanadier verstärkten Lehrmannschaft. Dieses Spiel zeichnete sich durch gutes Tempo und hervorragende Einzelleistungen aus, die aber die Zusammenarbeit innerhalb der einzelnen Mannschaften nicht ausschaltete. Man erkannte die Spieler kaum mehr wieder, so viel hatten sie in der letzten Zeit hinzugelernt. Die Lehrmannschaft kam im ersten Drittel durch Geertz und ein Eigentor Trautmanns zu zwei Erfolgen. Die deutsche Auswahl holte durch von Bethmann-Holweg zu Beginn des zweiten Drittels ein Tor auf, wurde immer besser und konnte gegen Schluß des zweiten Drittels die Lehrmannschaft in die Verteidigung drängen. Das aufsopfernde Spiel der deutschen Auswahlmannschaft wurde durch ein zwei Minuten vor Schluß erzieltes Tor des Füssener Koegl belohnt. Dieses glänzende Abschneiden der deutschen Auswahlmannschaft gegen eine durch vier Kanadier verstärkte Lehrmannschaft ist eine außerordentliche Leistung. — Unschließend gewann der SC. Rießer See das Eishockey-Spiel gegen den Münchener Rollerklub mit 2:0 (1:0, 0:0, 1:0).

Für die beste Einzelleistung auf dem Berliner Reitturnier hat auch in diesem Jahre der Reichs- und preußische Innenminister Dr. Frick einen Ehrenpreis gestiftet.

Kinder-Nachmittag in Bremen-Ost

In der schönen, großen Aula der Schule an der Schaumburgerstraße veranstaltete am „Donnerstagnachmittag die Turnschule Bremen-Ost mit ihrer Kinderabteilung eine bunte Turn- und Spielfolge. Unter Leitung des Turnlehrers Mumme, der außer der Kinderabteilung auch alle übrigen Abteilungen der Turnschule Bremen-Ost zur Ausbildung unter sich hat, wurden alle Darbietungen auf der Bühne flott und reibungslos hintereinander abgewickelt, so daß bei den vielen Zuschauern — Familienangehörige der beteiligten Jungen und Mädchen — außer der eingelegten Zehnminutenpause keine Langeweile aufkommen permochte. Eröffnet wurde der Bunte Nachmittag mit einem Gesang der Kinder, wonach noch jedesmaliger Ansündigung in Verstörm die einzelnen Ausschnitte aus den Uebungsstunden mit Klavierbegleitung gezeigt wurden. Fünf Mädchen zeigten Bodengymnastik mit Hüpfübungen, worauf acht Jungen im mahnen Sinne des Wortes Tempoübungen vorführten. Hiernach führten zwölf Mädchen in reizenden weißen Kleidern Reigentänze im Dreiviertelstakt auf. Am Bock und am Sprungkasten zeigten dann wiederum lebendige Jungens ihre Geschicklichkeit, worauf sieben Mädchen am Barren vorteilhaft ausgesuchte Zweckmäßigkeitsübungen zeigten. — Eine große Sensation kündigte Turnlehrer Mumme mit dem Vorkampf Max Schmeling gegen Walter Neusel an. Wer Jungen bildete die Gebäude und in den Händen eine Schnur haltend, somit das sellumpfnente Viereck. Turnlehrer Mumme erschien dann mit den beiden Kämpfern auf den Armen. „Max Schmeling" im rechten Arm und seinen Gegner im andern Arm, so stellte er das Kämpferpaar den erheiterten Zuschauern vor. Hierauf begann der Imitationskampf der beiden erst siebenjährigen Jungen, die mit großem Eifer ihre mit enormen Fantasiebuchstaben versehenen Fäuste an die Gesichts- und Körperpartien des Gegners anzubringen versuchten. Nach „drei Runden" wurde in diesem Falle der „Monde Mare" als Sieger nach Punkten ausgerufen. Die große Heiterkeit bei allen Beteiligten verstärkt sich von selbst. Nach dieser „Sensation" stieg ein Märchenspiel, in drei Akten. Hierbei gaben sich die Kinder die denkbar erste Mühe und wir dürfen abschließend feststellen, daß auch dieses „Theater der Liliputaner" bei allen Anwesenden großen Anklang gefunden hat, das zeigte der recht endenwollende Beifall, als sich der Vorhang über den in jeder Beziehung wohlgelungenen Bunten Nachmittag der Turnschule Bremen-Ost senkte.

Harzer Rodelmeisterschaften verlegt. Wegen der ungenügenden Schneeverhältnisse sind die für den morgigen Sonntag nach Hahnenklee angesetzten Harzer Rodelmeisterschaften auf den 2. Februar verschoben worden.

Deutsche Skimeisterschaften. Berichtigtes Ergebnis zum Abfahrtslauf der Männer: 1. Franz Pfnür-Schellenberg 3:42,3 Min., 2. Hans Kemser 3:44,4, 3. Guzzi Lantscher 3:49,4, 4. Roman Wörndle 3:49,2, 5. Toni Bader (alle Partenkirchen) 4:15, 6. Dr. Wetter-Freiburg 4:17,4.

Wintersport-Wetterbericht

Ort	Temperatur Grad	Schnee höhe cm	Neuschnee cm	Beschaffenheit	Ski	Rodeln
Braunlage	−2	10	2	Pulver	möglich	möglich
Schierke	−2	5	2	Pulver	möglich	möglich
Sonnenberg	−1	—	—	—	—	—
St. Andreasberg	—	—	—	—	—	—
Clausth.-Zell.	+2	5	—	Pappschn.	möglich	möglich
Hohegeiß	—	—	—	—	—	—
Friedrichsbr.	—	—	—	—	—	—
Bad Harzburg	—	—	—	—	—	—
Garm.-Part.	−3	15	—	v'harscht	gut	gut
W.-Kreuzeck	−3	72	—	Pulver	sehr gut	sehr gut
Berchtesgad	−3	25	—	Pappschn.	gut	gut
Bad Tölz	—	—	—	—	—	—
Oberstdorf	0	3	—	v'harscht	mäßig	mäßig
Oberammerg.	—	—	—	—	—	—
Schneefernerh.	−6	230	—	Pulver	gut	mäßig
Predigstuhl	0	102	—	Pulver	sehr gut	sehr gut
Oberstaufen	—	—	—	—	—	—
Horn-Grindis	0	30	—	gekörnt	mäßig	mäßig
Feldberg	+1	35	13	Pulver	gut	gut
Wildhad	—	—	—	—	—	—
St. Blasien	0	8	—	verweht	möglich	möglich
Schauinsland	1	2	—	Firnschnee	—	—
Kahlerhöhe	—	—	—	—	—	—
Winterberg	—	—	—	—	—	—
Oberhof	−5	13	—	v'harscht	mäßig	mäßig
Ilmenau-G.	—	—	—	—	—	—
Inselsberg	−4	16	—	durchhr.	möglich	möglich
Igelshieb	—	—	—	—	—	—
Oberwiesental	−5	5	—	lückenh.	—	mäßig
Hirschberg	—	—	—	—	—	—
Schreiberhau	2	5	—	Pulver	möglich	möglich
Hampelbaude	−5	45	—	Pulver	gut	gut
Reitzgebirge	−8	60	—	Pulver	sehr gut	sehr gut
Glatz Schneeh.	−8	44	4	bereift	gut	gut
Heufuderbaudl	5	60	—	verweht	sehr gut	sehr gut

Reichssportlehrer Engelhardt in Bremen

Vor den Vereinssportwarten des Fachamts für Leibesübungen

Dieser Tage weilt der Reichssportlehrer Engelhardt in Bremen, um vor den Vereinssportwarten des Kreises Bremen des Fachamtes für Leichtathletik einen dreitägigen Lehrgang abzuhalten. Engelhardt ist als sehr guter Leichtathlet bekannt, vermochte er doch noch im Jahre 1928 in Amsterdam während der IX. Olympischen Spiele Deutschlands Farben sicht ehrenvoll zu vertreten. Als Mittelstreckenläufer erzielte er den dritten Platz und damit eine Bronzemedaille für Deutschland. Seit Jahren ist Engelhardt Sportlehrer und zwecks Vorbereitung der Olympiade 1936 im Deutschland ist er zum Reichssportlehrer berufen worden. Daß man in Engelhardt den richtigen Mann für diesen überaus wichtigen Posten gefunden hat, bewies der Reichssportlehrer gleich am ersten Abend des Leichtathletik-Lehrganges, der am Donnerstag, 20 Uhr, in der neuerrichteten Bremer Schule für Leibesübungen, die sich unter der Sitztribüne der Bremer Kampfbahnanlage befindet, stattfand.

In seinen Einführungsworten legte Engelhardt grundlegend fest, daß die Leichtathletik die volkstümlichste Leibesübung sei und deshalb eine systematische und planvolle Ausbildung bedürfe. Da dazu berufenen Vereinssportwarte müßten verstehen, mit den Kräften der ihnen anvertrauten Vereinskameraden in einem sehr haushälterischen Maße umzugehen. Die körperliche Grundschule erfordere eine langandauernde Aufbauarbeit, bei der Speer, Kugel, Diskus wie überhaupt jedes Sportgerät vollkommen außer acht zu lassen sei. Die Uebungsarbeit für den Winter müsse eine vielseitige Kräftigungsarbeit an allen möglichen Geräten und in der Gymnastik sein . . . allerdings alles nur immer im Rahmen einer großen Mäßigkeit. Die Beweglichkeit und die Stärkung des Organismus, wobei der Waldlauf für jeden Menschen eine unentbehrliche Angelegenheit sei, spielen hierbei gleichfalls die bedeutendste Rolle.

Nach diesen kurzen, bestimmten und zielsicheren Ausführungen, denen alle Anwesenden mit dem denkbar regsten Interesse lauschten, erklärte sich der Reichssportlehrer Engelhardt bereit zu einer die Uebungen beschließenden freien Aussprache, falls irgend etwas unverständlich oder aber unklar erschienen wäre. Dieses würde er dann gern im Interesse des leider nur so kurzen Lehrganges tun. Hierauf begann Engelhardt mit den ersten Bewegungen, die er als Warmübungen bezeichnete. Diese dürften nie in eine sogenannte Schinderei ausarten, sondern sie sollen bezweken, den erst kurz vorher aus dem Beruf gekommenen jungen Mann aufzuwecken. Erst hiernach müsse man zu einer zweckmäßigen Gymnastik übergehen, denn jede Sparte der Leichtathletik weise sehr gute und vielseitige Zweckmäßigkeitsübungen auf. Hierbei sei wiederum die Hauptsache, daß sich jeder Teilnehmer auf diese Uebungen konzentriere.

In reicher Folge setzte hiernach Reichssportlehrer Engelhardt — immer unter erläuternden und korrigierenden Worten — praktische Geh-, Hüpf-, Spring-, Lauf- und Gymnastikübungen ein, die treffend unter Beweis stellten, daß auch jede Bewegungsübung ihren bestimmten Zweck verfolgt. Erst hiernach begann er mit den Vorübungen für das Kugelstoßen und hinterher mit den Vorübungen zum Hürdenlaufen. In Zielpunktbewegungen stellte er hierbei die zweckmäßigsten und vorteilhaftesten Ausführungen fest. Es wurde von 9 Uhr bis zum Schluß ein ereignisreicher Abend, so daß die beiden zur Verfügung stehenden Stunden wie im Fluge dahingingen.

Am gestrigen Abend wurde der Lehrgang in der Turnhalle der Oberrealschule an der Dechanatstraße fortgesetzt. Hierbei wurden an Geräten die technischen Angelegenheiten eingehend durchgegangen. Heute ist der letzte Abend des Leichtathletik-Lehrganges in der Jahn-Turnhalle an der Neuenlanderstraße.

Vor dem Start der Hallentennis-Meisterschaften

Zahlreiche Nennungen des In- und Auslandes — Das Auslosungsergebnis

Nach den nunmehr vorliegenden und endgültigen Meldungen verspricht auch das diesjährige XXI. Internationale Hallen-Turnier um die Internationalen Hallenmeisterschaften, das, wie bekannt, in den Tagen vom 20. bis 26. Januar auf dem „Schwedenparkett" des Bremer Tennis-Vereins von 1896 zur Durchführung gelangt, ein vielversprechender Erfolg zu werden. Bis zum Abschluß des Nennungstermins am Donnerstagabend lagen die Meldungen von insgesamt 12 Nationen vor, die ihre berufensten Vertreter zu diesem Bremer tennissportlichen Ereignis entsenden. Nach Beendigung der Stockholmer Meisterschaften wird nunmehr unsere Vaterstadt eine Anzahl prominenter Gäste des In- und Auslandes in ihren Mauern beherbergen. Besonders stimmt die Tatsache erfreulich, daß es sich bei allen Teilnehmern um ausschließlich Tennisspieler handelt, die im internationalen Tennis einen vorzüglichen Ruf genießen. Wenn auch unser deutscher Meister von Cramm sowie der an der Spitze der europäischen Hallentennisspieler stehende Schwede Kalle Schröder bedauerlicherweise auf ihre Teilnahme an den Bremer Meisterschaften verzichten mußten, so liegt doch ein erstklassiges Feld vor uns, das eine ausreichende Gewähr für einen auf hoher Stufe stehenden Tennis bietet.

Die Konkurrenz um die Herrenmeisterschaft im Einzel umfaßt die sämtliche Zahl von 32 Meldungen. Im ersten Viertel dürfte es den Deutschen Henkel recht schwerfallen, den Franzosen Gentien niederzuwerfen. In der oberen Hälfte muß er in Landry, der bereits wiederholt den stolzen Titel eines deutschen Hallenmeisters davontragen konnte, seinen stärksten Gegner erblicken. Ferner hat er den Berliner Gertel, Dr. Deiser-Stuttgart, den Neuseeländer Stedmann und den Schweizer Meister M. F. Ellmer zu überwinden.

Die untere Hälfte des Herreneinzel trägt hinsichtlich der Nationalität seiner Spieler einen ausgesprochen internationalen Charakter. Besonders gespannt sein darf man auf das Abschneiden des vorzüglichen Franzosen Chr. Boussus, der gleichfalls zur europäischen Spitzenklasse gehört. Auch der polnische Davispostalspieler Tloczynski absolviert in diesem Jahr sein erstes Spiel in der Bremer Halle. Ein recht günstiges Viertel hat Boussus erwischt, der in Moreau-Belgien und Pallada-Südslawien verhältnismäßig leichte Gegner vorfinden wird. Sieger-Ungarn und Austro-Schweden dürften das Viertelfinale erfolgreich beenden. Das letzte Viertel hat eine gleichfalls starke Besetzung gefunden.

Die Frauen gaben für das Einzel insgesamt 22 Meldungen ab. „Gesetzt" wurden von oben nach unten: die Dänin Frau Sperling-Krahwinkel, die Belgierin Nelly Adamson, Frl. Iribarne-Paris und die polnische Meisterin Jedrzejowska, die wohl zweifellos die Vorschlußrunden erreichen dürften. Im Doppel stehen sich 11 Paare gegenüber: Frau Sperling / Frl. Horn — Frau Schneider-Peitz / Frl. Jedrzejowska, Frl. Adamson / Frl. Iribarne und das deutsche Paar Frau Schomburgk / Frl. Zehden, die in der Vorschlußrunde „gesetzt" sind.

Auch das Herrendoppel verspricht außerordentlich spannungsreich zu verlaufen. Insgesamt haben sich 16 Kombinationen gemeldet, so daß auf der ganzen Linie harte Kämpfe zu erwarten sind. In der oberen Hälfte haben die Neuseeländer Stedmann, Malfroy / Landry / Jamar und die spielstarken Südslawen Kuljusevic / Pallada die größten Siegesaussichten, während in der unteren Hälfte die deutschen Henkel / Göpfert, die Belgier Moreau / Ewbank, das polnisch-dänische Paar Tloczynski / Gleerup und Boulius / Gentien in erster Linie von sich reden machen werden.

Die Gemischte Doppelmeisterschaft fand in 22 Meldungen ein reiches Feld. Als stärktes Paar dürften Frl. Adamson-Henkel anzusprechen sein, die in der unteren Hälfte besonders mit dem polnischen Paar Jedrzejowska-Tloczynski schaffen haben werden. Die obere Hälfte umfaßt u. a. die Paarungen Grau Sperling-Stedmann, Thomasson-Stigbammer, Iribarne-Gentien und Frau Schneider-Peitz / Kukuljevic.

Nur durch volle und tatkräftige Unterstützung der bremischen Sportgemeinde ist dem Bremer Tennis-Verein 1896 die Möglichkeit gegeben, auch in den folgenden Jahren die Internationalen Hallentennis-Meisterschaften von Deutschland in erstklassiger Besetzung durchzuführen. Wir beweisen nicht, daß die diesjährigen Meisterschaften ihre Anziehungskraft hinsichtlich ihres vorzüglichen Meldeergebnisses nicht verfehlen werden.

Handels- und Wirtschaftsblatt der Bremer Zeitung

Sonnabend, den 18. Januar 1936

Der Vorrat von Kernobst und Dauergemüse

Schnelle Verwertung der Obsternte

Nach weiteren Erhebungen, die der Reichsnährstand in den Anbaugebieten über die Vorratsentwicklung durchgeführt hat, konnten bei den Erzeugern am 1. Dezember 1935 noch 17 v. H. der Ernte an Spätäpfeln und 6 v. H. der Ernte an Spätbirnen festgestellt werden. Am 1. Dezember 1934 waren demgegenüber im Reichsdurchschnitt noch 23 v. H. der Ernte an Spätäpfeln und 9 v. H. der Ernte an Spätbirnen vorhanden, so daß also der Anteil der Ernte, der in diesem Wirtschaftsjahre noch bei den Erzeugern zur Verfügung stand, wesentlich kleiner war. Berücksichtigt man außerdem, daß die Ernte 1935 an Kernobst insgesamt rund 5½ Mill. Ztr. brachte gegenüber rund 46 Mill. Ztr. im Jahre 1934, dann ergibt sich daraus, daß nur noch verhältnismäßig kleine Vorräte vorhanden waren. Im ganzen entspricht die Vorratsmenge etwa der des Winters 1933/34, in dem ebenfalls auf Grund einer kleinen Ernte die Vorräte bei den Erzeugern verhältnismäßig frühzeitig zur Verwertung gebracht waren. Selbst wenn man in Rechnung stellt, daß in den letzten Wochen der Verbrauch an Obst auf Grund der Preisverhältnisse vergleichsweise gering gewesen ist, und außerdem in diesem Jahre verhältnismäßig große Einlagerungen durch den Handel stattgefunden haben, so kann man doch nach den Ergebnissen der letzten Feststellungen entnehmen, daß sich zweifellos auch bei den bestehenden Preisverhältnissen für die noch vorhandenen Vorräte befriedigende Verwertungsmöglichkeiten ergeben werden, zumal im ganzen die Haltbarkeit der letztjährigen Ernte durchaus befriedigend ist, und dementsprechend auch in der letzten Zeit kaum dringende Verkäufe vorgenommen werden mußten.

Bei den Vorräten an Dauergemüse läßt sich eine etwas unterschiedliche Entwicklung feststellen. Merklich kleiner als in den letzten Jahren müssen auf Grund der Feststellungen des Reichsnährstandes die Bestände an Zwiebeln in den Produktionsgebieten eingeschätzt werden, und zwar waren am 1. Dezember 1935 noch rund ein Drittel der Ernte vorhanden, gegenüber etwa 40 v. H. zur gleichen Zeit des vorhergehenden Jahres. Die Gesamternte an Zwiebeln ist von dem Statistischen Reichsamt in diesem Jahre auf rund 1 100 000 dz festgestellt worden, wovon annähernd zwei Drittel auf das mitteldeutsche Hauptanbaugebiet der Provinz Sachsen und Anhalt entfallen.

Die Entwicklung der Vorratslage bei den Dauerkopfkohlarten ist durchaus normal verlaufen. Es waren hier mit durchschnittlich 40—45 v. H. der Ernte noch die gleichen Anteile der Gesamternte noch in den Produktionsgebieten festzustellen wie im vergangenen Jahr. Auch hinsichtlich der Erntemenge weichen im ganzen die Verhältnisse nicht wesentlich von den vorjährigen ab. Bei Rotkohl liegen die Verhältnisse bei Wurzel- und Knollengemüse. Die recht günstigen Ernteergebnisse, die hier bei der letzten Ernte zu verzeichnen waren, wirken sich auch in noch verhältnismäßig großen Beständen in den Produktionsgebieten aus, so daß hier mit einer reichlichen Versorgung auch in den nächsten Monaten aus der einheimischen Erzeugung gerechnet werden kann.

Bei den Feststellungen über die weitere Entwicklung der Kulturen bei Rosenkohl und Grünkohl haben sich in den meisten Gebieten keine größeren Verschiebungen gegenüber der vorhergehenden Erhebung ergeben. Bei der überwiegend milden Witterung ist weiter eine befriedigende Entwicklung zu verzeichnen, so daß auch bei diesen Produkten eine gute Ernte erreicht wird.

Sprunghafte Steigerung der japanischen Textilausfuhr nach Italien. Die japanische Ausfuhr von grauen Baumwollgeweben nach Italien ist ebenso wie die Ausfuhr anderer leichter Tuchfabrikate nach Italien in der letzten Zeit sprunghaft gestiegen.

Größere Mehlvorräte in zweiter Hand

Berlin, 17. Januar.

Die Vorräte an Getreide in zweiter Hand am 31. Dezember 1935 liegen nach den vorläufigen Ergebnissen bei allen Getreidearten annähernd der gleichen Höhe wie im Vormonat. Insgesamt lagerten an Weizen 1 229 000 (Vormonat 1 232 300) t, davon in den Mühlen 53 (52) %, an Roggen 1 096 200 (1 049 500) t, davon 43 (41) % in den Mühlen. An Hafer lagerten in der Berichtszeit 1 060 000 (168 000) t, davon in den Mühlen 23 (22) %, an Gerste 147 100 (154 000) t, davon 20 (21) % in den Mühlen.

Gegenüber dem Vormonat zeigen die Vorräte an Weizenbackmehl mit 163 000 (157 000) t und Roggenbackmehl mit 90 800 (74 800) t eine Zunahme. Die vorgenannten Zahlen umfassen wieder ungefähr 95 % aller in Mühlen und Lagerhäusern befindlichen Getreide- und Mehlvorräte. Die bei Mischtufterfabriken und anderen industriellen Verbrauchern (Mälzereien, Getreidekaffeefabriken, Nährmittelwerken usw.) lagernden Getreidemengen, sowie die rollenden und schwimmenden Mengen und die Mehlvorräte der Bäcker sind in den Ergebnissen nicht enthalten.

Die Verarbeitung von Brotgetreide in den Mühlen mit mehr als 3 t Tagesleistung ist beim Weizen gegenüber dem Vormonat mit rund 393 000 (394 100) t und beim Roggen mit etwa 314 000 (314 200) t im wesentlichen unverändert geblieben.

Zuckerschnitzel statt Gerste. — Ein Vorschlag der Vereinigung mitteldeutscher Rohzuckerfabriken. In der Hauptversammlung der Vereinigung mitteldeutscher Rohzuckerfabriken in Halle am 16. Januar, erklärte der Vorsitzende, Oberamtmann Wentzel, Teutschenthal, daß im neuen Jahre die Raffinerien voraussichtlich noch günstiger als im Vorjahre arbeiten werden. Der Absatz an Zucker sei steigend. Als Grund dafür dürfte zum Teil die Marmeladenaktion angesehen werden. Der Hauptausschußmitglied der Vereinigung, Dr. Rieper, habe nachgewiesen, daß durch Mehranbau von 50 000 ha Rüben rund 400 000 t Zuckerschnitzel mehr erzeugt, und dadurch die Einfuhr von 400 000 t Gerste unnötig gemacht, also eine Ersparnis auf der Devisenseite von 32 Mill. RM erzielt werden könnte.

Gutes Ergebnis

des vermehrten Anbaus von Oelsaaten

Die amtlichen Ergebnisse über die endgültige Oelfruchternte liegen jetzt vor. Nach dem Urteil der Berichterstatter des Statistischen Reichsamts beträgt unter Zugrundelegung der Anbauflächen 1935 die Ernte an Leinsamen 16 600 t (1934: 6300 t), an Rohstengelflachs (Strohflachs) etwa 68 000 (26 900) t, an Raps und Rübsen 81 000 (42 000) t, an Hanfsamen 2000 t und an Rohstengelhanf 18 700 t. Somit ist die diesjährige Ernte an Leinsamen und Strohflachs 2,6mal so groß wie im Vorjahr. An Raps und Rübsen beträgt die diesjährige Ernte nahezu das Doppelte der Vorjahrsernte. Diese erheblichen Mehrernten gegen 1934 sind zurückzuführen auf einen höheren Hektarertrag und auf eine erheblich größere Anbaufläche.

Auslandsaufträge für die Maschinenindustrie

Noch unterschiedliche Beschäftigung

Nach dem Bericht der Wirtschaftsgruppe erreichte der Eingang von Anfragen und Aufträgen der Inlandskundschaft im Dezember — zum Teil aus jahreszeitlichen Gründen — den Stand der vorhergehenden Monate nicht ganz. Dagegen erfuhr das Auslandsgeschäft erfreulicherweise in Anfragen und Aufträgen eine weitere Besserung. In der Beschäftigtenzahl glichen sich Zu- und Abgang ungefähr aus. Die Wochenarbeitszeit war durchschnittlich 48 Stunden.

Der Gesamtbeschäftigungsgrad der Maschinenindustrie erreichte 73 %. Die Unterschiede in der Beschäftigung sind in den verschiedenen Fachgebieten des Maschinenbaus aber nach wie vor sehr groß. Noch bei einem Drittel der Fachgruppen liegt der Beschäftigungsgrad erst bei 50 % oder noch darunter, so bei Holzbearbeitungsmaschinen, Schuh- und Lederindustriemaschinen, Wäschereimaschinen, Hebezeugen und Fördermitteln, Papierherstellungsmaschinen, Druckereimaschinen, Maschinen für die Nahrungs- und Genußmittelindustrie und Waagen.

In den gesamten Maschinenbauzweigen war auch der Dezembereingang von Inlandsaufträgen fast durchweg rückläufig. Erhöhte Inlandsbestellungen wurden dagegen in Pumpen, Kraftmaschinen, Pressen, Walzwerken, Bergwerksmaschinen, Apparaten für die chemische Industrie und Armaturen gemeldet. An der Zunahme der Auslandsaufträge waren in erster Linie Metallbearbeitungsmaschinen, Zerkleinerungs- und Aufbereitungsmaschinen, Nahrungs- und Genußmittelmaschinen, ferner Hebezeuge und Fördermittel, Erzeugnisse der Druckluftindustrie, Papierverarbeitungsmaschinen und Landmaschinen beteiligt.

Thüringische Spinnfaser AG., Weimar. — Kapitalerhöhung, Firmenänderung, Sitzverlegung genehmigt. Die ao. GV. der Thüringische Spinnfaser AG., Weimar, genehmigte die Erhöhung des bei der Gründung der Gesellschaft im Juni 1935 zunächst auf 0,5 Mill. RM bemessenen Aktienkapitals um 3,5 Mill. RM auf 4 Mill. RM. Die neuen Aktien werden zum Nennwert begeben. Ferner wurde die Aenderung des Firmennamens in „Thüringische Zellwolle AG." und die Verlegung des Sitzes der Gesellschaft von Weimar nach Schwarza (Saalbahn), dem Ort der künftigen Fabrikation, beschlossen. Der Vorstand berichtete, daß die notwendigen Kreditzusicherungen zum vollständig erfolgt sind, und daß der Aktienzeichnung weiter großes Interesse in den Kreisen der Textilindustrie entgegengebracht wird. Von der Werksleitung werden außerdem eingehende Mitteilungen über den Stand der Bauarbeiten und über das künftige Fabrikationsprogramm gemacht. Es wurde betont, daß die Gesellschaft, sowohl für die Baumwoll- als auch für die Wollindustrie eine neuartige Zellwollerzeugnisse auf den Markt bringen wird. Im Anschluß an die Versammlung wurde das im Bau befindliche Werk in Schwarza besichtigt. Mit Rücksicht auf den guten Fortschritt der Bauarbeiten kann mit der Eröffnung des Werkes am 1. Juli ds. Js. gerechnet werden.

Schultheiß-Patzenhofer Brauerei AG., Berlin. In der GV. wurde der bekannte Abschluß für 1934/35 mit wieder 4 % Dividende auf die Stamm- und 6 % auf die Vorzugsaktien genehmigt. Im Geschäftsjahr habe sich der Absatz leicht erhöht. Die Gesellschaft hoffe, daß sich diese Steigerung fortsetzen werde. Mit Rohstoffen konnte sich die Gesellschaft ausreichend etwa zu Vorjahrspreisen eindecken. Für die Erneuerung und Ergänzung der Anlagen sind etwa 2 bis 3 Mill. RM vorgesehen.

Lindener Aktienbrauerei, Hannover-Linden. Die Gesellschaft beantragt für 1934/35 wieder 4 % Dividende.

G. A. von Halem Export- und Verlagsbuchhandlung A.-G., Bremen. Die Gesellschaft veröffentlicht erst jetzt ihre Abschlüsse zum 31. 12. 1933 und 1934. Der Gesamtverlust stellte sich Ende 1934 auf 307 065 RM. Er wird durch die Herabsetzung des Grundkapitals um 300 000 RM auf 100 000 RM teilweise abgedeckt. Zum Vortrag für 1935 verbleiben 7965 RM. In der Bilanz stehen sich 653 697 (652 220) RM bewertete Vorräte, 0,235 (0,264) Mill. Debitoren und 0,059 (0,042) Mill. Forderungen an abhängige Gesellschaften ausgewiesen, denen 0,058 (0,054) Mill. Kreditoren, 0,101 (0,089) Mill. Verpflichtungen gegenüber Konzerngesellschaften und 0,134 (0,083) Mill. gegenüber Banken gegenüberstehen.

Anthrazit-Gas-Triebwagen

Befriedigende Probefahrt auf der Reichsbahn

Am Donnerstag fand in Aachen die Probefahrt eines Anthrazit-Gastriebwagens statt, der der dieser Art in der ganzen Welt ist. Hersteller ist die Waggonfabrik Talbot in Aachen, die den neuartigen Wagen im Auftrage des Landesverkehrsamts Brandenburg-Berlin mitgliedes der Vereinigung, Dr. Rieper, habe nachgewiesen, daß durch Mehranbau von 50 000 ha Rüben rund 400 000 t Zuckerschnitzel mehr erzeugt, und dadurch die Einfuhr von 400 000 t Gerste unnötig gemacht, also eine Ersparnis auf der Devisenseite von 32 Mill. RM erzielt werden könnte.

baut. Die Gasgerzeugungsanlage verleiht dem Wagen mit einer Füllung einen Fahrbereich von rund 300 Kilometer. Die Kraftstoffkosten stellen sich bei diesem neuen Antrieb billiger als bei flüssigen Kraftstoffen. Zu dieser Ersparnis tritt noch der Vorteil einer Erweiterung der heimischen Treibstoffversorgung, da Anthrazit in Deutschland reichlich vorhanden ist. Der Motor wurde aus dem Deutz-Fahrzeug-Diesel-Motor entwickelt. Durch Auswechselung einiger Teile kann er leicht wieder in einen Dieselmotor umgewandelt werden. Rein äußerlich unterscheidet sich das Fahrzeug von den Dieseltriebwagen dadurch, daß die Füllöffnung des Gaserzeugers das Wagendach durchbricht.

Auf die Ausstattung des Wageninnern, das 32 Fahrgästen Platz bietet, wurde besonderer Wert gelegt, wobei man namentlich auf die Schaffung eines freien Blickfeldes nach allen Seiten bedacht war. Die Plattform besitzt eine Vorrichtung, die es gestattet, Fahrräder unterzubringen. Mit wenigen Handgriffen kann das Fahrzeug vom Wagenführer sitzend gesteuert werden.

Rekordumfang des Postscheckverkehrs

Die Zahl der Postscheckkonten ist im Dezember 1935 um 1218 auf 1 067 469 Konten gestiegen. Auf diesen Konten wurden 74,6 (November 70,4) Millionen Buchungen ausgeführt, das ist die seit Bestehen des Postscheckverkehrs höchste Buchungszahl für einen Monat. Der Umsatz betrug 11 841 (11 231) Mill. RM; davon sind 9737 (9349) Mill. RM oder 82,2 (83,2) % bargeldlos beglichen worden. Das Guthaben auf den Postscheckkonten betrug am Monatsende 657 (675,4) Mill. RM, im Monatsdurchschnitt 640,2 (605,7) Mill. RM. Der Umsatzbetrag und die Guthabenbeträge sind Höchstzahlen, die seit den Jahren 1929 und 1930 erst jetzt wieder erreicht worden sind.

Empfehlungen der deutschen Wirtschaftsabordnung im Fernen Osten. Die deutsche Wirtschaftsabordnung, die Ende Oktober 35 in Japan eintraf und seitdem die Wirtschaftszentren Japans und Mandschukuos besuchte, hat ihre Studien und Besprechungen mit den japanischen Regierungs- und Wirtschaftskreisen abgeschlossen. Sie wird am 18. Februar die Weiterreise nach China antreten. Als Ergebnis der von der deutschen Abordnung unter dem Auswärtigen Amt in Tokio und den am Handel mit Deutschland interessierten Wirtschaftskreisen gepflogenen Erörterungen hat die Abordnung eine Anzahl von Empfehlungen zur Verbesserung der deutsch-japanischen Handelsbeziehungen unterbreitet. Die Abordnung hat ferner mit Vertretern der mandschurischen Regierung und Wirtschaft die Möglichkeit einer Vermehrung des deutsch-mandschurischen Warenaustausches erörtert. Sie hat auch hier zur Herbeiführung einer entsprechenden Regelung Empfehlungen unterbreitet.

Verarbeitungskontingentierung

von holländischem Kolonialtabak

Mit Anordnung Nr. 9 die in Nr. 14 des Reichsanzeigers veröffentlicht wird, hat die Ueberwachungsstelle für Tabak eine Neuregelung der Verarbeitungskontingentierung von Rohtabak für die Zigarren-, Zigaritlo- und Stumpenfabrikation vorgenommen. Während das Gesamtverarbeitungskontingent von aus- und inländischen Rohtabaken der Menge nach unverändert geblieben ist, ist die Verarbeitung von holländischem Kolonialtabak (Java und Sumatra) dem Wert nach eingeschränkt worden. Maßgebend für die Bestimmung dieses Wertes ist der Wert des verarbeiteten holländischen Kolonialtabaks in den Monaten Oktober 1934/Februar 1935. Je nach dem Anteil dieses Werts an dem Wert des gesamten in dieser Zeit zur Verarbeitung gelangten aus- und inländischen Rohtabaks kann ab 1. März 1936 holländischer Kolonialtabak nur mit 95—70 % des erstgenannten Wertes verarbeitet werden. Die Sätze ergeben sich im einzelnen aus der Anordnung Nr. 9. Die Anordnung enthält weiter die Bestimmung, daß die in einem Monat nicht verarbeitete Kontingentsmenge in den drei folgenden Monaten nachverarbeitet werden kann, während dies bisher nur in den beiden folgenden Monaten möglich war.

Butter- und Käse-Großverteiler

Die Deutsche milchwirtschaftliche Vereinigung (Hauptvereinigung) hat die Vorsitzenden der Milchwirtschaftsverbände angewiesen, daß mit sofortiger Wirkung als Großverteiler alle Inhaber von Betrieben zu gelten haben, die Butter oder Käse, die sie nicht selbst erzeugt haben, an Wiederverkäufer absetzen. Auch solche Betriebsinhaber, die nur einen Teil ihrer Waren an Wiederverkäufer absetzen bzw. einen Großverteilerbetrieb mit Butter oder Käse neu beginnen, sind Mitglieder im Rahmen des § 4 der Satzung für die Wirtschaftliche Vereinigung der Butter- und Käse-Großverteiler. Die Bestimmung der Deutschen milchwirtschaftlichen Vereinigung hindert nicht, daß von der Gruppe der Großverteiler besondere Bestimmungen zur Durchführung der Marktordnung getroffen werden.

Volle Unterbringung

der 4½%igen Reichsbahnschätze von 1936

Berlin, 17. Januar. Die Zeichnung auf die 4½%igen Reichsbahnschatzanweisungen von 1936 ist abgeschlossen. Der gesamte vom Konsortium übernommene Betrag ist unterbracht worden. Die Zuteilung an die Zeichner erfolgt in voller Höhe.

Mehreinschlag in den Staatsforsten. Die vorläufigen Ergebnisse über den Einschlag in den Staatsforsten zeigen, daß im letzten Wirtschaftsjahr gegenüber dem vorhergehenden ein Mehreinschlag von 17 v. H. erfolgte. Dabei ist zu berücksichtigen, daß bereits 1933/34 ein Mehreinschlag von 25 v. H. des Normaleinschlages vorgenommen worden ist, so daß sich also gegenüber dem Stand vor Beginn der jährlichen Steigerungssatz im letzten Wirtschaftsjahr der Gesamteinschlag in den Staatsforsten auf rund 150 v. H. erhöhte. Dieser Mehreinschlag war in dem sogenannten „Neuen Plan" des Reichsforstamtes vorgesehen und notwendig, um der Devisenlage und den Anforderungen an die Holz- und Forstwirtschaft genügen zu können. Der Mehreinschlag in den Staatsforsten erfolgte am stärksten beim Laubholz und ist beim Kiefernstammholz am größten mit rund 1 154 000 fm und beim Fichtenstammholz mit rund 792 000 fm. Besondere Beachtung verdient der Einschlag im Gemeinde- und Privatwald, der den Mehreinschlag der Staatsforsten allerdings nicht erreichte. Die größte Steigerung weist der kleine Privatwald unter 500 ha auf, dessen Einschlag mit 40 v. H. über dem angegebenen Normaleinschlag liegt, während die Steigerung beim Privatwald über 500 ha bei 30 v. H. beträgt. Der Gemeinde- und Stiftungswald unter 500 ha fällt dagegen mit 17 v. H. ganz erheblich ab und ebenso der Gemeindewald unter 500 ha, dessen Ertragssteigerung 18 v. H. ausmacht.

Spinnstoffe

Bremen, 17. Januar. Amerikanische Baumwolle, middling Universal Standard, 28 mm staple, loko 13.58 (13.56).

Bremen	Jan.	März	Mai	Juli	Okt.	Dez.
Vor. Schluß	—,—/—	12.52/45	12.47/42	12.29/25	11.82/78	11.82/75
Eröffnung	—,—/—	12.49/45	12.40/40	12.26/22	11.80/75	12.80/75
8.30 Uhr .	—,—/—	12.51/47	12.45/40	12.28/25	11.82/76	11.82/77
9.30 Uhr .	—,—/—	12.50/46	12.43/40	12.25/27	11.85/80	11.85/83
Best. Schl.	—,—/—	12.53/47	12.45/42	12.33/29	11.91/87	11.91/88
Abrechn.	12.66	12.49	12.43	12.27	11.79	11.80

Bis 12.30 Uhr bezahlt: Mai 12.41, 12.40, Juli 12.25.
Um 13.30 Uhr bezahlt: März 12.49, Mai 12.43.
Nachmittags bezahlt: Mai 12.42, Oktober 11.84, Dezember 11.84, 11.85.

Hamburg, 17. Januar.

(Lokonpreise per lb) Tendenz stetig

Ostindische: Superfine myd, Scinde white	
rongish Bremer Kl. I.	4.40
Fine Oomra Standard I Bremer Klausel 2 . . .	5.60

New York	Jan.	März	Mai	Juli	Okt.	Dez.
Vor. Schluß	11.65/—	11.29/—	10.95/96	10.60/—	10.09/—	10.04/—
Heut. Schl.	11.72/—	11.39/—	11.09/10	10.73/—	10.24/—	10.19/—

Loko: 11.65¹ (11.80)

New Orleans . . . heutige Not. 11.82 | vorige Not. 11.75
Zufuhren in Atlantik- und Golfhäfen 16000 | 11000

Fester

Newyork, 17. Januar. Käufe des Handels, der Kommissionäre und für amerikanische Rechnung führten am Baumwollmarkte zu Preissteigerungen, zumal anderseits die Andienungen verhältnismäßig gering blieben. Es waren Tauschoperationen von den Stichtagen der neuen Ernte zurück in die alte Ernte zu verzeichnen. Ferner waren Spekulationskäufe zu verzeichnen sich durch verhältnismäßig feste Haltung aus, da Reichlichen zufolge in Washington ein Plan angenommen wurden wird, durch die die AAA. praktisch erstarrt werden würde. Zum Börsenschluß waren die späteren Sichten 15 Punkte über Vortagsbasis.

Wolle

Antwerpen, 17. Januar.

	pkg. belg. fr	p lb. pence		p kg belg. fr	p lb pence
	17. 16.	17. 16.		17. 16.	16.
Jan.	38.00 38.00	28.50 28.50	Juni	38.75 39.25	29.00 29.12
Febr.	38.00 38.25	28.25 28.25	Juli	39.00 39.25	29.12 29.12
März	38.75 38.75	28.25 28.87	Aug.	39.25 39.50	29.25 29.25
April	38.75 38.75	28.87 29.00	Okt.	105000 lbs	105000 lbs
Mai	38.75 39.00	29.00 29.00	Tendenz	ruhig	ruhig

Londoner Kolonial-Wollauktion

London, 17. Januar. Bei Fortsetzung der ersten diesjährigen Londoner Kolonial-Wollauktionsserie gelangten 8281 Ballen, darunter 2629 Ballen südamerikanischer Herkunft, zum Angebot, von denen innerhalb der Auktion 7182 Ballen Absatz fanden. Infolge zu hoher Limite wurden namentlich in Cap-Wollen und den südamerikanischen Provenienzen Lose zurückgezogen. In Merinowollen war die Auswahl zwecks Kreuzzuchten gut. Die Auktion war stark besucht, als Interessenten traten in erster Linie der Kontinentale und heimische Handel auf.

Alle Austral-Merino-Spinnerflecces, Austral-Merino-Spinnerpieces und Austral-Merino-Handelspieces, sowie Neuseeland-Crossbreds und Neuseeland-Silpes-Hautwolle lagen im Preise gut gehalten. Puntas ritiegen um 7½ bis 10 Pct. Austral-Securedes, Cap-Snow-Whites, Waschwollen-Merinos und Waschwollen-Crossbreds lagen gleichfalls gut gehalten.

Wollversteigerung in Sydney

In Sydney berichte am 15. Januar lebhafte Nachfrage bei festen Preisen. Von den angebotenen 12 903 Ballen wurden 11 650 Ballen verkauft. Im freien Verkehr gingen 961 Ballen um.

Getreide und Futtermittel

Bremen, 17. Januar. Futtermittel. (Eigenbericht). Am Futtermittelmarkt sind nennenswerte Veränderungen nicht eingetreten. Kleie: Mit der Zeit der laufenden Monat erfolgten Zuteilung konnte der weiter anhaltende Bedarf keineswegs voll befriedigt werden. Bollmehle und Nachmehle leiden weiter unter schlechtem Absatz. Weizenbollmehl wird namentlich vom Rhein verstärkt hereingenommen. Reisfuttermehl: Es dürfte in diesem Monat noch die Zuteilung einer beschränkten Menge erfolgen. Gerstenfuttermehl wird etwas reichlicher angeboten, doch geht der Konsum nur auf ganz billige Angebote ein. — Haferschälflöcke: Haferschalen werden immerhin zu ziemlich ermäßigten Preise ab Holstein gehandelt. — Haferschälkleie wird ebenfalls zu fühlbar ermäßigten Preisen angeboten, doch ist es schwer, Käufer zu finden. — Zuckerhaltige Futtermittel: Hierfür gilt noch das in unserem letzten Bericht Gesagte. — Kartoffelflocken sind als stetig zu bezeichnen, doch genügt das Angebot der zweiten Hand vollkommen für die vorliegende Nachfrage. — Namentlich unser Bezirk zeigt nur geringe Aufnahmefähigkeit. — Oelhaltige Futtermittel: Seit der zuletzt vorgenommenen Zuteilung wurden deutsche neue Mengen noch nicht wieder verteilt. — Der Bedarf ist zweifellos zu einem wesentlichen Teil befriedigt worden. — Mischfutter: Das Angebot von hochwertigen Mischfuttern hat zwischen etwas stärker geworden, jedoch geht der Konsum nur auf preiswerte Angebote ein. — Gemischte Zusammensetzungen interessieren nur in Ausnahmefällen.

Die Preisnotierungen für 1 Ztr. ab Bremen, Lager, lauten wie folgt: Futterweizen 10.60, Eosin-Roggen 8.90, Futterhafer 10.30, Roggenfuttermehl, mittel 9.70, Haferfutterflocken 15.30, Weizenbollmehl von hiesiger Mühle 7.50, Weizennachmehl von hiesiger Mühle 8.20, Roggenbollmehl von hiesiger Mühle 7.40, Gerstenfuttermehl, Hedrich 10.30, Haferschälkleie, Königsberger 7.30, deutsche Ackerbohnen 11.25, türkische Bohnen 11.—, Kartoffelflocken, stetig, inländisch Sack 9.65, Kartoffelpülpe, einschließlich Sack 7.—, Futterzucker mit 2 Prozent Fleischmehl —,—, voller Zuckerschnitzel, ohne Sack 6.45, Zuckerschnitzelschrot, vollw. mit Papiers. 6.75, Promatt-Melasseschnitzel, 34 Prozent, 8.60, Maisertrin-Melasseschnitzel, 26 Pzt. 8.40, deutsches Dorschmehl, 58/60 Pzt. 12.75, phosphors. Futterkalk 9.50, kohlens. Futterkalk 1.60, Muschelkalk 2.— RM.

Hamburg, 17. Januar. Es besteht für kleberhaltigen Weizen nach wie vor Nachfrage. Da das Angebot ziemlich beschränkt ist, kommen Preisstaffeln aber zustande. Die Lage am Roggenmarkt ist recht ruhig, nur die Provinz zeigt gute Kauflust, Angebot ist sehr knapp, dasselbe ist von Futterhafer zu sagen. Die Nachfrage für beide Artikel kann nicht befriedigt werden.

Weizen, inländ. Altmärk. Basis 76/77 kg 210 bis 211, Saale-Magdeburg 76/77 kg 208—211, Pfalz 77 kg 208, Weizen 198—200. — Roggen, inländ.: Altmärk. 72/73 kg 173, do. Mecklenburger 173. — Hafer, inländ.: Mecklenburger, Pommerscher, Holsteinischer, Basis 48/49 kg per hl 195—205 nom. — Gerste, inländ., Malzgerste 226—232 RM.

Berlin, 17. Januar. Auch im letzten Berliner Getreidewerktag dieser Woche war die Grundstimmung bei laufenden Bedarfsumsätzen stetig. Die Landwirtschaft stellt nach wie vor nur sehr geringe Anfange Ware zum Verkauf, die jedoch im allgemeinen genügt, um die geringe Nachfrage zu befriedigen. Die Berliner Mühlen bevorzugen von Brotgetreide weiter Mahlweizen. Der Schwerpunkt des Roggengeschäftes lagert nach wie vor in der Provinz, da die Großmühlen noch über nennenswerte Bestände verfügen. In Futtergetreide ist die vorsichtige Verkaufspolitik der landwirtschaft an stärkstes fühlbar. Das Angebot ist nur unbedeutend und wird laufend vom Verteilerhandel aufgenommen. Am Gerstenmarkt verlief das Geschäft ruhig. Feinste Brau- und Industriegersten werden noch immer bezahlt, während für mittlere Sorten die Gebote ermäßigt werden. Zusagen erfolgten zu diesen niedrigen Preisen jedoch nur vereinzelt. Mehle lagen still.

Newyork, 17. 1.	Mais loko 81	Egl. Frachtangebote:	
Weiz. Hrw. 134.25	Mehl b. Pr. 5.10	Kon. Fr.	9—11
Weiz. Hrw. 130.50	Mehl n. Pr. 6.10		
Chikago, 17. 1.	Mais stetig	Gerste stetig	
Gerste lo 54—84	Mais . . . 60.50	Juli . . . 57.50	
Weizen k. stet.	September 60.62	September 56.75	
Mai . . . 109⅞—⅞	Hafer stetig	Roggen stetig	
Juli . . . 98⅞—⅞	Mai . . . 28.12	Mai . . . 54.75	
September 87.25		Juli . . . 54.50	
		September 54.50	

Viehmärkte

Delmenhorst, 17. Januar. Auftrieb: 1810 Ferkel. **Preise:** Ferkel 5 bis 6 Wochen alt 15—17 RM das Stück (0,67—0,70 das Pfund), 6 bis 8 Wochen 18—20 (0,60—0,65), 9 bis 10 Wochen 21—23 (0,55—0,58), 10 bis 12 Wochen 24—26 (0,47—0,50). Handel: Lebhaft, fast ausverkauft.

Wesermünde, 17. Januar. Auftrieb: 29 Rinder, darunter 4 Ochsen, 2 Bullen, 14 Kühe, 8 Färsen, 1 Pressen; ferner 63 Kälber, 11 Schafe, 498 Schweine. **Preise** (für 50 kg Lebendgewicht): Ochsen: a) 42; Kühe: a) 42, b) 41, c) 34—40; Färsen: a) 42; Kälber: a) 70—73, b) 66—69, c) 58—62, d) 46—50; Lämmer und Hammel: e) 50—52; Schweine: a1), a2) 54½, b) 52½, c) 50½, d) 48½, g1) 52½. Marktverlauf: Großvieh und Schweine wurden zugeteilt, Kälber langsam, Schafe langsam.

Hamburg, 17. Januar. Auftrieb: 2169 Schweine und 1029 Beobachtungstiere. Marktverlauf: Schweine wurden zugeteilt. Preise: Schweine: a2) 55, b) 53, c) 51, d) 49, Sauen: g1) 50, g2) 48.

Altona, 17. Januar. Auftrieb: Gering. Ferkel von 4 bis 6 Wochen alt 15—17, 6 bis 8 Wochen 17—20, 8 bis 10 Wochen 20—22, 9 bis 12 Wochen 22—26; Läuferschweine, 3 bis 4 Monate alt 26—28 RM. Handel: Langsam.

Berlin, 17. Januar. Die Beschickung mit Schlachtvieh war in Rindern und Schafen höher, in Kälbern und Schweinen niedriger. Der Handel verlief bei Rindern und Schafen glatt, bei Kälbern und Schafen ruhig. In der Preisbewegung erzielten Rinder und Schweine die festgesetzten Höchstpreise. Kälber und Schafe notierten zienlich unverändert.

Auftrieb: 2484 Rinder, darunter 256 Ochsen, 158 Bullen, 2070 Kühe, Färsen, Fresser, ferner 2292 Kälber, 4793 Schafe, 6004 Schweine. Ausland: 248 Schweine. Marktverlauf: Rinder glatt. Kälber langsam. Schafe ruhig. Schweine langsam, geräumt. **Preise:** Ochsen: a) 43, b) 41, c) 42; Bullen: a) 43, b), c) 43; Kühe: a), b) 42, c) 35—42, d) 30—34; Färsen (Kalbinnen): a), b), c) 42; Fresser: 40—42; Kälber (Landere): a) 62—68, b) 58—61, c) 45—52, d) 55—42; Lämmer und Hammel: a1) 54, a2) 52, b) 50, c) 44—48, d) 39—43; Schafe: e) 39—42, f) 34—38, g) 22—33. Schweine: a1), a2) 54½, b) 52½, c) 50½, d) 48½; Sauen: g1) 52½, g2) 48½ RM.

Chikago, 17. Januar.

Tendenz: ruhig	März . . . 10.87⅞	Dez. . . . . 10.90 G	
Januar . . 10.75	Mai . . . . 11.00 B		
Newyork, 17. 1.	Januar . . . 8.81	Terp. Syv.	44.50
Schmalz und Fette	Mai 10.00	Petr. SWG.	16.25
Schmalz 10.25	Mai 10.02	Petr. SWT.	12.25
Talg 4½	Juli 10.08	Mid. Cont.	1.04
Bw'saatöl —.—	Terpentin	Pens. Rohöl	87¾-17½

Butter

Bereits wieder Einlagerungen

Bremen, 17. Januar. (Eigenbericht). Die deutsche Buttererzeugung hat auch in der zurückliegenden Woche zugenommen. Allerdings vollzog sich die Entwicklung in den einzelnen Milchwirtschaftsgebieten noch nicht einheitlich. Die Kleinhandelspreise konnten ten wiederum reichlicher beliefert werden. Darüber hinaus konnten bereits wieder schon mit Einlagerungen zur Schaffung einer Reserve begonnen werden. Im allgemeinen ist auch der Verbraucherbedarf weiter in mäßigen Grenzen.

Berlin, 17. Januar. Deutsche Markenbutter 190, deutsche feine Molkereibutter 187, deutsche Molkereibutter 122, deutsche Landbutter 118, deutsche Kochbutter 110 RM für 50 kg einschl. Verpackung ab Versandstation. Fracht zu Lasten des Käufers.

Käse

Bremen, 17. Januar. (Eigenbericht). Im Emmentalergeschäft sind keine besonderen Veränderungen eingetreten. Kaufluft bestand wie bisher in erster Linie für erstklassige Ware. Ausländische Käsesorten kamen nur in geringen Mengen an den Markt. An den West- und Käsemärkten hat das Interesse für Camembert und Brie in der Regel weiter nachgelassen. Demgegenüber wurden die Forderungen hierfür teilweise etwas ermäßigt. Limburger aus dem Allgäuer Erzeugergebiet blieb dagegen unverändert gefragt. Der Absatz von Sauermilchkäse wurde durch die milde Witterung merklich beeinträchtigt. Käseersatzgetränk Quark war fast durchweg ausreichend am Markt. Der Preis beträgt weiter 17 RM je Zentner.

Seefische

Am 17. Januar landeten in Wesermünde fünf Dampfer insgesamt 439 100 Pfund frische Seefische. Davon brachten aus der Barentsee ein Dampfer 224 000 Pfund, meist Kabeljau, Schellfisch und Goldbarsch. Von Island ein Dampfer 151 800 Pfund, vor

Die Börsen

Ruhig

Hamburg, 17. Januar. Obgleich sich das Geschäft heute in wesentlich ruhigeren Bahnen bewegte, konnte die Grundstimmung weiter als freundlich bezeichnet werden. Bremer Straßenbahn unverändert. Am Schiffahrtsmarkt traten keine Veränderungen von Bedeutung ein. Von Bremer Werten fielen Bremer Cigarren mit einer Steigerung von 1⅝ auf. Unnotierte Werte sehr ruhig. In der zweiten Börsenstunde wurde das Geschäft an allen Marktgebieten recht still. Die Börse schloß bei stillem Geschäft in sehr ruhiger Haltung. — Am festverzinslichen Markt blieben Bremer Altbesitz unverändert.

Uneinheitlich

Hannover, 17. Januar. In Aktien war die Kursentwicklung bei etwas nachlassenden Umsätzen nicht ganz einheitlich. Ilseder Hütte gingen um ½% auf 144½ zurück; auch Eisenwerk Wülfel und Döhrener Wolle waren zu niedrigeren Kursen im Handel und Lindener Aktienbrauerei unverändert. Fester waren dagegen Hannoversche Straßenbahn, Doornkaat und Dampfkessel Wilke. Am Rentenmarkt gingen Provinzanleihen, mit Ausnahme der Reihe I, auf 94¾ zurück; auch Altbesitzanleihen waren etwas leichter. Weitere Nachfragebestand für Liquidationspfandbriefe und für die Kommunalschuldverschreibungen der Braunschweigischen Staatsbank. Goldpfandbriefe blieben behauptet; von Industrie-Obligationen waren Continental Gummi 1¾% höher mit 102¾ im Handel. Im Freiverkehr nannte man Burbach mit 46—47½ und Wintershall mit 98½ bis 100. Schluß zurückhaltend.

Freundlich — Renten still

Berlin, 17. Januar. Eine freundliche Grundstimmung kennzeichnete auch den heutigen Börsenbeginn. Da jedoch bei weiteren Kaufordern wiederum Glattstellungen nicht fehlten, zeigten das Kursbild zunächst keine einheitliche Entwicklung. Das Geschäft wurde im wesentlichen durch Sonderbewegungen in den schon in den letzten Tagen bevorzugten Werten bestimmt, wobei Abschlußverwertungen eine Anregung geben. Beachtung fanden Ausführungen Dr. Schachts auf der Gründungsversammlung der Wirtschaftskammer für Pommern, insbesondere sein Hinweis, daß es in der Wirtschaftspolitik nicht auf theoretische Ansichten anderseitzungen ankomme, sowie die Feststellung, daß es in Deutschland nur eine Politik und auch nur eine Wirtschaftspolitik, nämlich die Adolf Hitlers gebe! Zu den wieder bevorzugten Werten gehören in erster Linie Maschinenbauaktien. Im Verlauf war die Umsatztätigkeit zwar noch gering. Meist bestimmten Zufallsorders die Kurse. Farben wurden mit unverändert 149¾ umgesetzt. Bemberg erhöhten den Anfangsverlust aus den schon erwähnten Gründen erneut um 3¾, im geringeren Maße gaben auch Aku nach (minus ⅝%). Andererseits erhält sich Interesse für Berlin-Karlsruher, die gegen den Eröffnungskurs um 1¼% anzogen. Neu auftretende Käufe in Stahlverein führten zu einem Ausgleich des Anfangsverlustes von ¼% und einer weiteren Steigerung um 1/8%. Gegen Schluß setzten Rückkäufe des berufsmäßigen Börsenhandels ein, die verschiedentlich zu Kursbesserungen führten. Sehr lebhaft ging es am Markt der Westd. Kaufhof zu, die ihren Anfangsgewinn von 1/8% um 1% erhöhten. Junghans waren ebenfalls fortlaufend gesteigert und gewannen insgesamt 1⅛% gegen den Anfangskurs. Farben gingen ½% höher als im Verlauf mit 149¾ aus dem Verkehr. Nachbörslich galten Reichsbahnvorzüge 121¾ G.

Am Kassamarkt überwogen auch heute wieder Besserungen, wenn sie auch meist nicht das Ausmaß des Vortages annahmen. Die per Kasse gehandelten Bankaktien setzten ihre Aufwärtsbewegung weiter fort. Commerzbank zogen um 1% und Deutsche und Dresdner Bank um je 1/4% an. Dagegen ermäßigten sich Hamburger Vereinsbank ungeachtet der unveränderten Dividendenerklärung um ½%. Eher etwas leichter lagen auch Hypothekenbanken. — Von Steuergutscheinen wurde die Abschnitte 1936 7½ Pfg. höher bewertet.

Der Kassarentenmarkt lag weiter still. Mit Ausnahme von Stadtanleihen, die teilweise beachtliche Steigerungen erzielen konnten, sah man nur wenig veränderte Verhältnisse. Von Hypothekenpfandbriefen sind Berliner Hypotheken in einzelnen Serien mit plus 1/8 bis 1/8%, dagegen Mittelboden mit minus 1/8% hervorzuheben. Westpreußische ritterschaftliche Anleihescheine zogen um 1/8% an. Von landschaftlichen Goldpfandbriefen fielen Pommern Ausgaben 1 mit plus 7 Pfg. auf. Provinzanleihen lagen auf Vortagsbasis, desgleichen Länderanleihen. Von letzteren waren lediglich 29er Hessen mit minus 1/8% stärker verändert. Über Postschätze zogen um 17/8 Pfg., 34er Reichsanleihe und Younganleihe um je 1/8% an. Von Industrieobligationen waren Hoesch weiter gesucht und 1¼% höher. Mix & Genest gaben ihren Vorsprung mit minus 1% fast völlig wieder her. Privatdiskont unverändert 3%.

Bei lebhaften Umsätzen fest

Frankfurt, 17. Januar. Die Abendbörse eröffnete bei lebhaftem Marktgeschäft fest. Die Umsatztätigkeit war ziemlich lebhaft. Obwohl auf den meisten Marktgebieten das Geschäft an Umfang abnahm, blieb die Börse bis zum Schluß ausgesprochen fest. Lebhaft lagen Montan-, da die Dividendenhoffnungen von Mannesmann und Stahlverein — man sprach von 3% — Anregung boten. Auch IG. Farben standen im Vordergrunde. Kunstseide Aku wurden mit 54¼ bis 54½ umgesetzt. Bemberg erhöhten sich auf 95½ bis 97¼ (99½) ab. Sonst überwogen gegenüber dem Berliner Schluß Kurssteigerungen von ½ bis 1%. Am Kassamarkt zogen Großbankaktien weiter an. Commerzbank stellten sich auf 87¼ (86¾). Dresdner Bank auf 87¾ (86¾), DD-Bank auf 87 (86½). Siemens Glas notierten 105½ (104¼). Der Rentenmarkt lag weiter still und ohne wesentliche Veränderungen. Altbesitz waren mit 109⅝ etwas fester verkäuflich. Nachbörslich nannte man: IG. Farben 150¾, Stahlverein 78¼ bis 79, Mannesmann 83, Aku 54⅝, Reichsbank 185 G., Dresdner und Commerzbank je 87¼.

Uneinheitlich

Amsterdam, 17. Januar. Es vermochte sich heute bei eher etwas unregelmäßiger Kursgestaltung nur wenig Geschäft zu entwickeln. Kautschukpapiere bei etwas lebhafterem Handel behauptet. Kgl. Petroleum leicht rückläufig, amerikanische Oelwerte auf Vortagsstand. Von Tabakwerten neigten Sumatra-Anteile etwas zu Schwäche. Zuckeraktien nur wenig umgesetzt, Schiffahrtswerte bei kaum veränderten Kursen freundlicher. Auf dem Anlagemarkt konnte sich eine Besserung der Tendenz durchsetzen, ohne daß sich jedoch größere Kursveränderungen ergeben. Amerikanische Fonds nicht unfreundlich.

Amsterdam, 17. 1.

4% Nederland 1934	99⅝	7% Rhein.-W. Bd. Crd. Bk. Pfd. 53	—
4% Nederland 1941	99⅝	7% Rhein.-Elbe Up. Obl. m. Pfd. 1926	19.75
7% Dtsch. Rijks. 1949 (Dawes)	19.00	7% Rh.-Westf.El.Obl 5jähr. Notes	26.75
5½% Dtsch. Rijks. 1965 (Young)	22⅝—⅞	7% Siem. & Halske Obl. 1953	—
7% Bremen 1935	19.75	7% Vereinch. Stahlw. Obl. 1951	—
6% Preuß. Obl. 32	16.62	6½% Ver. Stahlw. Lit. C. 1951	—
7% Dresdner Obl. 45	18.50	7% Rh.-Westf. Elektr. Obl. 1950	—
7% Dtsch. Rent. Bk. Obl. 1930	21.25	6% Ver. Chem. Gold. Obl. 1951	—
7% Dtsch. Spark. & Giro-Verb. 1941	17.00	7% Rh.-Westf. Elektr. Obl. 1950	—
7% Pr. Pfdbr.-Bk. Pfdbrf. 1953	—	6% Phoenix Guld. Obl. 1953	32.37
7% Pr. Z. Bod.-Kd. Pfdbrf. Reihe 1	—	6% Siem.-H.Ob. 2030	39.00
7% Dtsch. Kalis. Obl. S. A. 1950	41.50	6% R.W.E.-Ob. 1937	—
7% Cont. Gummi. A. G. Obl. 1956	36.50	7% Verein. Bank Rotterdam. Bank	114.00
6% Gelsenkirchenen Goldmot. 1934	—	Dtsch. Rijksbank Winterswijk	109.00
6% Harp. Bergb.-O. m. Opt 1949	23.62	Allg. Kunstzijde	27⅛—⅛
5% I. G. Farben 1948	—	Amst. Rubber	1.170—1.170
7% Mitteld. Stahl. Obl. m. Opt. 1951	—	Twl. Scheepvrt. Un.	52⅝—53⅛
		Muel.-Co. Wstd. P.	—
		Montecatini	—
		Dt. Reichsschuldforderungen	—

Uneinheitlich

Newyork, 17. Januar. Die Börse eröffnete in steiger Haltung, war aber im Verlauf mehrfachen Schwankungen unterworfen. Das Geschäft hielt sich in verhältnismäßig engen Grenzen. Unter Führung von Stahlwerten setzte sich eine Abwärtsbewegung durch, von der zahlreiche führende Werte betroffen wurden. In der letzten Börsenstunde trat keine weitere Erholung ein. Die Börse schloß stetig.

Berliner Devisenkurse

Bank-diskont	Telegraphische Auszahlung:	Vor-tages	17. 1. Geld	17. 1. Brief	16. 1. Geld	16. 1. Brief
6	Ägypten äg.Pf.	20.953	12.575	12.605	12.58	12.61
4	Argentin. 1P.-P.	1.782	0.656	0.658	0.658	0.662
2	Belgien 100 Belg.	81.—	41.90	41.98	41.91	41.99
5	Brasil. 1 Milreis	13.322	0.139	0.139	0.139	0.139
5	Bulgar. 100 Lev.	81.—	3.047	3.053	3.046	3.054
6	Canada 1 k. Doll.	4.58	2.473	2.477	2.472	2.476
3½	Dänemk. 100 Kr.	112.50	54.34	54.46	54.34	54.46
4	Danzig 100 Guld.	—	46.80	46.90	46.80	46.90
2	England 1 Pfd.	20.42	12.275	12.305	12.28	12.31
4	Estld. 100 e. Kr.	—	67.93	68.07	67.93	68.07
4½	Finnld. 100 f. M.	81.—	5.41	5.42	5.41	5.42
7	Frankr. 100 Fr.	81.—	16.41	16.47	16.365	16.425
7	Griechl. 100 Dr.	81.—	2.353	2.357	2.353	2.357
3	Holland 100 Gld.	168.74	168.79	169.13	168.76	169.10
—	Iran 100 Rials	—	12.99	13.01	12.99	13.01
4½	Island 100 i. Kr.	112.50	55.04	55.16	55.07	55.19
4	Italien 100 Lire	81.—	19.93	19.97	19.93	19.97
3.65	Japan 1 Yen	2.092	0.717	0.719	0.720	0.722
6½	Jugosl. 100 Din.	81.—	5.654	5.666	5.654	5.666
6	Lettld. 100 Lats	—.—	80.92	81.08	80.92	81.08
4	Litauen 100 Lit.	—.—	41.69	41.77	41.71	41.79
3½	Norweg. 100 Kr.	112.75	61.63	61.75	61.56	61.78
3½	Oesterr. 100 Sch.	59.07	46.93	46.95	46.93	46.95
4	Polen 100 Zloty	—.—	46.80	46.90	46.80	46.90
5½	Portug. 100 Esc.	453.57	11.135	11.155	11.14	11.16
7	Rumän. 100 Lei	—	2.488	2.492	2.488	2.492
2½	Schwed. 100 Kr.	112.50	63.27	63.39	63.30	63.42
2½	Schweiz 100 Fr.	81.—	80.26	80.46	80.26	80.46
5	Spanien 100 Pes.	81.—	34.00	34.06	33.97	34.03
3½	Tschech. 100 Kr.	85.—	10.275	10.295	10.275	10.295
4½	Türkei 1 türk. Pfd.	18.456	1.968	1.972	1.968	1.972
4	Ungarn 100 Pgö.	—.—	—.—	—.—	—.—	—.—
7	Uruguay 1 G.-P.	4.34	1.179	1.181	1.169	1.171
1½	V.St.Amerika 1 D.	4.196	2.478	2.482	2.476	2.480

An den internationalen Devisenmärkten trat heute eine leichte Pfundabschwächung, insbesondere den Goldvaluten gegenüber, ein. Die Pariser Notiz ermäßigte sich auf 95½ bis 97½ (99½) ab. Sonst überwogen gegenüber dem Berliner Schluß Kurssteigerungen von ½ bis 1%. Am Kassamarkt zogen Großbankaktien weiter an. Commerzbank stellten sich auf 87¼ (86¾). Dresdner Bank auf 87¾ (86¾), DD-Bank auf 87 (86½). Siemens Glas notierten 105½ (104¼). Der Rentenmarkt lag weiter still und ohne wesentliche Veränderungen. Altbesitz waren mit 109⅝ etwas fester verkäuflich. Nachbörslich nannte man: IG. Farben 150¾, Stahlverein 78¼ bis 79, Mannesmann 83, Aku 54⅝, Reichsbank 185 G., Dresdner und Commerzbank je 87¼.

Uneinheitlich

Amsterdam, 17. Januar. Es vermochte sich heute bei eher etwas unregelmäßiger Kursgestaltung nur wenig Geschäft zu entwickeln. Kautschukpapiere bei etwas lebhafterem Handel behauptet. Kgl. Petroleum leicht rückläufig, amerikanische Oelwerte auf Vor-

Starke Flüssigkeit am Geldmarkt

Geringe Beanspruchung der Reichsbank zum Medio

Nachdem schon in der ersten Januar-Woche eine überaus starke Entlastung der Reichsbank eingetreten war, hat sich diese Entwicklungstendenz in der zweiten Woche weiter fortgesetzt. Bis zum Stichtag des 7. Januar waren bereits 108,8 v. H. der zusätzlichen Inanspruchnahme des Reichsbankkredites während der letzten Jahreswoche wieder abgebaut worden, bis zum 15 ds. Mts. hat sich diese

Rückbildung weiter auf 150 v. H. erhöht.

Im einzelnen sind die Bestände der Reichsbank an Wechseln und Schecke um 268,7 auf 3622,8 und an Reichsschatzwechseln um 0,4 auf 4,0 Mill. RM zurückgegangen. Dagegen haben Lombardbestände um 5,2 auf 49,5 und die Bestände an deckungsfähigen Wertpapieren um 0,2 auf 348,9 Mill. RM zugenommen. Insgesamt stellt sich die Kapitalanlage auf 4340,2 gegen 4605,9 Mill. RM in der Vorwoche und 4319,5 Mill. RM am gleichen Stichtag des Vorjahres.

Die starke Entlastung ist ein Ausdruck der anhaltenden Flüssigkeit am Geldmarkt, die vorwiegend darauf zurückzuführen ist, daß in größerem Umfange Schatzanweisungen des Reiches und Sonderwechsel der Golddiskontbank zur Einlösung gekommen sind, ohne daß entsprechende Neuemissionen erfolgt sind.

Hinzu kommt, daß die Beschäftigungslage im Januar saisonmäßig geringer ist und daß überhaupt der Mittwoch als Stichtag für den Notenbankausweis erfahrungsmäßig ein Tag geringer Inanspruchnahme ist.

Eine gewisse Ausnahme von der Entlastungstendenz zeigt nur das Konto „sonstige Aktiva", die sich um knapp 60 Millionen infolge neuer Inanspruchnahme des dem Reiche eingeräumten Betriebskredites erhöht. Entsprechend die sonstigen Veränderungen sowie einer Abnahme der Girguthaben um 26,3 auf 690,6 Mill. RM zeigt der Notenumlauf einen Rückgang um 134,2 Mill. Außerdem betrug der Rückfluß an Scheidemünzen aus dem Verkehr zur Reichsbank 51,1 Mill. RM. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf stellt sich am 15. Januar auf 5822 Mill. RM gegen 6012 am 7. 1., 6186 am 15. 12. 35 und 5484 am 15. 1. des Vorjahres.

Die Gold- und Devisenbestände sind durch weitere Abgaben für Zwecke der Ernährung (Goldverkauf im Ausland) um 5,9 auf 81,7 Mill. RM zurückgegangen. Im einzelnen haben die Goldbestände um 6,0 auf 76,5 Mill. RM abgenommen, dagegen die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 0,1 auf 5,2 Mill. RM zugenommen.

Wochenübersicht der Reichsbank vom 15. Januar

(Alle Ziffern in 1000 RM)

	15. 1.	7. 1.
1. Goldbestand (Barrengold) sowie in- und ausländische Goldmünzen des Pfund Fine zu 1392 RM. berechnet	76 536	— 5 991
und zwar:	56 272	—
1a. Goldkassenbestand	—	—
1b. Golddeport (unbelastet) bei ausländischen Korrespondenzbanken	20 264	5 158
2. Bestand an deckungsfähig. Devisen	3 970	— 36
3a. „ „ Reichsschatzwechseln	—	—
b. „ „ sonst. deckungsfähigen Schecks	3 622 846	+ 268 746
4. „ „ deutsch. Scheidemünze	264 013	+ 43 625
5. „ „ Noten anderer Bank.	5 538	— 498
6. „ „ Lombardforderungen	49 527	+ 5 316
6a. darunter Darlehen auf Reichsschatzwechsel	28	—
7. „ „ deckungsf. Wertpap.	348 878	+ 162
8. „ „ sonst. Wertpapieren	315 015	— 5
9. „ „ sonstigen Aktiven	785 836	+ 57 946
Passiva		
1. Grundkapital	150 000	—
2. Reservefonds		
a) gesetzl. Reservefonds	71 265	—
b) Sonderreservefonds für künftige Dividendezahlungen	40 261	—
c) sonstige Rücklagen	330 638	—
3. Betrag der umlaufenden Noten	3 866 560	— 134 244
4. Sonst. tägl. fällige Verbindlichk.	690 596	— 26 261
5. An eine Kündigungsfrist gebundene Verbindlichkeiten	—	—
6. Sonstige Passiven	296 958	— 3 971
6a. Verbindlichkeiten aus weitergeb. im Inlande zahlbaren Wechseln RM.	—	—

Devisen-Schlußkurse des Auslandes

Amsterdam, 17. 1.

Berlin	59.22
Belgien	72.25
Newyork	146.79
Paris	9.71
London	12.27
Italien	7.37
Madrid	20.20
Oslo	36.50
Kopenhagen	32.45

London, 17. 1.

Newyork	493.81
Montreal	103.00
Amsterdam	727.75
Paris	74.94
Brüssel	29.31½
Italien	61.75
Madrid	12.26½
Schweiz	15.18½
Spanien	36.16
Kopenhagen	22.40
Stockholm	19.39½
Oslo	19.42½
Budapest	28.00
Belgrad	216.50
Sofia	6.60
Moskau	570.37
Rumänien	670.00 B
Istanbul	615.00 B

Paris, 17. 1.

London	74.91
Newyor.	15.11½
Belgien	255.62
Spanien	207.25
Italien	76.14
Holland	423.23
Kopenhagen	335.50
Stockholm	1030.00
Oslo	376.25
Stockholm	—
Helsingfors	32.50

Wien, 17. 1.

Amsterdam	365.37
Belgrad	—
Athen	—
Berlin	216.02
Brüssel	90.58
Budapest	—

Prag, 17. 1.

Amsterdm	16.43½
Berlin	9.70.00
Zürich	786.50
Oslo	661.00
Kopenhagen	534.50

Stockholm	37.50
Wien	—
Budapest	—
Prag	6.10
Warschau	—
Helsingfors	—
Privat-diskontsatz	2—2⅝
Madrid	—
Yokohama	—
Buenos	—

Athen	523.00 B
Wien	26.25 B
Lettland	15.12
Warschau	26.18
Helsingfors	15.00 B
Rio Janeiro	4.12 B
Alexandria	97.50
Kairo	97.15
Shanghai	1.25 0
Yokohama	1.305
Wochengeld	—
Bankskrepte per 3 Mte.	—
Schatzschein per 3 Mte.	—
Prima Handelswechsel per 3 Mte.	—
Prima Bankwechsel per 3 Mte.	—
Prolongationssatz tägl. Geld	—

Prag	62.80
Rumänien	—
Indochina	—
Wien	—
Berlin	609.00
Belgrad	—
Budapest	—
Warschau	—
Madrid	—
Athen	—
Offiz. Bankdiskont	—

Kopenhagen	118.37
London	26.59
Madrid	71.60
Mailand	43.27
Newyork	535.07
Oslo	133.31

London	119.65
Madrid	331.00
Mailand	193.25
Newyork	4.12
Paris	139.50
Stockholm	616.00

Wien	569.90
Marknoten	615.00
Poln. Noten	460.00
Belgrad	25.816
Danzig	457.00
Warschau	456.00

Bukarest	2.50
Helsingfors	6.49
Buenos Aires	82.75
Oslo	76.30
Privatdisk. Inland	2⅝
Ausland	3—4
6 per 1 Mt.	—
6 per 3 Mte.	15
6 per 1 Mt.	—
Istanbul	4.35

Kopenhagen, 17.

London	22.40
Newyork	453.55
Berlin	92.05
Paris	30.05
Antwerpen	76.40
Zürich	147.65
Rom	37.15
Amsterdam	308.70
Stockholm	115.65
Oslo	115.25
Helsingfors	9.95
Prag	18.95
Wien	—
Warschau	86.00

Newyork, 17. 1.

Tägl. Geld	¾
Banksatz	1
90 Tg. Brief	⅞
90 Tg. Geld	¾
Pr. Wechsel	⅞
ländl. Satz	¾
höchst. Satz	1
Wechs. auf London	4.94⅞

Oslo, 17. 1.

London	19.90
Berlin	163.00
Paris	26.60
Newyork	403.50
Amsterdam	275.00
Zürich	132.00
Helsingfors	8.90
Kopenhagen	115.25
Stockholm	102.85
Kopenhagen	89.80
Prag	16.70
Wien	—
Warschau	74.75

Prag	4.15
Wien	18.86
Budapest	29.80
Belgrad	2.96
Athen	3.05
Japan	29.00
Buen. Aires	33.05
Rio de Jan.	8.35
Oslo	40.35

Stockholm, 17.

London	19.45
Berlin	156.50
Paris	26.00
Brüssel	66.75
Amsterdam	267.50
Zürich	132.00
Kopenhagen	86.85
Oslo	97.00
Washington	399.00
Helsingfors	8.60
Rom	32.50
Prag	16.70
Wien	—
Warschau	74.75

Prag	4.15
Wien	18.86
Budapest	29.80
Belgrad	2.96
Athen	3.05
Japan	29.00
Buen. Aires	33.05
Rio de Jan.	8.35
Oslo	40.35

Konkurse

Aachen: Vereinigung der Alten Herren der Burschenschaft Teutonia an der Technischen Hochschule in Aachen. — Ansbach: Zigarrenhäfle Tilla Schwarz. — Chemnitz: Fa. Erich Barth, Maschinenbau. — Dresden: Fa. Hermann Schmidt, Stadtpila in Neukirchen. — Erfurt: Kaufm. Richard Zobel in Fa. Weinhandlung und Weinstube „Unter Atlanten". — Freudenstadt: Katharina Armbruster, Inhaber der Gaststätte und Pension Villa Berta mit Villa Elisabeth in Zwiesselberg. — Leipzig: Kaufmann Georg Pfennings in Friesheim. — Leipzig: Kaufmann Hermann Schulze, technische Bedarfsartikelgroßhandlung, zu Lörrach; Dr. Gustav Hoffmann, u. B. — Marburg/Lahn: Nachl. Hotelbes. Paul John.

Vergleichsverfahren:

Annaberg/Erzgeb.: Schmidt & Co. G. m. b. H. in Annaberg und Witten/Ruhr. — Neuhaldensleben: Witwe Emilie Fürstenberg geb. Thorand und Gustav Fürstenberg, Kaufmannsehepaar in Schönhaldensleben. — Steele: Bauunternehmer Karl Brockmann. — Petershagen/Weser: Witwe Luise Rodenbeck in Lahde als Verwalterin des der Erbengemeinschaft Rodenbeck in Lahde gehörenden Baumaterialien- und Kohlenhandelsgeschäfts.

Bremer Freiverkehrs-Werte

an der Hanseatischen Wertpapierbörse

Hamburg, 17. Januar. (Wochenbericht) In der letzten Woche hielt die lebhaftere Geschäftstätigkeit bei steigender Kaufneigung für Aktien an. Von den Werftaktien hatten Deschimag größeres Geschäft Die Aktien wurden 1½% höher bis 61½ bezahlt; Vulkan gingen dann um 1% auf 60 zurück. Die Fischerei-Werte setzten ihre Steigerung weiter fort, wenn das Tempo auch etwas langsamer geworden ist. Hochseefischerei stiegen um 1½% und Nordd. Deutsche Hochsee um 1¼. Ölmühlen konnten sich Hansa-Dampfer-Aktien bei größeren Umsätzen um 1% befestigen. Durch die Veröffentlichung, daß die Glasindustrie weiter anstehende Beschäftigung zu verzeichnen hat, wurden die Aktien der Oldenburger Glashüttenwerke ebenfalls um 2% höher bewertet. Gebesserte Nachfrage bestand für Assekuranz Merkur und Bremer Lagerhaus-Aktien. — Die festverzinslichen Werte lagen ohne Geschäft bei kaum veränderten Kursen.

	Akt. ges.	Akt. ges.	Akt. ges.	Akt. ges.
Achgells	—	57	—	
Behringwerke	—	99	—	
Bremer Jute	—	—	—	
Brem. Lagerh.	—	107	—	
Bremer Tax	76	74	—	
Dt. Jurgens.	—	120	—	
Deschimag	62	60	—	
Elsw. Hum.	—	75	—	
Francke-Werk.	30	—	—	
Hanseatenwk.	—	35	—	
Hochs. Nordst.	106	105½	—	
Holsatia	—	77	—	
Kaffee Hag	—	69	—	
Ketels	—	47	—	
Kohlenb. & Putz	—	50	—	
Lloyd Dynamo	—	75	—	
Mineral Korff	—	99	—	
Neukirch	—	20	—	
Nordd. Hochs.	101	100	—	
Oldenbg. Glas	—	84	—	
Schiffb. Bremer	—	47	44	
Br.-Amer.-Bk.	—	58	—	
Dt. Antiqua A.	—	290	—	
Bugsier-Reed.	—	131	—	
Hansa Dampf.	74½	73½	—	
Mind. Schlepp.	—	70	—	
Oldbg. Portg.	53	49½	—	
Assekur. Merk	20	15	—	
Dt. Versicherg.	—	19	—	
Hbg.-Br. Feuer	—	54	—	
Hbg.-Br. Rück.	—	76	—	
Securitas	47	—	—	
Br. Staatsanl.	—	62	—	
Hansa-D. Kurze	—	44	—	
Hansa-D. lange	—	69	—	
Nordd. Lloyd	—	65	—	
Nordd. Lloyd	—	72	—	

Wertpapierkurse der Bremer Zeitung vom 17. Januar

Reichsbankdiskont 4% — Lombardsatz 5%

Hanseatische Börse

Festverzinsliche Werte

Deutsche Reichs- u. Staats-Anleihen	17. 1.	16. 1.
4 Brem. Umtausch	88.0G	88.0G
4½ Lübeck 28	93.25	93.25
5 Dt. Reichsanl. 27	100.25	100.25
4 do. 34	97.97	97.28b
4½ Dt. Reichsb. Sch. 35	98.5G	98.5G
4½ Reichspost 34 I.	99.75	99.75
5 Bremer S ki.	—	—
5 do. kr.	—	—
6 Lübeck. Kr. kl.	—	—
6 do. gr.	—	—
Bremen Neubeißtg	21.62	21.62
Hamburg Neubeißtg	18.25	18.25b
Dtsch. Altbesitz	109.37	109.50
Bremen Altbesitz	109.60	109.60
Hamburg Altbesitz	106.87	107.00

Provinz- und Kreis-Anleihen		
4½ Schlesw.-H. Prv. Vd. 28/29	—	94.75b
4½ do. 30	94.25	—

Kreditanstalten und Körperschaften		
4½ Oldb. Gesch. v. 25	—	—
4½ Dtsch. Kom. S. 1	95.0G	—
4½ do. do. S. 2	—	—
4½ do. do. S. 3	—	95.0G
4½ do. S. 1 u. 3	—	—
4½ do. do. S. 2	—	—
4½ do. do. S. 4	97.25	97.25
4½ do. Gdtbr. S. 5	—	—
4½ do. do. S. 6	97.5G	97.5G

Hypothekenbanken		
4½ Dt. Schiffbl. 3	93.0G	92.5G
4½ do. 4	93.0G	92.0G
4½ Hamb. Hypbk. A	97.0G	97.0G
4½ do. B	97.0G	97.0G
6 D F G H J K	97.0G	97.0G
4½ do. Em. N	97.0G	97.0G
5½ do. Liquid.	102.0b	102.0b
do. Anleihschein	9.6G	3.75 b
4½ Lüb. Hypbk. 1	95.75	95.75
4½ do. 2	95.75	95.75
4½ do. 3 u. 4	95.75	95.75
4½ do. 5	95.75	95.75
4½ Pr. Ctrbd. 26/27	95.25	95.25
4½ do. 28	95.25	95.25
5½ do. Lig. 26 A 2	101.50	101.50
do. Anteilsch.	10.15	10.2G
4½ Pr. Ctrbd. Bod.	—	—
4½ Obl. 26/27/28	93.25	93.25
4½ Rh. Westf. Bod. Cred.	96.0G	96.0G
5½ do. Liquid.	102.00	102.0G
4½ Schl.-Holst. Pr.	—	—
4½ Lübeck 1 u. 3	94.5G	94.5G
4½ do. Kom. Obl. 2 u. 3	92.0G	92.0G

Industrie-Obligat.		
Br. Tauwerkf. v. 03	96.00	96.00
Deim. Lin. von 1928	—	—
Dt. Lin. von 1926	103.0G	102.0G
Dt. Lin. Hansa v. 26	—	—
Nordd. Steing. v. 27	102.00	101.50

Steuergutscheine Gruppe II		
fällig am 1. 4. 1934	103.75	103.75
fällig am 1. 4. 1935	102.75	102.75
fällig am 1. 4. 1936	110.85	110.80
fällig am 1. 4. 1937	110.25	110.30
fällig am 1. 4. 1938	109.37	109.40

Bank-Aktien	17. 1.	16. 1.
Adca	71.0G	71.75
Comm.- u. Pr.-Bank	86.50	86.25
Deutsch-Asiat.-Bank	514.00	511.00
DD-Bank	86.25	86.00
Dresdner Bank	86.75	86.25
Oesterreichische Bank	79.0	79.0
Hb. Hypothekenbank	97.50	97.0
Reichsbank	187.25	183.50
Schl.-Holst. Bk. I. Husum	69.50	69.50
Vereinsbank	116.50	117.50
Westholst. Bank	123.00	123.00

Schiffahrtsaktien		
Br. Schleppsch.-Ges.	70.0G	70.00
Bugsier-Reederei	130.00	130.00
Dt. Ost-Afrika-Linie	35.0 B	35.0 B
Hapag	15.37	15.25
Hbg.-Südam. D. G.	28.00	27.50
Nestun	66.0G	66.00
Norddeutscher Lloyd	17.25	17.25
Unterw. Reederei	50.0G	50.0G

Rund um den Roland

Deutsche Markenbutter im Kleinhandel nur als Stückenbutter

Bremen, 18. Januar.

In der Verordnung über die Schaffung einheitlicher Sorten von Butter (Butterverordnung vom 20. Februar 1934) wurden für den deutschen Buttermarkt 5 Buttersorten mit den entsprechenden Qualitätsanforderungen und Kennzeichnungen festgelegt. Die Butterverordnung bestimmt u. a., daß Markenbutter nur in Herstellerbetrieben oder in genehmigten Ausformstellen geformt und nur in der vorgeschriebenen Form und Verpackung zum Verkauf vorrätig gehalten werden darf. In der Verordnung zur Änderung der Butterverordnung vom 15. 12. 1934 wurde jedoch bestimmt, daß das Ausformen der Markenbutter zum Zwecke des Kleinverkaufs erst am 1. Januar 1936 in Kraft treten sollte und diese Regelung nur für inländische, also deutsche Markenbutter gelte. Deutsche Markenbutter darf nach der nunmehr abgelaufenen Uebergangsfrist heute nur in ausgeformtem Zustand zum Verkauf vorrätig gehalten werden.

Das NSKK. wirbt für den Gedanken der Motorisierung Deutschlands

Am morgigen Sonntag, um 11.30 Uhr vorm., wird der Motorsturm 16/M 62 am Hause An der Weide 42, Hotel Magdeburger Hof, einen Schaukasten einweihen, in dem das Organ des Nationalsozialistischen Kraftfahrkorps „Die Deutsche Kraftfahrt" zum Aushang kommt. Der Führer der Motorstaffel II/M 62, Obersturmführer Wilber, wird bei dieser Einweihung eine kurze Ansprache halten. Werbenummern der Zeitschrift „Deutsche Kraftfahrt" werden zur Verteilung kommen.

Anzeigenwerbung zum Inventurverkauf

Die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel hat aus Anlaß des bevorstehenden Inventurverkaufs ihre Gliederungen aufgefordert, bei den Kaufleuten des Einzelhandels auf den Wert der Zeitungsanzeige als wirksames Werbemittel hinzuweisen. Die Wirtschaftsgruppe würdigt in dem Rundschreiben auch Gründe einer mitunter zu bemerkenden Werbezurückhaltung des Einzelhandels, z. B. die verringerten Betriebsmittel des Einzelhandels und teilweise die Anzeigenpreise. Oft fehle es zudem gerade in kleineren und mittleren Betrieben an der nötigen werbetechnischen Erfahrung bei der Formulierung und richtigen Unterbringung der Anzeige.

Diese Hemmung soll dadurch überwunden werden, daß die Zeitungsverlage besonders sorgfältig den Inserenten aus dem Einzelhandel bezüglich einer wirksamen Text- und Bildwerbung beraten. Die Wirtschaftsgruppe weist ferner darauf hin, daß durch die Anzeige eines der wichtigsten Instrumente der Aufklärungspolitik des nationalsozialistischen Staates, die nationalsozialistische Zeitung und Zeitschrift, unterstützt wird.

Erweiterter Selbstschutz

Die Bezirksgruppe Weser-Ems des Reichsluftschutzbundes macht im Benehmen mit dem Präsidenten des Landesfinanzamtes Weser-Ems darauf aufmerksam, daß die im erweiterten Selbstschutz erfaßten Betriebe die Unkostenbeiträge, die sie für die Schulung ihres eigenen Personals im erweiterten Selbstschutz nach der Anordnung des Reichsministers der Luftfahrt an den RLB. zu zahlen haben, als Betriebsausgaben buchen dürfen. Diese Angaben mindern daher den steuerpflichtigen Gewinn. Die an den RLB. von den Betrieben für sich oder ihre Belegschaft abgeführten Mitgliedsbeiträge oder einmaligen Zuwendungen bilden dagegen keine Betriebsausgaben und dürfen daher bei der Ermittlung des steuerpflichtigen Gewinns nicht abgesetzt werden.

Wir greifen durch

Das Verbot der „Wirtschaftsführer-Briefe"

Das Geheime Staatspolizeiamt hat die im Verlag des Dr. Rudolf Goertzig, Berlin, erscheinenden Druckschriften „Wirtschaftsführer-Briefe" und „Wirtschaftsrecht" mit sofortiger Wirkung verboten. Mit diesem Verbot, das hoffentlich ein Dauerverbot bleiben wird, ist eines der übelsten Machwerke im deutschen Pressewesen ausgemerzt worden, dessen Herausgeber sich auch noch nach der Machtübernahme auf Kosten des sozialen Friedens ein gutes Einkommen zu sichern gedachte.

Als seinerzeit die Auflösung der alten Arbeitgeberverbände erfolgte, entstand für viele Unternehmer eine schmerzhafte Lücke. Diese Verbände und ihre Syndizi hatten es neben ihren vielen anderen Verdiensten meisterhaft verstanden Anweisungen zu geben, wie man auch Sozialpolitik machen konnte oder vielmehr, wie man sich um soziale „Belastungen" und um die zugunsten der Gefolgschaften erlassenen Arbeitsschutzgesetze drücken konnte. Für bestimmte Kreise war es sofort klar, daß diese durch den Nationalsozialismus geschaffene „Lücke" möglichst schnell wieder geschlossen werden mußte. Da es wegen des Führungsanspruches der Deutschen Arbeitsfront in allen sozialpolitischen Dingen auf legalem Wege nicht gut ging, versuchte man es anderswum, und hier erkannte Herr Dr. Rudolf Goertzig seine große Chance. Sorgsam suchte er alles zusammen, was den Weg durch die Maschen des Gesetzes wies. Erzingen Anordnungen des Treuhänders der Arbeit, dann berichtete die nächste Ausgabe seiner Briefe darüber, was der Treuhänder auf Grund der bestehenden Gesetze nicht tun dürfe und veranlassen könne. Die Stellung der Zellenobmanns und des Betriebswalters fand bei ihm nur insoweit Erwähnung, als festzustellen war, womit sie sich nicht befassen durften.

Keinen Platz hatte Goertzig in seinen Aufsätzen für eine Darstellung des nationalsozialistischen Wollens, wie es sich in Anregungen zur Milderung sozialer Härten zeigte, ebensowenig für die vom Gesetz gegebenen Möglichkeiten, die zugunsten der Gefolgschaft zu benutzen waren. Trotz mehrfacher Verwarnungen hat Dr. Goertzig weiter das Sozialrecht im Sinne eines Nationalsozialismus wie er ihn verstand, kommentiert. In gewissen Kreisen war er selbstverständlich keinesweges unbeliebt, und seine Aufsätze sind ausgezeichnete auch im Wirtschaftsteil des Gemeindeblattes der jüdischen Gemeinde in Berlin zum Abdruck gekommen.

Es war höchste Zeit, daß dieser Vogel abgeschossen wurde!

Platzkonzert des Musikkorps der Schutzpolizei. Anläßlich der Leistungswoche der NS.-Presse spielt das Musikkorps der Schutzpolizei am morgigen Sonntag in der Zeit von 11—12 Uhr am Marktplatz beim Roland.

Militär-Konzert. Am morgigen Sonntag spielt von 11.30 bis 12.30 Uhr das Trompeterkorps der Nachrichtenabteilung 22, Bremen, vor Hillmanns Hotel. Die Musikkolge ist wie folgt zusammengestellt: 1. Badenweiler Marsch" von Fürst Kürassier-Marsch „Großer Kurfürst" von Simon Ouvertüre zu „Berlin, wie es weint und lacht" von Conradi; „Unsere Marine" Marsch von Thiele; „Wein, Weib und Gesang" Walzer von Strauß; „Alnemarsch 7"; Fantasie aus „Rigoletto" von Verdi; „Fleurn-Marsch" von Fürst. „Bayerischer Defiliermarsch" von Scherzer.

Platzkonzert des Arbeitsdienstes. Das Programm für das Platzkonzert am Sonntag, dem 19. Januar am Ostertor (am Kaffeetheater) von 11.30 bis 12.30 Uhr, ausgeführt vom Gaumusikkorps des Reichsarbeitsdienstes — Arbeitsgau 17, Bremen (Leitung: Gaumusikzugführer W. Bahrs), lautet: 1. Marsch „Hohenzollern Ruhm" v. Unrath; 2. Ouvertüre „Die Weiße Dame" v. Boildieu; 3. Walzer „Gold und Silber" v. Lebar; 4. Marsch „Flieg, deutsche Fahne, flieg" v. Steiner; 5. Steuermannslied und Matrosenchor aus „Der fliegende Holländer" v. Wagner; 6. Marsch „Graf Spee" v. Kramer.

Schwerer Autounfall in Barrien

Personenauto rast gegen eine fahrende D-Zug-Lokomotive — Der Wagen wurde 100 Meter weit mitgeschleift — Ein Toter

Das vollkommen zertrümmerte Auto am Bahndamm

Aufnahme: Rell

Am gestrigen Freitag abend ereignete sich in Barrien beim Eisenbahnübergang über die Fernstraße Bremen—Osnabrück—Münster—Köln gegen 18.30 Uhr ein schwerer Verkehrsunfall, der leider ein Todesopfer forderte. Ein von Syke kommendes Personenauto, das auf der Fahrt nach Bremen war, fuhr gegen eine in gleicher Augenblick vorbeikommende D-Zug-Lokomotive. Das Auto wurde 100 Meter weit auf dem Bahngeleise mitgeschleift und stürzte schließlich vollkommen zertrümmert in den Graben. Der Fahrer wurde tödlich verletzt.

Gegen 20 Uhr rasselt der Fernsprecher: „Unfall in Barrien! Kommt sofort! Meldung aufnehmen!" Ein Knaben im Apparat — mehr ist nicht zu hören. Die Verbindung scheint wie weggeblasen. Was nun? Wir versuchen den Bahnvorsteher in Barrien zu erreichen. Keine Verbindung. Anruf in Syke. Der Bahnvorsteher ist sehr beschäftigt und kann ebensowenig keine Auskunft geben. In der Gegend ist also doch etwas los. Ein paar Minuten überlegen — dann handeln. Die Lederjacke aus dem Schrank, Handschuhe angezogen, Sturzhelm auf, Autobrille umgebunden, die Treppe herunter zum Wagen — das alles ist eins. Schon heult der Kompressor unseres roten Rennwagens auf. So schnell wie möglich geht es durch die Stadt. Zwar hindern uns Radfahrer und andere Fahrzeuge im Vorwärtskommen, Verkehrsampeln sperren die Fahrt — aber was hilft das alles. Wir müssen voran!

Der Schneefall wird zum Schneegestöber. Die Flocken beginnen in die Haut zu stechen. Ohne Brille im offenen Wagen fahren, erscheint schier unmöglich. Aber was bleibt uns übrig? Die Brille beschlägt — weg damit! Und weiter, immer weiter, in rasendem Tempo. Manchmal ist es schwierig, an entgegenkommenden Lastwagen auf der schmalen Heerstraße glatt vorüber zu fahren. Die Regel „abblenden" scheint immer noch viel zu wenig bekannt. Hin und her ruckt der Wagen. Einmal machen wir einen Dreh rundum. Das wäre beinahe schiefgegangen. Eben rutschen wir noch an den Bäumen vorüber. Ich sehe auf das Armaturenbrett. Der Tacho schlägt immer mehr und mehr aus. 85 . . . 90 . . . 95 . . . und schließlich 100 Kilometer! Die schneidende Kälte brennt sich ins Gesicht. Kaum, daß die Augen noch etwas durch die dichte grauweiße Schneemasse erkennen können. Der Wind saust vorüber, Dazwischen surrt das heulende Singen des Motors.

Endlich — die ersten Lichter von Barrien! Achtung! Bahnübergang! Auf der rechten Seite steht das mahnende Verkehrsschild. Hier muß die Unfallstelle sein! Die Schranken sind gerade geschlossen. Wir fragen einen „Eingeborenen", nach dem, was er weiß. Dann geht es hundert Meter weiter nach rechts ab den Bahndamm entlang. Zunächst nichts. Alles ist weiß verschneit und der Schnee fällt immer noch in Mengen. So ein Sauwetter, ausgerechnet heute. Durchgefroren wie man ist, möchte man fast den Mut verlieren. Da — das Wrack eines Autos! Wie eine Spirale in sich zusammengedreht liegt eine einstmals gewesene Limousine da. Ein erschütternder Anblick! Patrouillen suchen oben auf dem Bahndamm das Geleise noch immer nach einzelnen Schleifspuren ab. Wir machen eine Blitzlicht-Aufnahme. Aber schon ist die Kontrolle da. Nur gut, daß wir ständig im Besitz eines Ausweises der Gestapo sind!

Dann geht es in die Gaststätte Mahlstedt am Bahnübergang, wo die Zeugenvernehmung und Protokollführung unter Leitung von Oberleutnant Goldmann, Syke, bereits stattfindet. So erfahren wir Einzelheiten über den bedauerlichen Unfall. Das Bremer Auto kam von Syke und wollte gerade den Bahnübergang kreuzen, als eine leerfahrende D-Zug-Lokomotive, von Hamburg-Altona nach Osnabrück fahrend, den Wagen erfaßte und ihn hundert Meter weit mitschleifte. Kurz vorher hatte ein Personenzug, von Bremen kommend, in entgegengesetzter Richtung den Uebergang passiert. Die Maschine bremste mit aller Kraft und kam sehr bald zum Stehen. Kurze Zeit nach dem Unfall wurde von Kirchweyhe aus ein Hilfszug geschickt, der das Geleise auf der stark benutzten Strecke schnell wieder frei machen konnte.

Der tödlich Verletzte wurde sofort geborgen. Zum Glück befanden sich weitere Insassen nicht im Wagen. —

Kurze Zeit darauf konnten wir Barrien wieder verlassen und trafen bereits nach 17 Minuten Fahrt wieder in der Bremer Zeitung ein.

Kok.

Soldaten schufen das Reich

Mitgliederversammlung der NSKOV. Bremen — Glücklicher Ausblick und guter Rückblick

Unter riesiger Beteiligung fand am Freitagabend im großen Saal der Centralhallen die alljährliche Hauptversammlung der Kameraden und Kameradinnen der NSKOV. statt, verschönt durch Darbietungen des Musikzuges der HJ. unter Mfz.-Führer Frieling-Vosß. Die Zusammenkunft wurde durch den Kameraden Kayser, Präsident der Behörde für Wohlfahrt und Versicherungswesen, nach dem Fahneneinmarsch feierlich eröffnet.

Drei neue Fahnen können wir zum ersten Male bei uns haben, der NSKOV. gestiftet, begann er. Bitter notwendig sind sie gewesen, denn auch im vergangenen Jahre wieder sind allzu viele aus den Reihen der Kameraden in die Ewigkeit eingegangen. Schon allein ihnen zu Ehren haben wir sie gebraucht.

Unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden verlas Präsident Kayser dann die lange, lange Reihe von Namen der Toten des letzten Jahres.

Kamerad Spieker gab kurz Rechenschaft über die Kassenverhältnisse, die überaus erfreulich sind und gegenüber dem Vorjahre ein Mehr von rund 1000 RM. aufweisen.

Der Geschäftsführer der NSKOV. Bremens, Kamerad Ehlers, hatte des weiteren in ausführlicher Klarlegung zu berichten über die Einzelheiten der Jahresarbeit, deren Sinn und Fortgang wir nur richtig zu ermessen vermöchten, wenn wir uns der Zeit vor der Machtübernahme erinnerten. Wie sah es damals aus um die Kriegsopfer? Verlacht und verhöhnt wurden sie, und erst der Nationalsozialismus hat hier grundlegend Wandel geschaffen! In der NSKOV. ließ er eine Organisation der Kriegsopfer und Frontsoldaten erstehen, in der alles einheitlich zusammengefaßt bereitsteht. Die Ehre des Frontsoldaten wurde wieder rein. Die Verbindung zur Partei ist hergestellt, und zwar dergestalt, daß meist der jeweilige Obmann der NSKOV. den gleichen Posten auch in der Partei innehat. Wir führen das Hakenkreuz im Banner und sind bei allen Veranstaltungen der Partei zu Gast und gern gesehen! Eng ist das Band, das uns alle umschließt. Ebenso verbunden sind wir der jungen Wehrmacht, und gerade wir Kriegskameraden sind unserem Führer besonders dankbar, daß er uns die Wehrhoheit zurückgab.

Eingehend auf weitere Einzelheiten und Tatsachen, wie die Anwesenheit der NSKOV. bei der großen Truppenvereidigung, die Sammlungen für das WHW. usw., meldete der Geschäftsführer Ehlers eine große Anzahl besonderer Erfolge der Arbeit in den eigenen Reihen. Wie glänzend war doch das letzte Sammlungsergebnis am 5. Jan., bei dem sich 1900 Kameraden und Kameradenfrauen einsetzten! Reichlich 15 000 RM. wurden erzielt! Mit wie dankbarem Herzen können wir zurückschauen auf alle gehabten Veranstaltungen, auf die Schwerverletztenfahrt im Sommer, der auch jetzt wieder eine folgen wird! Wie ist es den Kameraden des NSKK. und des DDAC. zu danken, daß sie das ermöglicht haben!

3200 Mitglieder zählt die Vereinigung in Bremen, — das ist eine Zunahme der Anzahl trotz der vielen Todesfälle. Unabweislich notwendig ist und bleibt es, daß die noch fehlenden Kameraden zu uns stoßen! — Das Hauptaugenmerk der NSKOV. bleibt auf die Versorgung der in Frage stehenden Mitglieder gerichtet. Glänzend ist die Zusammenarbeit mit den Behörden, in denen sich ja meistenteils auch Kriegskameraden befinden. Der Arbeit des letzten Jahres ist es auch zuzuteil zu schreiben, daß eine Reihe von Kameraden in den Besitz eines Eigenheimes gelangen konnte. Die gesetzliche Regelung aller Fragen schreitet fort, die Gewährung der Frontzulage ist vergänstigt worden, u. a. m. Vielen haben wir bisher nicht helfen können. Leider kommen allerdings auch viele zu uns, die Unterstützung wahrlich nicht verdienen. Unsinnige Anträge können natürlich nicht berücksichtigt werden.

In großangelegter Rede sprach dann Kamerad Kayser zu den Anwesenden über alles Grundsätzliche, was uns heute bewegt und was gerade den Kriegsopfern und Frontkämpfern besonders am Herzen liegt. Mit wieviel Bitterkeit denken wir an die Zeit von 1918, aus der uns mit der Machtübernahme deutscher Soldatengeist wieder herausrißt! Die ersten Anhänger unseres Führers waren Frontsoldaten, und was wir ihm zu danken haben, braucht nicht des näheren gesagt zu werden! Gewaltiges, wie es die deutsche Geschichte noch nie erlebt hat, ist geschehen! Aber heute schon, nach nur drei Jahren seit der Machtübernahme, wird es viel zu leicht vergessen, welch entsetzlichem Elend wir entronnen sind. Denken wir immer daran, daß der eigentliche Hetzer gegen uns einzig der internationale Jude war. Doch wir Deutschen und Nationalsozialisten haben Disziplin genug, als daß wir ihm auch nur die geringste Handhabe gäben, irgend etwas gegen uns zu unternehmen.

Einer der genialsten Taten des Führers war die Wiederaufrichtung der Wehrmacht. Eine Tat des Friedens war und ist es. Wir wissen es! Denn wir alle kennen den Krieg viel zu gut, als daß wir solches Elend und Leid noch einmal herbeiwünschen könnten! Auch der letzte deutsche Volksgenosse hat seit der Waffenniederlegung verstanden, daß dies einfach den vollkommenen Zusammenbruch bedeutete. Denn die heraufbeschworene Not wurde eine Not der Allgemeinheit. Sie hatte Vernichtung der Wirtschaft, der Arbeitspläne usw. im Gefolge. Wie schwer war und ist es für den Nationalsozialisten, das wieder zu beseitigen! Bis auf einen kleinen Rest ist es ihm bereits gelungen!

Präsident Kayser ging dann des näheren auf Einzelheiten der geschichtlichen Ereignisse ein und ließ den Abend in einem brausenden Siegheil auf den Führer ausklingen.

—ch.

Preisträger aus dem Lichtbildwettbewerb

Der Gau Weser-Ems der NSG. „Kraft durch Freude" schreibt beim Postamt 5 (Dahlhofsplatz) für Dampfer „Ile de France" über Le Havre um 23 Uhr und am 21. Januar über Le Havre um 12.30 Uhr.

Luftpost für Bolivien. Der Lloyd Aereo Boliviano nimmt den Luftverkehr zwischen Bolivien und Brasilien auf der Strecke Corumbe (Brasilien) — La Paz (Bolivien) wieder auf. Luftpostsendungen für Bolivien brauchen infolgedessen nicht mehr über Santiago de Chile und Tacna (Peru) befördert zu werden, sondern gelangen im Anschluß an die Beförderung auf der deutschen Luftpostlinie bis Rio de Janeiro und mit der schon jetzt vom Condor Syndikat betriebenen Matto-Grosso-Linie unmittelbar über Corumbe nach La Paz. Luftpostsendungen, die mit der deutschen Luftpost — ab Berlin Mittwoch abend, ab Stuttgart Donnerstag früh — befördert werden, treffen am Dienstag oder Mittwoch der folgenden Woche in La Paz (Bolivien) ein. Die Beförderungsdauer beträgt somit nur noch 5 bis 6 Tage.

Umfang des Postscheckverkehrs im Dezember 1935. Die Zahl der Postscheckkonten ist im Dezember 1935 um 1218 Konten auf 1 067 469 gestiegen. Auf diesen Konten wurden 74,6 Millionen Buchungen ausgeführt, d. i. die seit Bestehen des Postscheckverkehrs höchste Buchungszahl für einen Monat. Der Umsatz betrug 11 841 Millionen RM.; davon sind 9737 Millionen RM. oder 82,2 v. H. bargeldlos beglichen worden. Das Guthaben auf den Postscheckkonten betrug am Monatsende 687,4 Millionen RM., im Monatsdurchschnitt 640,2 Millionen RM. Der Umsatzbetrag und die Guthabenbeträge sind Höchstzahlen, die seit den Jahren 1929 und 1930 erst jetzt wieder erreicht worden sind.

Neue Drucksachenbestimmungen. Die Deutsche Reichspost hat die Vorschrift über die zulässigen Nachtragungen in Drucksachen dahin erweitert, daß als innere Anschriften, die bei der Zahl der Nachtragungen unberücksichtigt bleiben, künftig auch Empfängerangaben gelten, die im Kopf von Drucksachen hinter einem Vordruck, wie „Rechnung für . . .", „Einladungskarte für . . ." und dergleichen nachgetragen sind und dem Wortlaut nach oder inhaltlich mit den Angaben der äußeren Anschrift übereinstimmen. Im übrigen bleibt die bisherige Vorschrift, daß die innere Anschrift von Drucksachen außerhalb der gedruckten Mitteilungen stehen muß, unberührt.

Sonderpostämter in Garmisch-Partenkirchen. Die Deutsche Reichspost wird bei den IV. Olympischen Winterspielen 1936 in Garmisch-Partenkirchen vom 6. bis 16. Februar ein Sonderpostamt „Sti-Stadion" einrichten. Das Postamt verkauft Postwertzeichen, nimmt Telegramme, gewöhnliche und eingeschriebene Briefe an und vermittelt Ferngesprüche. Auch Pressesonderpostanstalten werden eingerichtet, und zwar ein Hauptpressepostamt „Internationale" und folgende Pressesonderpostämter: Sti-Stadion, Sportplatz Hausberg, Bobbahn, Riesterlee, Zaitlaitn Kreuzschbahn, Eis-Stadion. Diese Pressesonderpostämter sind nur für Pressevertreter zugänglich und nur während der Sport veranstaltung geöffnet.

Dampferfahrtplanänderungen in der Postbeförderung nach Ueberse. Die mit dem Dampfer „Orion", ab Toulon am 24. und ab Neapel am 26. Januar vorgesehene Postbeförderung nach Neuseeland fällt aus. Dafür wird der Dampfer „Europa", ab Bremerhaven am 24. und ab Cherbourg am 25. Januar, zur Postbeförderung nach Neuseeland benutzt. Postschluß beim Postamt 5 (Bahnhofsplatz) am 23. Januar um 23 Uhr.

Vorbereitung zum Handwerkertag

Eine große Schau: „Frisur und Kleid im Wandel der Zeit"

In Frankfurt am Main fand in Anwesenheit des Reichsstatthalters und Gauleiters Sprenger und des Oberbürgermeisters Dr. Krebs die erste größere Arbeitstagung zur Vorbereitung des diesjährigen Reichshandwerkertages statt.

Im Gegensatz zur vorjährigen Tagung wird das Handwerk diesmal kein Massenaufgebot nach Frankfurt am Main schicken, sondern die großangelegten Führerappell abhalten, an dem als Zuschauer teilzunehmen selbstverständlich auch den übrigen Angehörigen des Handwerks möglich ist. Der Reichshandwerkertag beginnt in diesem Jahre am 4. Juni mit einem großen Presseempfang und einer Festveranstaltung, der am nächsten Tage die erste Arbeitssitzung der Reichsbetriebsgemeinschaft und des Reichsstandes mit dem großen Rechenschaftsbericht des Reichshandwerksmeisters folgen wird.

Weiter ist für diesen Tag der Empfang der Wandergesellen anberaumt, ein großer Handwerkerfestabend mit auserlesenen Programm bildet den Uebergang zum Haupttag, der durch das „Wecken" eingeleitet wird und in der Feier in der Paulskirche, im Handwerkerfestzug und einer großen Kundgebung seinen Höhepunkt findet. Der vierte Tag ist Sonderarbeitstagungen der Reichsbetriebsgemeinschaft und des Reichsstandes vorbehalten. An den nächsten Tagen folgten Arbeitssitzungen verschiedener Reichssinnungsverbände.

Der Gedanke einer großen Handwerker-Ausstellung ist für dieses Jahr fallengelassen worden, weil unmittelbar vorher die große Reichsnährstandsschau in Frankfurt a. M. stattfindet und die Zeit zwischen den beiden Ausstellungen zum Abbau der einen und zum Aufbau der anderen Ausstellung nicht ausreichen würde. Dafür wird aber der Reichsinnungsverband der Friseure zusammen mit dem modeschaffenden Handwerk (Schneider, Kürschner, Putzmacher usw.) eine große Schau „Frisur und Kleid im Wandel der Zeit" veranstalten. Man verspricht sich von dieser Schau eine Bereicherung der Modedichtung durch das Handwerk und wird daher alles daransetzen, diese Schau auch für die Oeffentlichkeit so interessant als möglich zu gestalten.

Grundsätzlich betonte bei dieser Gelegenheit der Reichshandwerksmeister, daß nur alle drei bis fünf Jahre eine Massendemonstration des deutschen Handwerks in Frankfurt a. M. erfolgen soll, daß aber dann auch in diesem Zusammenhang eine große Leistungsschau des Handwerks Zeugnis von dem Schöpfungswillen und der Tatkraft des Handwerks im Dritten Reich geben wird. Die dazwischen liegenden Jahre würden vornehmlich bedeutsame Arbeitstagungen mit kleineren Schaustellungen handwerklichen Schaffens bringen.

Die DAF.-Ortsgruppe Neustadt-Süd führt die Pfundspendensammlung in der Woche vom 20. bis 25. Januar für das Winterhilfswerk Ortsgruppe Neustadt-Süd durch.

Morgen kommen unsere Helfer in jeden Haushalt des Findorffviertels, um die Pfundspenden zu holen!

Dorothea Wieck und Oskar Dimroth in Moretos „Stolz gegen Stolz", das gegenwärtig im Bremer Schauspielhaus aufgeführt wird.

Aufnahme: W. Dose

Unser tägliches Kochbuch

Für 3 bis 4 Personen

Mittagessen I: Saure Linsen mit Spätle.

350 Gramm Linsen werden in Fett angedünstet, mit Wasser gut bedeckt und langsam gekocht, bis sie weich sind. Man schmeckt sie mit Salz, Pfeffer, Zwiebel und Essig ab. Zu den Spätle nimmt man 500 Gramm Mehl, 1–2 Eier, ¼ Liter Wasser und Salz. Das Mehl wird mit den anderen Zutaten zu einem festen Teig gerührt. Er wird solange geschlagen, bis er Blasen wirft. Man legt mit einem Kochlöffel Teig auf ein nasses Spätlebrett und gibt mit einem Messer länglich dünne Spätle in kochendes Salzwasser. Sobald sie in die Höhe kommen, nimmt man sie mit einem Schaumlöffel heraus und schwenkt sie in warmem Salzwasser. Zum Schluß mit Semmelmehl überschwenken.

Mittagessen II: Rote Rübensuppe, Rindgulasch mit Kartoffeln.

2 Pfund weichgekochte rote Rüben werden abgezogen in 1½ Liter Knochenbrühe gegeben, die mit 30 Gramm Kartoffelmehl gebunden und mit Essig, Salz und evtl. Zucker abgeschmackt wird. Saftiges Rindfleisch wird in Portionsstücke geschnitten, die mit Fett in offener Pfanne angebräunt werden. Das Fett muß beim Einlegen heiß sein. Die Fleischstücke werden dann in nicht zu weitem Topf mit dem Fett in den losgekochten Bratensatz gegeben und langsam gargeschmort. Man würzt mit Salz, Paprika und gibt zuletzt etwas saure Sahne daran.

Mittagessen III: Schottensuppe zum Sattessen.

200 Gramm trocken Erbsen und 100 Gramm weiße Bohnen weicht man am Abend vorher ein, setzt sie am folgenden Tage mit 300 Gramm Schweinebauch, zwei kleingeschnittenen Zwiebeln, einer in Würfel geschnittenen Selleriekniolle, zwei geputzten roten Wurzeln mit dem Weichwasser auf, fügt noch 1 Liter Wasser bei und kocht die Suppe langsam, bis alles weich ist. Der Schweinebauch ist früher gar, er wird bis zum Auftragen heißgehalten. Die fertige Suppe streicht man durch, legt drei Eßlöffel voll Blumenkohlröschen hinein, läßt sie in der Suppe mit zwei in Scheiben geschnittenen Tomaten und mehreren in Stücke geschnittenen geschälten Kartoffeln gar werden. Der würflig geschnittene Schweinebauch kommt in die fertige Suppe, sie wird mit Salz und gehackter Petersilie abgeschmeckt.

Volkswirtschaft-Hauswirtschaft
Im Deutschen Frauenwerk

Gegen das unbefugte Ein- und Ausschalten von Lampen

Es wird wiederholt darauf hingewiesen, daß eine Prämie von RM. 3.— gezahlt wird für jede Meldung über unbefugtes Ein- und Ausschalten sowie Zerstören von Lampen der öffentlichen Beleuchtung. Die Meldung muß an das Städtische Elektrizitätswerk oder an das zuständige Polizei-Distriktsbüro gegeben werden, so daß die Täter strafrechtlich verfolgt werden können. Bei Meldung des gleichen Falles durch mehrere Personen entscheidet der Senator für Arbeit, Technik und Wohlfahrt unter Ausschluß des Rechtsweges über etwaige Teilung der Prämie.

Hauptversammlung des Bürgervereins Ost

Bei gutem Besuch trat der Bürgerverein Ost im Saale des „Deutschen Hauses" zu seiner Jahreshauptversammlung zusammen, die vom stellvertretenden Vorsitzer Johann Hußmann eröffnet und geleitet wurde. Nach Erledigung zahlreicher geschäftlicher Fragen erstattete der langjährige Schriftwart Pundsack den Jahresbericht. Aus ihm ist zu erwähnen, daß der Bürgerverein außer den regelmäßigen Zusammenkünften im abgelaufenen Jahre vier starkbesuchte Familienabende veranstaltet hat. Zehn Mitglieder, darunter der verdiente Vereinsleiter von Seggern, wurden dem Bürgerverein im Berichtsjahre durch den Tod entrissen. Nach dem Tode des Vereinsleiters übernahm Johann Hußmann den Vorsitz. Der Vorschlag des Gesamtvorstandes, Hußmann als Vorsitzer des Bürgervereins Bremen-Ost endgültig zu bestätigen, fand einmütigen Beifall; Hußmann nahm die Wahl dankend an und appellierte an die treue Mitarbeit aller Mitglieder.

Was die Arbeit des Bürgervereins im verflossenen Jahre betrifft, so bezog sie sich vor allem auf den Ausbau der Straße an der Geete und die damit zusammenhängende Verlängerung der Straßenbahn bis zur Kirchbachstraße; ferner auf die Errichtung neuer Bedürfnisanstalten, die Bezgrößerung des Riensberger Friedhofes, die Fähre am Osteedeich und die Schaffung von Radfahrwegen. Die Bemühungen um Errichtung einer Bankfiliale in Schwachhausen waren leider erfolglos. Besonders wichtig war die Zusammenkunft der Abgeordneten aller bremischen Bürgervereine mit Vertretern der Straßenbahnverwaltung in dringenden Straßenbahnangelegenheiten.

Zu Ehren der in den letzten Wochen verstorbenen Mitglieder Stahl, Gehrmann, Heitmann und Körder erhoben sich die Versammelten von ihren Plätzen. Eine Denkschrift an die Polizeidirektion, in welcher der Wunsch ausgesprochen wird, für eine größere Numerierung der Häuser besorgt zu sein, wurde angenommen. Ferner wurde mitgeteilt, daß sich zu Neujahr 40 neue Mitglieder dem Bürgerverein angeschlossen haben, dessen Mitgliederzahl damit die Höhe von 600 erreicht hat. Kassenführer Fahl erstattete Bericht über die Finanzlage des Vereins. Im vergangenen Jahre wurden in 12 Todesfällen je 100 Mark ausbezahlt; die Sterbeunterstützungskasse, die seit Bestehen über 17 000 Mark ausgegeben hat, hat sich oft als eine große Wohltat erwiesen. Nach Berichterstattung durch die Revisoren wurde dem Rechnungsführer Fahl einstimmig Dank und Entlastung ausgesprochen. Die Höhe der Mitgliederund Sterbekassenbeiträge bleibt in alter Weise bestehen.

Nach angeregter Aussprache hielt Gewerbe-Oberlehrer Ernst Seelheim einen fesselnden Lichtbilder-Vortrag über Abessinien. Die Anwesenden folgten Seelheims Ausführungen mit großer Spannung und spendeten dem um die Sache der Bürgervereine sehr verdienten Redner lebhaften Beifall.

„Sachsen, wie es wirklich ist"

Am Sonntagvormittag wird im Metropol-Theater in einer Morgenvorstellung der Großtonfilm von Schönheit und Arbeit im „Sachsenland" gezeigt. Die Landsmannschaft der Sachsen in der großen Organisation der NS.-Kulturgemeinde will mit diesem „Bodenständigen Film" der idealen Aufgabe dienen, die deutschen Stämme untereinander näherzubringen. Der Kultur-Film ist ein Mittel zu diesem Zweck. Insbesondere aber dient dieser Kulturfilm dem schönen nationalen Gedanken. Er ist ein Bildodokument, weil er das Land „Sachsen, wie es wirklich ist", dem Titel entsprechend darstellt.

Mitten im Herzen des Vaterlandes, zu beiden Seiten der Elbe, liegt das Sachsenland, das man wohl „Klein-Deutschland" nennen könnte, denn dieses Stück deutsches Land, wie es in dem Film dargestellt ist, spiegelt die große Vielgestaltigkeit unserer deutschen Heimaterde wider. Da ist der Elbstrom mit seinen Ufern, da sind Berge Wälder, Weiten, Schluchten, Rebenfelder, Großstädte und Landstädtchen, Städte der Industrie und des Handels. Annähernd dreitausend Meter Bildstreifen rollten in einer Sondervorführung gestern bereits ab. Und diejenigen, die dieser Probe-Vorführung beiwohnten, können nur bezeugen, daß dieses Filmwerk ein vorbildliches deutsches Landschafts-„Bilderbuch" geworden ist. Das tausendjährige Meißen mit seiner weltbekannten Porzellanmanufaktur, das schöne Oberlausitzer Land mit den auch in der Geschichte der deutschen Dichtung berühmten Städten Kamenz und Herrenhut, Dresden mit seinen Barockbauten und dem herrlichen Zwinger, die romantische Felsenwildnis des Elbsandsteingebirges Sachsens „grüne Grenze" mit Wintersportplätzen und idyllischen Bauerndörfern, die Stätte der Großindustrie, Zwickau, Chemnitz, Plauen und endlich Leipzig, der wirtschaftliche und geistige Mittelpunkt des Landes — alles das umfaßt die Wechselfülle der Bildeindrücke.

Scharf und sachlich hat die Kamera Land und Leute Sachsens gesehen und aufgenommen. „Sachsen, wie es wirklich ist", zeigt und wirbt in diesen Bildern für sich und seine kleinen und großen Sehenswürdigkeiten. Man brauchte weder die „romantische Einstellung" der Kamera noch stimmungsvolle Ueberblendungen. Hier reden die Dinge ihre lebendige Sprache: die Elbe rauscht, die Wälder locken, die Rauchfahnen der Arbeit an den Masten der Fabrikschlote zeugen von Fleiß und Schaffenskraft, die Spindeln in den Webereien surren, die bebauten Steine der berühmten Bauwerke Sachsens reden . . . Und alle diese Bilder fesseln die Blicke immer wieder und wirken spannend wie ein Abenteuerfilm. Und ist denn dieser Film nicht auch ein Abenteuer? Ist es nicht als sause man auf dem berühmten Wunderteppich aus „Tausendundeiner Nacht" durch die Welt? Kann ein Wanderer, der viele Tage kreuz und quer durch die Lande streift, so viele Eindrücke sammeln, wie es der Film tut? Dabei erschöpft dieser Film sicherlich nicht die Fülle der Wirklichkeit. Indem er das Spiegelbild der Wirklichkeit vermittelt, vermittelt er auch den schönsten Gruß, den das Sachsenland für Land und Leute Niedersachsens hat: Willkommen! Die Schätze und die Schönheiten, die Sachsen, wie es wirklich ist, bieten kann, sind unerschöpflich.

Streiflichter aus dem Gerichtssaal

„Eine Hand wäscht die andere" — Gemeinsam das Fürsorgeamt betrogen

Obgleich Karl Schwarz noch nicht das 30. Lebensjahr erreicht hat, kann er in seinem Führungszeugnis den unrühmlichen Rekord von 20 Vorstrafen aufweisen. Sie stellen in ihrer Gesamtheit ein Sammelsurium von Straftaten dar, die eine ausgesprochen kriminelle Natur dieses Verbrechers erkennen lassen. Seine „Spezialität" besteht darin, Bekannte um Kleidungsstücke „anzupumpen", die er in der Pfandleihe versetzt und dann auf Nimmerwiedersehen verschwindet. Als er im August letzten Jahres aus Haft entlassen war, suchte er einige Tage später einen Bekannten auf und entlieh sich von diesem ein Paar Schaftstiefel, die einen Wert von rund 25 Mark hatten. Auch in diesem Fall kam er mit einem recht eigenartig anmutenden Vorwand: er wollte nämlich zu einer Frau, die ihm Kniehosen machen wollte. Ob allerdings diese fadenscheinige Ausrede mit der Wahrheit in Einklang zu bringen ist, muß wohl stark bezweifelt werden.

Einige Tage später traf er einen anderen Bekannten, der für längere Zeit ein Krankenhaus aufsuchen wollte und im Besitz eines Pfandscheines über einen versetzten Mantel war. Diese günstige Gelegenheit kam Schwarz im rechten Augenblick, da er sich verheiraten wollte und zur Erhöhung seines persönlichen Ansehens notwendig einen Mantel gebrauchte. Der Angeklagte ließ sich den Pfandschein von seinem Bekannten aushändigen und löste den Mantel gegen Erstattung von fünf Mark ein. Ueber den weiteren Verbleib deckt sich ein geheimnisvolles Dunkel. Doch dürfte die Annahme, daß der wahren Sachlage am nächsten kommen, daß Schwarz den Mantel „verschenkt" hat, auch wenn er in der gestrigen Verhandlung beteuerte, den Mantel abermals versetzt und den Pfandschein verloren zu haben.

Nach dem Wahlspruch „Eine Hand wäscht die andere" wollte sich der Angeklagte für die Gefälligkeit erkenntlich zeigen. Da der Vertrauensarzt eine Krankenhausbehandlung des Bekannten abgelehnt hatte, sollte dieser in der unmittelbaren Nähe einer Polizeiwache bewußtlos zusammenbrechen, während der Angeklagte selbst als „hilfsbereiter, unbekannter Samariter" hinzueilen und für einen Abtransport in das Krankenhaus Sorge tragen sollte. Wie gesagt, so getan. Der Plan glückte und der „Bewußtlose" wurde in das Krankenhaus geschafft, wo er sich vorzeitig Tage lang aufhielt. Zur vorzeitigen Durchführung ihres Unternehmens hatte sich der Bekannte einen Krankenschein in einer möglichst auffälligen Weise in die äußere Brusttasche gesteckt, so daß den Polizeibeamten von vornherein jeder Zweifel an der Krankheit des Mannes genommen war.

Während der Staatsanwalt eine Zuchthausstrafe von 1½ Jahren für den Angeklagten Schwarz beantragte, unterschritt das Gericht den Antrag und erkannte wegen Betrugs und Unterschlagung auf eine Zuchthaus- und auf einem Jahr und drei Monaten sowie auf eine Geldstrafe in Höhe von 50 Mk. Ferner wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren aberkannt. In der Urteilsbegründung ermahnte der Strafrichter den Angeklagten mit allem Nachdruck, nach der Verbüßung dieser Strafe ein einwandfreies Leben zu führen, wenn er nicht mit der Sicherungsverwahrung Bekanntschaft machen wolle.

*

Eine 43jährige Frau und ein um zwei Jahre jüngerer Mann lebten vor ihrer Trennung zwei Jahre in „wilder Ehe" zusammen, aus der ein unehliches Kind hervorging. Da der Mann arbeitslos war und die Frau ein Sparkassenbuch mit dem ansehnlichen Guthaben von 800 Mark besaß, bezog er Fürsorgeunterstützung, obgleich er stark an dem Verbrauch des Spargeldes beteiligt war. Er zeigte diesen „Nebenverdienst" jedoch nicht an, bis ihn die Behörde endlich auf die Finger klopfte und die Betrügereien ans Tageslicht brachte.

Die gestrige Verhandlung vor dem Strafrichter deckte eine recht häßliche und verwerfliche Handlungsweise des mitangeklagten Mannes, der von seiner ersten Frau noch nicht geschieden ist auf. Aber auch die Frau, die gleichfalls die Anklagebank zierte, weil sie sich wegen des gleichen Betruges, wenn auch in einem bedeutend geringeren Umfang, schuldig gemacht hatte, mußte sich verantworten. — Während der stark belastete Mann zu einer Gefängnisstrafe von acht Monaten verurteilt wurde, kam die Frau mit einer Geldstrafe von 40 Mark davon.

*

Am Spätnachmittag des 12. Juli letzten Jahres war eine 50jährige Frau mit dem Fahrrad nach dem Osterholzer Friedhof gefahren und hatte dort einen Bekannten, der Witwer ist und das Grab seiner verstorbenen Frau schmückte, getroffen. Da es recht warm war und die Sonne von wolkenlosen Himmel herniederlachte, beschlossen sie, gemeinsam einen kleinen Radausflug zu unternehmen, der für die Frau einen tragischen Ausgang nehmen sollte.

Als beide aus Richtung Oberneuland kommend die Osterholzer Dorfstraße befuhren und nach links, Richtung Osten, in die Osterholzer Heerstraße, die bekanntlich Fernverkehrsstraße ist, einbiegen wollten, sahen sie sich einem Kreuzfeuer von Verkehrsfahrzeugen gegenüber. Der Mann übernahm die Führung, während die Frau, die sich gestern vor der Großen Strafkammer unter dem Vorsitz von Landgerichtsdirektor Dr. Wilkens wegen fahrlässiger Tötung zu verantworten hatte, in einiger Entfernung folgte. Nach Passieren des dort befindlichen Verkehrspollers verlegte die Frau verkehrswidrig ihre Fahrtrichtung in die Mitte der Straße, wenn nicht sogar in die linke Straßenseite. Inzwischen hatte sich ihr aus Richtung Stadt ein junger Motorradfahrer genähert, der sie bei normaler Geschwindigkeit vorschriftsmäßig zu überholen versuchte. Beide Verkehrsteilnehmer hatten fast die gleiche Höhe erreicht als sich die Frau aus bislang ungeklärten Gründen der linken Straßenseite zuwandte. Obwohl hier ein Radfahrweg vorhanden war, durfte ihn die Radfahrerin in Richtung Osten nicht befahren. Die Folge war, daß beide mit starker Wucht zusammenstießen. Während die erstere mit schweren Verletzungen, Schädelbruch und Knochenbrüchen, die einen längeren Aufenthalt im Krankenhaus notwendig machten, davonkam, verstarb der aus Uphusen kommende Motorradfahrer eine Stunde später an den Folgen dieses schweren und tiefbedauerlichen Verkehrsunfalls.

Nach Beendigung der Beweisaufnahme kam Oberstaatsanwalt Dr. Loose nach dem von dem gerichtlichen Verkehrssachverständigen erstatteten Gutachten auf die Schuldfrage zu sprechen. Der Grund des Abbiegens auf die linke Straßenseite, so führte der Oberstaatsanwalt aus, dürfte in der Hauptverhandlung kaum geklärt worden sein. Es könne möglichweise angenommen werden, daß die Angeklagte auf den verbotenen linksseitigen Radfahrweg abbiegen wollte. Ferner aber bestehe die Möglichkeit, daß sie durch den auf der stark belebten Fernverkehrsstraße herrschenden Verkehr verwirrt und nervös geworden und so nach links abgebogen sei.

Dieser Sachverhalt könne jedoch die Angeklagte nicht von jeglicher Schuld freisprechen, sondern ihr Handeln müsse als Verschulden des Unfalls und als Fahrlässigkeit angesehen werden, wenn sich auch die vorliegenden Umstände mildernd auf das Strafmaß auswirken würden. Der Oberstaatsanwalt beantragte gegen die bislang unbescholtene Angeklagte gemäß § 222 StGB. (fahrlässige Tötung) eine Gefängnisstrafe von zwei Monaten. Besonders betont werden müsse, daß der Unfall nicht auf frivolen Leichtsinn, sondern auf ein Versagen der Nerven im entscheidenden Augenblick zurückzuführen sei.

Nach der Beratung verkündete der Vorsitzende folgendes Urteil: die Angeklagte wird gemäß § 222, 1 StGB. statt zu einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von zwei Monaten zu einer Geldstrafe von 200 Mark verurteilt. — Das Gericht schloß sich im wesentlichen den Ausführungen des Oberstaatsanwalts an.

Parteiamtl. Mitteilungen NSDAP. Bremen

NSDAP.

Ortsgruppe Uhlenhorn. Sonnabend, 25. Januar, spricht in der Wandelhalle des Wilh.-Decker-Hauses auf einer Großkundgebung für das WHW. der Gauredner Max Haack. Die Volksgenossen werden hierdurch schon eingeladen.

Ortsgruppe Woltmershausen. Zu der am Montag, 20. Januar, 20.30 Uhr in der „Landlust" stattfindenden öffentlichen Versammlung und Kundgebung sind alle Volksgenossen und Volksgenossinnen freundlichst eingeladen. Pg. Widekamp wird über die wichtigsten Tagesfragen sprechen und die Betriebskapelle der Bremer Lagerhaus-Gesellschaft wird mit Musikstücken erfreuen.

Ortsgruppe Steintor. Am Dienstag, 21. Januar, um 20.30 Uhr spricht in der Weserlust der Gauredner Pg. Haack-Blixlustschrapen (Nügen), über das Thema: Schicksalsfragen der Nation.

Ortsgruppe Hastedt. Am Dienstag, 21. Januar, findet der 2. Vortrag von Prof. Wempe über „Die Wunder des Meeres" statt. Beginn 20.30 Uhr im Gemeindesaal der Hastedter Kirche. Der Vortrag ist Pflichtversammlung für die Ortsgruppen Osterholz, Hastedt, Osten, Osterfeld, Steintor und Pagentorn. Eintritt 20 Pfg.

Die Radfahrt am 19. Januar zur Besichtigung der Reichsautobahn bei Dysten fällt aus. Am 23. Januar haben alle politischen Leiter und Amtswalter in Uniform zum Ausbildungsdienst in der Landwacht der Gestapo teilzunehmen. Auch die Sprechchöre erscheinen.

NS.-Frauenschaft

Deutsche Kinderschar. Die Abrechnung der Beiträge erfolgt in diesem Monat vom 17. bis 23. Januar. Wir bitten um pünktliche Einhaltung des Termins.

Ortsgruppe Altstadt. Unser Frauenschaftsabend am Montag, 20. Januar, findet nicht statt, da wir an der Großkundgebung in Blumenthal teilnehmen. Treffpunkt: Montag, 19 Uhr, ab Dom mit Autobus. Unkosten für Hin- und Rückfahrt 1 RM. Anmeldungen bei der Kassenverwalterin Am Wall 157 und bei den Zellen- und Blockwartinnen.

Ortsgruppe Oberstadt. Statt Singabend findet Vortrag statt. Eintritt 20 Pf. Erscheinen Pflicht.

Ortsgruppe Huchting. Wir nehmen geschlossen an dem Filmabend bei Osmers teil. Treffpunkt 19.45 Uhr bei Seeverd.

NS.-Volkswohlfahrt

Mitteilung der Kreisführung des WHW.

Achtung! IV. Fischverteilung. Achtung!

Die IV. Fischverteilung findet am Dienstag, dem 21. Januar, ab 15 Uhr, an den durch die Ortsgruppen bekannt gegebenen Stellen statt. Unterstützungsbedürftige, welche Fisch erhalten sollen und noch keinen Gutschein empfangen haben, besorgen sich diese sofort von ihrer Ortsgruppe.

Pro Pfund Fischfilet sind 5 Pf. Anerkennungsgebühr auf der Geschäftsstelle zu zahlen. In den Fischgeschäften ist keine Zahlung zu leisten.

Wendeanzeigen und Ausgabestellen sind von den Ortsgruppen sofort dem Kreisamt aufzugeben.

Deutsche Arbeitsfront

Heute, Sonnabend, 18. Januar

Ortsgruppe Gröpelingen. Gemeinschaftsabend der DAF.-Mitglieder 20.00 Uhr im Großen Saal.

Ortsgruppe Walle. Bunte Feierabendstunde 20 Uhr im Ballhaus Lehmkuhl, Waller Heerstraße.

Ortsgruppe Achtung. DAF.-Walter-Sitzung zusammen mit NSDAP. 20.15 Uhr im Kaffee Osmers.

DAF. Abt. f. Arbeitsführung und Berufserziehung. Kameradschaftsabend der Lehrkräfte der Schule der DAF. 20.30 Uhr Am Wall 179/80.

Amt für Erzieher (NSLB.)

Am Freitag, 24. Januar, 20 Uhr, findet im großen Saale der „Union" das Konzert unseres „Bremer Lehrer-Orchesters" statt. Leitung: Kapellmeister Willi Kopf vom Bremer Staatstheater; Solist: Arthur Ostermann (Violine). Die Vortragsfolge enthält Werke von Mozart und Beethoven. Karten zu 1 RM. und 50 Pf. in der Geschäftsstelle, Museum Domshof. Die Blockwalter wollen nochmals eindringlich für einen starken Besuch dieser Veranstaltung werben.

NSG. „Kraft durch Freude"

Amt für Reisen, Wandern und Urlaub

Die Fahrt vom 7. bis 19. Februar zum Schlieriser ist gesperrt. Anmeldungen werden nicht mehr entgegengenommen.

Zu der Aufwanderung am Sonntag, 19. Januar, können sich noch einige Teilnehmer melden. Treffen um 9.15 Uhr im Burg (Endstation der Linie 8). Das Ziel ist Schmidt's Kielern. Verpflegung für den Tag ist mitzubringen. Rückfahrt gegen 17 Uhr.

Vom 21. bis 28. Februar Fahrt zur Automobil-Ausstellung nach Berlin. Fahrpreis einschl. Uebernachtung und Frühstück 22 RM. Preis für Nur-Fahrt 9.70 RM. Eintrittskarten für die Ausstellung 50 Pf.

Sportamt

Auf folgende Kurse wird hingewiesen:

Schwimmen (Männer und Frauen). Jeden Sonnabend von 20 bis 21 Uhr in der gr. Halle des Breitenweghofes.

Waldlauf. Jeden Sonntag von 10 bis 11 Uhr. Treffpunkt 9.30 Uhr im Restaurant „Zum Minister".

Frühsport. Jeden Dienstag von 7 bis 8 Uhr morgens in der Realschule am Doventor.

Schwimmen (Vormittags für Hausfrauen). Jeden Dienstag und Donnerstag von 10 bis 11 Uhr im Horizbad.

Sportkegeln. Jeden Dienstag von 20 bis 22 Uhr in der Kegelbahn des Wilh.-Decker-Hauses.

Arbeitsdank

Frauengruppe. Die Fahrt am Sonntag, dem 19. Januar, fällt aus.

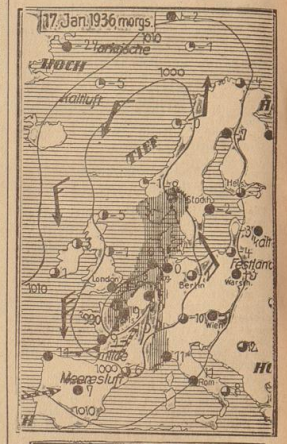
Hör: Reichssender Hamburg

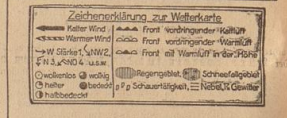
Sonnabend, 18. Januar: 6.00 Weckruf, Morgenspruch, Morgengymnastik. 6.25 Wetterdienst. 6.30 Frühlich klingt's zur Morgenstunde. In der Pause: 7.00 Wetterdienst, Nachrichtendienst. 7.10 Landwirtschaftliche Veranstaltungen. 7.20 Fortsetzung der Morgengymnast. 8.00 Wetterdienst. Allerlei Reizvolles. 10.15 Tor 18. Januar in der deutschen Geschichte. 10.50 Es zwitschen 11 und 12: Musik zur Werkpause. 11.50 Eisbericht. 12.00 Meldungen der Binnenschiffahrt, Binnenlands- und Seewetterbericht. 12.10 Buntes Mittagsende. In der Pause: 13.00 Wetterdienst. 13.05 Umschau am Mittag. 13.15 Buntes Wochenende (Fortsetzung). 14.00 Nachrichtendienst. 14.20 Musikalische Kurzpoel. 15.00 Wer bastelt mit? Wir machen Spielzeug! 15.20 Börsenfunk. 15.40 Schiffahrtsfunk. 15.50 Eisbericht. 16.00 Der frohe Samstag-Nachmittag. 18.00 Herbert Böhme: Ein Dichter der jungen Generation. 18.30 Unsere Wehrmacht: Bei dem Marinekreuzer „Admiral Scheer". 18.50 Wetterdienst. 19.00 „De Prom up de Leem", Spill in drei Töns von Wilhelm Scharrelmann. 20.00 Erste Abendmeldungen. 20.10 Großer bunter Abend des Reichssenders Frankfurt. 22.25 Musikalisches Zwischenspiel. 23.00 Tanz.

Ferner senden: **Deutschlandsender:** 18.00 Volkstänze — Volkslieder. — **Berlin:** 20.10 „Donna Juanita". — **Königsberg:** 20.10 „Farinelli". — **München:** 18.00 Die junge Reihe.

Wetterdienst der BZ

Wetterbericht des Reichswetterdienstes (Ausgabeort Bremen)





Veränderlich

Das Tieftief, das schon am Donnerstag im englischen Kanal zu erkennen war, liegt jetzt über Dänemark. Die Kälteste kam bei uns nicht zur Auswirkung, weil der Hauptteil des kontinentalen Kältepols vorläufig noch schnell nachdrängte. Nordwestdeutschland lag am Freitag im Kern einer weiteren Kaltluftzung, infolge dessen blieben die Windstärken nur schwach und die herangeführte kaltere Meeresluft rief aufgelettend einen leichten Dauerregen hervor.

Voraussage für den 18. Januar: Frische bis starke Winde aus nordwestlichen Richtungen, veränderliche Bewölkung, Niederschläge in Schauern, kühler, nachts Frost.

Aussichten für den 19. Januar: Abflauende Winde aus West bis Nordwest, bewölkt, vorwiegend trocken, Tagestemperatur um Null Grad, nachts Frost.

Witterungstabelle vom 17. Januar 1936

Zeit	Barometer	Temperatur	Feuchtigkeit in %	Wind u. Windstärke	Wetter	Temperaturmaximum 3,2 / Temperaturminimum -0,4
8 Uhr	744,6	0,5	98	SO 2	Regen	
14 Uhr	739,6	3,1	98	SO 1	„	
19 Uhr	739,4	0,4	96	NNW 3	Schneef.	Niederschl. 8,3

Hohes Alter

Frau Dorothea Böttjer, Elisabethstraße 95a/97 feierte am gestrigen Freitag in geistiger und körperlicher Frische ihren 80. Geburtstag.

Aufnahme: Rose

Am heutigen Sonnabend feiert „Vadder" Kohlmann, Lehrsterdeich, sein 86. Wiegenfest. Das Geburtsfest erfreut sich erstaunlicher körperlicher sowie geistiger Rüstigkeit.

Lohn- und Kirchensteuertabelle. Die von Verwaltungsobersekretär Geiß ausgearbeitete, kürzlich im Druck erschienene Lohn- und Kirchensteuertabelle erfreut sich großer Nachfrage und mußte bereits in 2. Auflage erscheinen. Den Beziehern der 1. Auflage wird empfohlen, ein von einigen Tagen herausgegebenes Deckblatt entweder unmittelbar vom Verlag oder von den einschlägigen Papiergeschäften kostenlos abzufordern. Dieses Deckblatt enthält 1. die Lohn- und Kirchensteuer bei Monatsgehaltsempfängern von 911 RM. bis 9001,99 RM. mit 7 Kindern; 2. eine Druckfehlerberichtigung bei Monatsgehaltsempfängern von 651 RM. bis 663,99 RM. mit einem Kinde.

Der RBK. wirbt!

Das Rassenpolitische Amt der NSDAP. über Aufgaben des Reichsbundes der Körperbehinderten

Aus Anlaß einer erneuten Werbeaktion des Reichsbundes der Körperbehinderten veröffentlichen wir Ausführungen des Amtsleiters Pg. Dr. W. Groß, die er kürzlich auf der Eröffnungstagung des ersten Reichsfachausbildungslehrgangs und Reichsbundestags des Reichsbunds der Körperbehinderten machte:

Verträgt sich überhaupt ein nationalsozialistisches Programm der Rassenhygiene und Rassenpolitik mit Mitleid und Liebe und Pflege und Sorge für jene Volksgenossen, die nicht durch ihre Schuld, aber eben durch ein höheres Schicksal um einen Teil des Gebrauchs ihrer gesunden Kräfte gebracht worden sind? Politisch zugespitzt wurde diese Frage schon in den Zeiten des Kampfes, die Frage nämlich: Ist nicht überhaupt die Forderung des Nationalsozialismus auf rassenpolitischem Gebiet grundsätzlich eine mitleidlose, brutale Härte gegenüber einzelnen Volksgenossen, die nun als behindert in irgendeiner Art nicht den vollen Ansprüchen gerecht werden, die der Nationalsozialismus als Ideal aufstellt?

Der Nationalsozialismus geht aus von der uns allen selbstverständlichen Tatsache, daß auf die Dauer die Leistungen des einzelnen wie des ganzen Volkes im großen und ganzen voll erhalten werden können nur bei der Gesundheit des einzelnen Gliedes des Volkes. Es ergibt sich zwangsläufig, daß der Staat überall dort, wo eine ideale Gesundheit nicht erreicht ist, wo irgendwo durch Krankheit, Unfall, durch Zustände irgendwelcher Art Behinderungen in dieser vollen Leistungsfähigkeit vorliegen, es selbstverständlich nationalsozialistische Pflicht ist, die Träger solcher Behinderungen mit allen menschenmöglichen Mitteln über den Defekt hinwegzubringen, der ja nicht durch ihre Schuld, sondern durch höhere Gewalt an ihnen hängt. Es ist selbstverständlich, daß wir eine Pflicht nicht nur des menschlichen Mitleids haben — oh nein —, sondern eine Pflicht der nationalen Solidarität und eine Pflicht der nationalen Leistungssteigerung, um jeden einzelnen Menschen so leistungsfähig zu machen, wie es überhaupt nur erreicht werden kann. Wo wenn irgendwo ein Defekt körperlicher Art vorliegt, dann ist es Aufgabe der Gemeinschaft, diesen körperlichen Defekt so auszugleichen, um auch trotzdem diesen Menschen die Leistungen herauszuholen, wie nur eben möglich ist.

Und wenn wir deshalb dir zu helfen und auszugleichen versuchen, was bei dir ausgeglichen werden kann und bei dir ausgeglichen werden muß, dann ist das nicht etwa Gnade an dich in mitleidigem persönlichen Sinne, sondern es ist ein Stück Aufbauarbeit an der Nation, denn du gehörst auch zur Nation und deine Kräfte, mögen sie noch so klein und beschränkt sein, sind Teile der Nation, und je mehr Kraft wir dir heute geben, desto größer die Kraft der Nation im großen. Das ist selbstverständlich und deckt sich mit allen Grundsätzen, mit denen der Nationalsozialist an das große Problem der Kraft- und Leistungssteigerung seines Volkes herangeht.

Darin unterscheiden wir uns heute ein wenig von der Zeit, die hinter uns liegt. Man hat auch dort sehr viel Mitleid gekannt und gepredigt und manchmal jenen falschen Weg bei der Gestaltung dieses Mitleids eingeschlagen, der darin bestand, daß man zunächst zurückging zufall, wie manches Leib und Gleid geschah, um nachher über das Entstandene gerührte Tränen zu vergießen. Wir sind der Meinung, daß echtes Mitleid und echte Verantwortung sich doppelt auswirken müsse, einmal in der Heilung, in der Ueberwindung und Ausgleichung entstandener Schäden, Defekte, Krankheiten, Nöte und Sorgen, zum anderen aber in dem ernsten Bemühen, für die Zukunft das Neuentstehen von solchen schweren Belastungen zu verhindern, so weit das menschenmöglich ist, daß wir uns mit aller Energie darum sorgen, wie man durch verständige Gesundheitsführung solche Krankheiten von vornherein vermeiden kann, die erfahrungsgemäß sehr oft unreparierbare Schäden hinterlassen. Das ist das Ziel der Gesundheitsführung auf diesem Gebiet und das ist das Ziel, dem heute der Arzt im nationalsozialistischen Staat, wie auch die Wohlfahrt und Fürsorge zustehen: Mehr als je von vornherein den gesunden Menschen bewahren und betreuen vor allen den Gefahren und Schäden, die ihn vielleicht sonst für Lebzeiten behindern.

*

Behinderte, die dem Reichsbund der Körperbehinderten (RBK.) beitreten wollen, melden sich in der Geschäftsstelle: Bremen, Oberstr. 55, Zimmer 2 a.

Die neuen Bestimmungen über den Reiseverkehr mit der Schweiz

Der Leiter der Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung hat neue Bestimmungen über den Reiseverkehr nach der Schweiz erlassen. Danach können Reisekreditbriefe und andere Reisezahlungsmittel bis zum Betrage von 500 RM. je Person und Kalendermonat ohne Genehmigung der Devisenstellen von den hierzu ermächtigten Ausgabestellen (Reisebüros, Devisenbanken) abgegeben werden. Die besonderen Bestimmungen über Sanatoriumsaufenthalte, Studien- und Erziehungsaufenthalte behalten daneben ihre Gültigkeit. Da für den Reiseverkehr nach der Schweiz nur bestimmte Gesamtkontingents zur Verfügung stehen, wird dringend davor gewarnt, Reisen nach der Schweiz anzutreten oder Reiseaufenthalte in der Schweiz zu verlängern, wenn nicht bereits die erforderlichen Reisezahlungsmittel von den Ausgabestellen ausgehändigt worden sind. Diese Warnung gilt auch für den Reiseverkehr nach allen anderen Ländern.

St.-Petri-Dom. Der Unterricht im Lehrfaal des Pastors Schäfer fällt krankheitshalber am Montag, dem 20. und Dienstag, dem 21. Januar aus.

„Neuzeitlicher Motorschutz"

Dr.-Ing. Friebe-Berlin sprach im Rahmen einer Versammlung der Bremer Elektro-Innung

Im Rahmen einer Versammlung der hiesigen Elektro-Innung veranstaltete das Büro Bremen der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft gestern im großen Saal des Gewerbehauses einen gutbesuchten Vortragsabend. Als Vortragenden hatte man Dr.-Ing. Friebe-Berlin gewonnen, der als Spezialist auf diesem Gebiet gilt und über das Thema „Neuzeitlicher Motorschutz" sprach. Eingeleitet wurde die Veranstaltung mit einer kurzen Begrüßungsansprache durch den Obermeister der Elektro-Innung, Ing. Clemens, der u. a. ausführte, daß diese Innungsversammlung die erste im neuen Jahr sei. Anschließend ergriff der Hauptredner das Wort. In kurzen und prägnanten Ausführungen wußte er in überzeugender und geschickter Weise die Notwendigkeit der Ausrüstung von motorgetriebenen Apparaten mit Motorschutzschaltern darzulegen.

Die Erkenntnis, daß zu jedem Motor ein vollwertiger, richtig eingestellter und nach den VDE-Vorschriften allpolig abschaltender Motorschutzschalter gehört, hat sich in den letzten Jahren mehr und mehr durchgesetzt, so daß die Anwendung von Schaltern in Verbindung mit Schmelzsicherungen für neue Anlagen nur noch selten in Frage kommt. Besonders wurde diese Entwicklung vor allem durch die Verbreitung des einfachen und betriebssicheren Drehstrommotors mit Kurzschlußläufer. Die AEG. hat, aufbauend auf den letzten Erfahrungen, für kleinere Leistungen zwei neue Motorschutzschaltgeräte entwickelt, die trotz ihrer Handlichkeit alle Einrichtungen für einen vollkommenen Motorschutz enthalten. Sie sind in allen Einzelheiten gründlich erprobt und bieten ein hohes Maß an Zuverlässigkeit bei allen Beanspruchungen und Vorkommnissen im Betriebe.

Ausgehend von graphischen Berechnungen über die Höhe der Belastungsgrenze erläuterte der Redner mit Unterstützung eines vorzüglichen, allgemein verständlichen Lichtbildmaterials die verschiedenen Arten der Motorschutzschaltungen. Der Luftschalter mit Handbetätigung ist für solche Fälle gedacht, in denen der Motor unmittelbar von der Hand eingeschaltet wird. Die andere Bauart, der Oelschalter (OSB 10), kann entweder von den am Schalter angebrachten Druckknöpfen oder durch besondere Druckknöpfe von beliebiger Stelle aus betätigt werden und eignet sich daher auch für alle selbsttätig arbeitenden Anlagen, wie Hauswasserpumpen, Werkzeugmaschinen usw.

Nachdem Dr.-Ing. Friebe die einzelnen Arten der Motorschutzschalter eingehend behandelt hatte, entwickelte er anzeen besondere Eigenschaften. Die Ausführungen waren für die anwesenden Innungsmitglieder von besonderem Wert, da ihnen ein Einblick in die neuzeitlichen Entwicklungsphasen der Motorschutzschaltung und ihre Anwendung vermittelt wurde. Auch von der Gesellschaft praktisch an Hand ausgestellter Apparate von deren Handhabung zu überzeugen, wurde eingehend Gebrauch gemacht. Der Redner schloß seine Ausführungen mit dem Leitspruch, daß zu jedem Motor ein richtiger Motorschutzschalter gehöre. — Den Rest des Abends füllte eine Innungsversammlung aus, die interner Art war. m—.

Fast 1700 Mitglieder im Bürgerverein Bremen-Nord

Im vollbesetzten Saale von Dencker im Findorff hielt der Bürgerverein für die Bahnhofs- und Nördliche Vorstadt seine 34. Jahreshauptversammlung ab, welche von dem langjährigen Vorsitzer, Bezirksinnungsmeister Carl Kuntze, mit herzlichen Begrüßungsworten eröffnet wurde. Dem fast 1700 Mitglieder zählenden Verein wurden zwei Mitglieder durch den Tod entrissen, deren Andenken geehrt wurde. Klar und übersichtlich war der von Schriftführer Meyer verlesene Jahresbericht, der von einer reichen Arbeit des Bürgervereins zu sagen wußte. Dem seit 25 Jahren in der Vereinsleitung unermüdlich tätigen Rechnungsführer Stöver wurde unter Worten wärmster Anerkennung ein inhaltsreicher Geschenkkorb überreicht. Die Kassenverhältnisse sind geordnet, dem verdienten Kassenführer wurde Dank und Entlastung ausgesprochen.

Die Vertrauensfrage für den bisherigen Vereinsleiter Carl Kuntze wurde einstimmig bejaht und der gesamte Vorstand in seiner Zusammensetzung neu berufen. Anschließend kamen verschiedene Fragen zur eingehenden Besprechung. Vor allem handelte es sich dabei um die Verkehrsverhältnisse in der Brunkstraße. Da hier durch die in die Fluchtlinie vorspringenden Vorgärten eine starke Einengung entsteht, sollte dem Verkehr und insbesondere auch der Feuerwehr mehr Raum geschaffen werden. Weiter wurde über den Zustand der Kastanienstraße eingehend verhandelt. Der Bürgerverein wünscht einen Radfahrweg längs des Bahndammes und die Verlegung der Kastanienstraße in einen besseren Zustand. In der Aussprache des Vereins sprach vor der großen Versammlung dem städtischen Gartenamt den wärmsten Dank für seine in Findorff immer mehr bemerkbare Mühewaltung aus. Dankbar müsse man anerkennen, was hier von der Leitung des Gartenamtes besonders dadurch geschehen sei, daß man sich bemühe, diese Gegend mit Grünschmuck zu beleben.

Nach weiteren Mitteilungen der Vereinsleitung über den bevorstehenden Ausflug und das Stiftungsfest wurde der offizielle Teil der Jahreshauptversammlung von Carl Kuntze mit einer Ehrung des Führers beschlossen. Darauf folgte noch eine musikalische Unterhaltung, zu welcher Frau Wiemann bereitwilligst unter stürmischem Beifall in hervorragender Weise beitrug. In zwanglosser Harmonie blieben die Versammelten noch lange froh vereint. K.

Veranlagungsrichtlinien für 1935. Wie im Vorjahr hat der Reichsminister der Finanzen auch in diesem Jahr eingehende Veranlagungsrichtlinien zur Einkommensteuer und Körperschaftssteuer herausgegeben. Diese Veranlagungsrichtlinien beziehen sich auf die Veranlagung zur Einkommensteuer und Körperschaftssteuer für 1935. Sie werden im Reichssteuerblatt veröffentlicht und können auch durch den Buchhandel zum Preise von 40 Pfg. bezogen werden. Ihre Kenntnis ist für alle Steuerpflichtigen wichtig, die für 1935 zur Einkommensteuer oder Körperschaftssteuer veranlagt werden. In den Veranlagungsrichtlinien ist die Frist für die Abgabe der Steuererklärungen zur Einkommensteuer, Körperschaftssteuer und Umsatzsteuer auf den Zeitraum vom 1. bis 29. Februar 1936 festgesetzt. Die Vordrucke für die Steuererklärung gehen den Steuerpflichtigen in der Zeit vom 10. bis 31. Januar 1936 zu. Eine allgemeine Verlängerung der Erklärungsfrist über den 29. Februar 1936 hinaus wird nicht stattfinden. In einzelnen begründeten Ausnahmefällen kann jedoch das Finanzamt die Steuererklärungsfrist verlängern, und zwar bei der Einkommensteuer bis zum 30. April 1936. Zu erwähnen ist noch, daß mit Wirkung vom 1. Januar ab Ledige im Alter von mehr als 65 Jahren für die Einkommensteuer nicht mehr als ledig behandelt werden. Sie haben nicht mehr die höhere Einkommensteuer für Ledige, sondern die Einkommensteuer nach den Sätzen für kinderlose Verheiratete zu entrichten. Für die jetzt durchzuführende Veranlagung für 1935 gilt aber noch die alte Regelung, wonach sie als ledig gelten.

25 Jahre treue Dienste. August Humpich, Schwarzerweg 15, kann am heutigen Sonnabend auf eine 25jährige Tätigkeit bei der Deschmag, Werk: A.-G. „Weser", zurückblicken.

Technische Abendvorlesungen an den Höheren Technischen Staatslehranstalten. Auf die am Freitag, dem 31. Januar 1936, beginnende Vortragsreihe des Dr.-Ing. Schroeder, Oberkräfte bei Fahrzeug- und Flugzeugbau, über Entfesselung und ihr Ausgleich" wird hierdurch nochmals hingewiesen.

Die neuen Filme

Metropol-Theater

„Ich war Jack Mortimer"

Eine phantasiebegabte Frau hat das Drehbuch zu diesem „Carl-Froelich-Film" geschrieben, der im neuen Spielplan des Metropol-Theaters anlief. Carl Froelich hat mit Hilfe einer ausgesucht guten Besetzung, der stets bewegten und gut beweglichen Kamera und schließlich auch mit Hilfe Harald Böhmelts, der die Musik schrieb, den Geschehnissen Stimmung und Atmosphäre gegeben.

In nüchternen Worten gesagt, handelt es sich um folgendes: der Carl-Chauffeur Fred Sponer, der am Abend vor dem Antritt einer lang ersehnten Stellung als Privatchauffeur den Amerikaner Jack Mortimer ins Hotel bringen soll, entdeckt plötzlich, daß er einen — Toten fährt. Statt auf kürzestem Wege ins Hotel zu fahren, zu reisen, gondelt er sinnlos stundenlang durch die Gegend, schafft den Leichnam beiseite und gibt sich als Jack Mortimer aus. Dabei gerät er unversehens in das Drama, das sich inzwischen im Hotel entwickelte. Jack Mortimer, von der Schönen Winifred Montemayor, der Gattin des Kapellmeisters Pedro Montemayor erwartet, steht zwischen diesem Ehepaar. Wer den richtigen Mortimer beseitigen und ihn aus dem Wege räumen wollte, ist nicht schwer zu erraten.

In diesen Phasen der Handlung wird die Film-Fabel durchaus klar. Die Vorgänge, wie sie in einem beliebigen Aktenstück der Kriminalpolizei nicht sachlicher und spannender geschildert werden könnten, halten den Zuschauer im Atem. Hinzu kommt noch, daß die Geschehnisse zwangsläufig und in einem sehr engen Zeitrahmen — die dramatischen Geschehnisse ereignen sich in einer Nacht — vermittelt werden. Ueberaus geschickt und stimmungsvoll ist dabei die Umwelt im Bild und Ton geschildert. Man erlebt den sorgenvollen Arbeitstag eines Taxi-Chauffeurs, der vor Dienstantritt seinen Wagen reinigt, der am Bahnhof steht und wartet, Stunden um Stunden wartet auf seine „Kundschaft", man lernt ihn und seine Ideale kennen, seine Freundin, die eines Tages seine Ehelibste sein wird, man sieht „sie und ihn" in der kargbemessenen Freizeit. Man sieht den Kapellmeister Montemayor auf der Probe, vor ihm die Orchestermitglieder in „Hemdsärmel", man sieht die spielende Schar im Frack abends während des Konzerts, man hört das Orchester und erlebt die Spannungen aus dem Ehezerwürfnis Pedros und Winifreds.

Nicht ganz begreifen kann man die Handlungsweise des Chauffeurs Sponer, der einem peinlichen Verhör die Rolle des Mortimers vorzieht. Adolf Wohlbrück spielt diesen sonst so braven Mann mit zwei Gesichtern, er hat eine überaus dankbare Aufgabe, der er sich mit leidenschaftlicher Einsatzbereitschaft hingibt. Aber er kann uns den Drehbuch nicht mehr herausholen als die Frage: Warum handle ich so? Er scheint sich selbst mit dieser Frage ernstlich zu beschäftigen, so ernst, daß er sie an den Zuschauer weitergibt, den sie aber das „glückliche Ende" aller dramatischen Irrungen und Wirrungen von fünf „Menschen im Hotel" weiterbeschäftigt. Von prächtiger, echter, klarer Menschlichkeit ist Eugen Klöpfers Kapellmeister Montemayor. Von einer schmerzlosen und hartnäckigen Geduld, gepaart mit einer wesentlichen Teil der unheimlichen, düster-leidenschaftlichen Spannungen im Film überhaupt aus. Auch Sybille Schmitz ist eine glückliche Besetzung. Ihre Winifred ist von rührender fraulicher Reflosigkeit. Eichenroll mädchenhaft die blonde Marie von Marielluise Claudius, die sich gegen Hilde Hildebrands große Dame fein abhebt. Alles in allem ein Film, dessen phantastische Handlung reale Hintergrund-Möglichkeiten hat.

*

„Stander „Z" vor!" verdient einen besonderen Hinweis. Dieser Film von der neuen deutschen Kriegsmarine bringt Ausschnitte aus Gefechtsübungen bei Tag und Nacht gegen Gegner zu Wasser und in der Luft. An Bord des Kreuzers „Leipzig" sind diese Aufnahmen, die unsere „blauen Jungens" während des harten Dienstes zeigen, gemacht. Den Gefechtsübungen wohnte der Führer bei. Die Aufnahmen von ihm und seinen Ministern Blomberg und Göring als den Schöpfern der jungen Wehrmacht geben der Verbundenheit zwischen Führer und Kriegsmarine begeisterndem Ausdruck.

Tivoli-Theater

„Der Dschungel ruft"

Schon einen Tag nach der Berliner Uraufführung gibt es den 101. Karo-Piel-Film im Tivoli: „Der Dschungel ruft" — wieder ein in seiner Art vollkommener Film, wie es nicht anders zu erwarten war. Tempo und atemraubende Spannung, eine interessante Spielhandlung, die sich wie selbstverständlich dem genialisch Rahmen einfügt: dem indischen Dschungel mit seiner beklemmenden Wirrnis urmächtiger Baumriesen, undurchdringlichen Gestrüpps; mit seinen tausend Stimmen und Geräuschen, dem unartikulierten Kreischen der Affen, dem erregenden Angstschrei des Elefanten, dem gefährlichen Grauzen und Knurren des gereizten Tigers.

Am Rande dieser fast unberührten Natur hat die mondäne Reisegesellschaft ihr blendend weißes Zeltlager aufgeschlagen, deren Luxusjacht eine Maschinenhavarie erlitten hat. Mit Jagdausflügen in das Innere der Wildnis vertürzen sie den unfreiwilligen Aufenthalt. Fern aller Zivilisation leben hier mit wenigen Eingeborenen ein berühmter Schmetterlingsforscher, seine Tochter und ihr Nachbar, ein junger deutscher Farmer, der die ererbte Plantage im Dschungel urbar machen will. Eine gute Freundschaft mit den Tieren der Wildnis unterhält dieser junge Mann; Bhutan, der Elefant, dem er das Leben rettete, hilft ihm mit seinen Artgenossen bei den Rodungsarbeiten, der Affe Pud („Jimmy" aus dem Berliner Tiergarten) gehört zu seinen Junggesellenhaushalt; der von ihm großgezogene Tiger „Byla" ist sein Spielgefährte, er wird später sein Lebensretter. — Ein Mitglied der Reisegesellschaft tötet bei einem Jagdausflug den heiligen Stier der Inder, durch einen unglücklichen Zufall wird der junge Farmer für den Täter gehalten und soll dafür nach altem Ritus bestraft werden. Eine todesgefährliche Flucht rettet ihn vor der Wut der Verfolger. Die Katastrophe naht, als der gleiche Vergnügungsreisende den Tiger „Byla" erschießen will. Seine Schüsse sind für die Tiere des Dschungels das Signal, sich gegen die ihre Freiheit bedrohenden Eindringlinge zu wehren; sie brechen in das Zeltlager ein, die Reisegesellschaft flüchtet in panischem Schrecken in die Boote. Die Natur siegt über die Zivilisation, auch in der mitlaufenden menschlichen Handlung; die elegante Jachteigentümerin, die an dem jungen Farmer Gefallen fand, muß den natürlichen, frischen Mädel, der Tochter des Forschers, den Platz an der Seite des Mannes lassen, den es wirklich liebt.

Mit unübertrefflicher Meisterschaft läßt der Spielleiter Piel seine Tiere spielen, zu eigentlichen Trägern der Handlung werden. Wagemutig und tollkühn, ein wahrer Gefährte und Freund seiner Tiere ist der Hauptdarsteller Piel, ein ganzer Kerl, ein Ritter ohne Furcht und Tadel. Ihm zur Seite stehen Paul Henckels, Ursula Grabley und Gerda Maurus, daneben viel ausgezeichnet besetzte Chargen und Eingeborene. Ein Film, der zusammen mit dem guten Beiprogramm dem Tivoli volle Häuser schaffen wird.

Verbände, Vereine und Veranstaltungen

Reichsverteinigung ehem. Kriegsgefangener e. V., Ortsgruppe Bremen. Der erste Monatsappell in diesem Jahre fand unter Leitung des Ortsgruppenführers Kam. Meinen statt. Die Niederschrift des Dezember-Appells wurde genehmigt. An der Winterhilfs-Sammlung durch die NSKOV. im Deutschen Reiche beteiligten sich auch die NSG. teil. Das NSG.-Abzeichen ist gesetzlich geschützt. Gauführer Kam. Diephaus mußte leider aus gesundheitlichen Gründen sein Amt der Bundesleitung zur Verfügung stellen. Kam. Diephaus hat seine Tätigkeit mit großer Treue und Aufopferung 9 Jahre lang versehen. Die Kameraden der Ortsgruppe Bremen haben sich unter der tatkräftigen Führung des Ortsgruppenführers Kam. Meinen zu einer Gemeinschaft zusammengeschlossen, welche auf ewig zusammenhält — auf Gedeih und Verderben. Mit der Vertretung des Kam. Diephaus ist vorläufig der stellvertretende Gaut. Kam. Baltermann-Vegesack betraut. Kam. Meinen gab einen interessanten Rückblick über die Arbeit des verflossenen Jahres und sprach seinen Dank und die Anerkennung für treu geleistete Mitarbeit aus. Für uns heißt es: „Weitermachen". Kam. Meinen berichtete noch kurz über die geplante Aufbauarbeit im neuen Jahre. Der Monatsappell findet von nun an an jedem 3. Mittwoch im Monat im Lokal „Zentralhallen", Düsternstraße, pünktlich 20.30 Uhr, statt, erstmalig am 19. Februar. Die diesjährige Kohl- und Pinkelfahrt findet am 16. Februar statt. Antreten Richtesfeld—Neuenlander Straße, um 10 Uhr vormittags. Der Monatsappell wurde mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer und Reichskanzler geschlossen.

Kriegerkameradschaft „Horn". Die Jahreshauptversammlung eröffnete Kameradschaftsführer Meiser mit der Regierungsbegrüßung des Bundesführers des Deutschen Reichskriegerbundes (Kyffhäuser). Er dankte dann allen Kameraden für die bisherige treue Mitarbeit und mahnte auch im neuen Jahr im gleichen Geist gleicher Treue weiterzuarbeiten. Der Schriftwart, Kam. Lindemann, erstattete den Jahresbericht über das vergangene 40. Vereinsjahr. Der Rechnungswart, Kam. Stüben, legte den Rechnungsbericht vor. Mitgliederstand und Vermögen haben sich gehalten. Den beiden Kameraden wurde für ihre Arbeit der wohlverdiente Dank der Kameradschaft ausgesprochen. Die Kameraden Jäger als Propagandawart und Ilsemann als Festleiter bestätigen, wie Hauswartsleiter Mauer, der am 18. Januar in der St. Pauli-Gaststätte veranstaltet wird. Neben anderen bewährten Kräften wirken die beiden betreuenden Vereine, die Liederfafel „Nord-Ost" (Männer, Frauen- und Gemischter Chor) und der Turnverein „Eiche-Horn" mit. Die Kyffhäuserkapelle unter Leitung von Hans Fehrke führt den musikalischen Teil aus. Das 2. Opferschießen für das Winterhilfswerk findet für die Kriegerkameradschaft „Horn" auf dem Schießplatz in Borgfeld statt; der Kameradschaftsführer fordere eine rege Beteiligung. Am 31. Januar ist eine Tagung der Schießmeister aller bremischen Kameradschaften unter der Leitung von Verbandsschießwart Kam. Nebel. Im Kreisverband Bremen wird aus den Mitgliedern jeder Kameradschaft eine besondere Ehrenkompanie gebildet, die Kriegerkameradschaft von 1921 stellt dazu die Fahne. Nach Erledigung des geschäftlichen Teils las Kam. Pastor Friedrich einen packenden Abschnitt aus dem Buch: „Wir fliegen". Kam. Kameradschaftsführer Meiser schloß den Appell mit einem dreifachen Sieg-Heil auf unser deutsches Vaterland und seinen Führer Adolf Hitler.

Kameradschaft ehem. 213er E. B. Bremen. Zu der Domschänke, am Markt, hielt die Kameradschaft ehem. 213er ihren gutbesuchten Monatsappell ab. Kameradschaftsführer Möller begrüßte in einer längeren Ansprache die Kameraden und gab ein kurzen Rückblick von dem verflossenen Jahr. Nach Bekanntgabe der Tagesordnung wurden zahlreiche Kartengrüße ausmärtiger Kameraden verlesen. Die Neujahrsfahrtung 1936 von Kameradschaftsführer Reinhard wurde mit großem Beifall aufgenommen. Weiter wurde bekanntgemacht, daß die SMG.-Ausweise jetzt bei Kam. Müller abgegeben sind. Die Weihnachtsfeier nahm in allen Teilen einen guten Verlauf. Nochmal allen Dank, die zu der Feier beigetragen haben. Der Dtv.-Tag wird vom 6.—8. Juni in Bremen abgehalten. Der Winterausmarsch findet in diesem Jahre am 2. Februar nach Löhnhorst statt. Für alle Kameraden besteht die Gruppflicht vor den Ehrenmalen der Gefallenen des Weltkrieges und der nationalsozialistischen Bewegung. Nach Erledigung der Tagesordnung schloß der Kameradschaftsführer Möller den Monatsappell mit einem dreifachen Sieg-Heil auf Führer und Vaterland. Im Jahreshauptversammlung findet im Februar statt.

Kameradschaft des ehem. aktiv. Feldregiments „Bremen" (1. Hann.) Nr. 75. In der Sonntagsversammlung richtete der Kameradschaftsführer herzliche Begrüßungsworte zum Jahreswechsel an die zahlreich erschienenen Teilnehmer und verlas im Anschluß daran die Neujahrskundgebung des Bundesführers. Die eingegangenen Briefe wurden bekanntgegeben. Dankbar wurden die Berichte über die Festtwarte-Versammlung, Bundesfügung, Weihnachtsfeier und Neujahrsfahrtung entgegengenommen. Der Kameradschaftsführer hielt sodann einen kurzen Vortrag über den Soldatensund und dessen Ziele und Aufgaben. Im Anschluß daran wurden die neuen Gesetze kurzlich ausprobiert.

Die Arbeitsgemeinschaft der Bremer Briefmarken-Sammler und Händler-Vereine veranstaltete gestern abend in der Jacobshalle die bereits angekündigte Briefmarken-Verlosung. In dem gut besetzten Saale ging unter der Leitung der Briefmarken-Kunmer Dunker die Auslosung der Hoff Gewinne vonstatten. Es famen Briefmarken im Katalogwerte von RM. 3000 zur Verteilung. Für 900 Lose waren 400 Gewinne vorhanden, so daß fast jedes 2. Los einen Gewinn erhielt. Gewinnlisten liegen bei den bremischen Briefmarken-Händlern aus. Die Gewinne sind jedoch nur bei Otto Grelfi, Briefmarkenhandlung, Wallstraße, erhältlich. Es wird darauf hingewiesen, daß die Briefmarkenausstellung im Focke-Museum bis zum Anfang des Monats Februar verlängert ist. Am kommenden Montag werden die bisher ausgestellten Marken durch andere Stücke ersetzt, so daß die Ausstellung dann ein ganz neues Bild bieten wird. Es kann allen Briefmarkenfreunden nur empfohlen werden, die neue Ausstellung wieder anzusehen, zumal das neue Material sehr reichhaltig ist. Auch die neuen Marken werden wieder von den Mitgliedern des Bundes der Briefmarkensammler von 1921 und vom Verein Bremer Briefmarkensammler geliefert, während freundlicherweise die Leitung des Focke-Museums die bekannte Mätzen-Sammlung weiterhin zur Besichtigung freigeben wird.

Hausfrauen der Ortsgruppe Herdentor!

Am kommenden Sonntag, vormittags ab 9 Uhr werden die Pfundspenden wieder abgeholt. Es wird um Bereitstellung gebeten.

SCHACHSPALTE

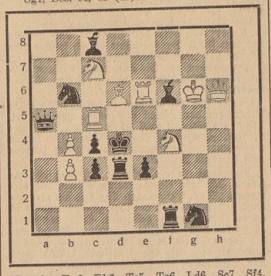
Amtliches Organ des Schachverbandes Weser-Ems

18. 1. 1936.

Aufgabe Nr. 177

H. Hesselgren und F. O. Erikson
(1. Preis im Turnier „Vart Hem 1930")

Schwarz: Kd4, Da5, Td3, Tf1, Le8, Lf6, Sb6, Sg1, Bc3, c4, e3 (11).



Weiß: Kg6, Dh6, Te5, Te6, Ld6, Sc7, Sf4, Bb3, b4 (9).

Matt in zwei Zügen.

*

Lösung der Aufgabe Nr. 175 von Jos. Wiedemann

1. Tf5—f4 Zugzwangaufgabe!

1. ——— Ka4×b5
2. Te4—e5+ Kb5—a4
3. Lg6—e2 matt

Räumung der Läuferdiagonale durch Verstellung der Türme.

*

Zur Aufgabe von Nr. 176 von A. Akerblom

Die Aufgabe scheint in der uns aufgegebenen Fassung nicht lösbar zu sein. Wir haben Rückfrage wegen der Stellung gehalten.

*

Partie Nr. 105

Gespielt in der ersten Runde des internationalen Weihnachtsturniers zu Hastings.

Weiß: Flohr Schwarz: Fine

Damengambit

1. d2—d4 e7—e6
2. c2—c4 Sg8—f6
3. Sb1—c3 d7—d5

Die „orthodoxe Verteidigung" ist immer noch beliebt, obwohl Weiß das freiere Spiel erhält. Der Angriff ist gegen den gut gesicherten schwarzen Königsflügel nicht leicht zu führen.

4. Lc1—g5 Sb8—d7
5. e2—e3 ———

Weiß darf bekanntlich hier nicht auf Eroberung des Bauern d5 spielen, denn nach 5. c4×d5, e6×d5; 6. Sc3×d5?, Sf6×d5!; 7. Lg5×d8, Lf8—b4+ gewinnt Schwarz eine Figur.

5. ——— Lf8—e7
6. Sg1—f3 0—0
7. Dd1—c2 c7—c6
8. a2—a3 Tf8—e8
9. Ta1—d1 d5×c4
10. Lf1×c4 Sf6—d5
11. Lg5×e7 Dd8×e7
12. 0—0 Sd5×c3
13. Dc2×c3 c6—c5
14. d4—d5 e6×d5
15. Td1×d5 b7—b6
16. Tf1—d1 Te8—f8

Weiß hat nun eine schöne Angriffsstellung erreicht. Bei den nun folgenden Verwicklungen verteidigt sich der Amerikaner Fine sehr geschickt und geht schließlich zu einem entscheidenden Gegenangriff über.

17. b2—b4 c5×b4
18. a3×b4 Sd7—f6
19. Td5—e5 De7—c7
20. Sf3—g5 Le8—b7
21. Sg5—e6!

Ein interessanter Angriffszug; der Springer darf nicht geschlagen werden wegen Damenverlust.

21. ——— Dc7—c6
22. f2—f3 ———

Auch jetzt verbietet sich 22. ——— f7×e6, da 23. Tf7 Turm e6 schlägt und mit Abzugsschach droht.

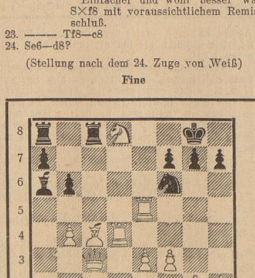
22. ——— Lb7—a6!
23. Td1—d4 ———

Einfacher und wohl besser war 5×f6 mit voraussichtlichem Remisschluß.

23. ——— Tf8—e8
24. Se6—d8?

(Stellung nach dem 24. Zuge von Weiß)

Fine



Flohr

Nun ist eine Stellung erreicht, die von beiden Seiten die größte Aufmerksamkeit erfordert. Mit Td4—g4!, statt des Textzuges, hätte Weiß den Angriff mit gefährlichen Drohungen fortsetzen können.

24. ——— Dc6—e7
25. Td4—g4?

Nunmehr führt das Turmmanöver, das einen Zug früher sehr stark gewesen wäre, zum Verlust. Aber eine ausreichende Fortsetzung schien es jetzt nicht mehr zu geben.

25. ——— De7×d8
26. Te5—g5 Dd8—d1+
27. Kg1—f2 Sf6×g4+
28. Tg5×g4 g7—g6
29. Le4×f7+ Kg8×f7
30. Tg4—f4+ Kf7—g8
31. Dc3—f6 Dd1—d7

Weiß gab auf.

In dem Meisterturnier zu Hastings, das am 4. Januar beendet worden ist, wurde Fine mit 7½ (aus 9 möglichen) Punkten Sieger; er verlor keine Partie. Flohr, der tschechische Großmeister, wurde Zweiter mit 6½ Punkten. Es folgen Tartakower mit 6, Koltanowski 5½, Alexander 4, Golombeck und Thomas je 3½, Michell und Tylor je 3 und Winter mit 2½ Punkten.

*

Deutsche Mannschaftsmeisterschaft

In den Kämpfen um die Deutsche Mannschaftsmeisterschaft siegten außer Nordmark über Weser-Ems in der zweiten Runde noch Sachsen über Brandenburg mit 7½:½!, Niedersachsen über Köln mit 6:2. Bayern spielte gegen die Pfalz unentschieden 4:4! Da jedoch Bayern nach dem Wertungssystem (besseres Abschneiden an den ersten Brettern) als Sieger erklärt wurde, scheidet die starke Pfälzer Mannschaft ebenfalls aus dem weiteren Wettbewerb aus.

*

Schacholympiade München 1936

Die Stadt München will für die Schach-Länderkämpfe einen festlichen Rahmen größten Ausmaßes stellen; das ganze deutsche Schach soll an der Schach-Olympiade dadurch teilnehmen, daß die Kongresse aller Landesverbände für die zweite Hälfte August nach München gelegt werden. Drei internationale Schachturniere werden im Sommer 1936 den Länderkämpfen vorausgehen.

*

Turnier „Meister von Bremen"

Die Ergebnisse der zweiten Runde (vergleiche unseren Bericht vom Dienstag):

Gruppe 1: Windeler—Heisler 0:1; Romanowski—Schröder 1:0; Jeroma — Wiedemann ½:½.

Gruppe 2: Schlüter — Strube 1:0; Kettenburg — Sakel ½:½. Das hängende Endspiel Dr. Doepke — Kurpjuhn gaben die Gegner inzwischen ohne weiteren Kampf remis.

Gruppe 3: Schöning — Böning ½:½; Mißmann — Draheim (Hängepartie). In der rückständigen Partie Bruno Meyer — Dr. Seemann schlug inzwischen der erstere seinen Gegner.

Gruppe 4: Schiphorst — Fr. Meyer 1:0; Dick — Seidensticker 1:0; Heemsoth — Dr. Flohr 1:0.

Gruppe 5: Gischkowski — Heberle 1:0; Vathauer — Georg 1:0; Ohms — Spink 1:0.

Die dritte Runde, die heute abend in der „Union" zum Austrag kommt, ist als die mittlere Runde für die meisten Spieler wegen Teilnahme in der Siegergruppe schon von ausschlaggebender Bedeutung.

*

Die Bremer Nebenturniere

Die zweite Runde brachte hier folgende Ergebnisse:

Gruppe 1: Dr. Hogrefe — Grotjahn 1:0; Hr. Meyer — Twedert (Hänge), Dittmer — Latta ½:½.

Gruppe 2: Geisler — Gartelmann (Hänge), Reinhold — Steinmetz 1:0; Lindenlaub — Rose 0:1.

Gruppe 3: Dahms — Gudaht (Hänge); Kastner — Herm. Schulz 1:0; Frl. Meyer — Fink 0:1.

Gruppe 4: Dr. Kolwey — Schönbohm 1:0; Beier — Diercks 0:1; Dralle — Kratzsch (Hänge).

Gruppe 5: Gottschalk — Schwartz 1:0; Himmelkamp — Hackenbroich 0:1; Küpper — Suling 0:1.

Gruppe 6: Dr. Loh — Last 0:1; Höschel — Herm. Kettenburg ½:½; Stegemann — Roder ½:½.

Gruppe 7: Schmidt — Kemper ½:½; Frau Schüssler — Reiners ½:½; Gugat — Dralle (Schachgesellschaft) 1:0.

Gruppe 8: Frentz — Nahrwold 0:1; Levin — Knoke 0:1; Lustfeld — Jacobs 0:1.

*

Beendigung der Mannschaftskämpfe des Kreises Bremen

Der letzte Kampf in dem Wettstreit in der Hauptklasse fand am letzten Sonntag statt, den die Neustädter Schachfreunde gegen die Spielgemeinschaft Vegesack-Blumenthal mit 6:4 gewannen und damit noch einen Vorsprung von ½ Punkt vor dem Delmenhorster Schachklub erlangten. — Die Mannschaft der Bremer Schachgesellschaft errang mit 48½ Punkten in diesen Kämpfen die Kreismeisterschaft. Es folgen Schachverein von 1933 mit 41, Schachverein Germania mit 29, Bremen-Ost mit 25½, Neustädter Schachfreunde mit 23½, Delmenhorster Schachverein mit 23 und Vegesack-Blumenthal mit 19½ Punkten.

Die letzten Resultate aus der B-Klasse (7. Runde) lauten: Syke — Schachverein von 1933 II 0:10½; Schachverein von 1933 III — Neustädter Schachfreunde II 4½:5½; Bremen-Ost II — Neustädter Schachfreunde II 4½:5½; Schachgesellschaft II — Atlantic 8:2; Schachgesellschaft III — Blumenthal 4:6.

Bearbeitet von Bruno Meyer, Bremen, Rembertistraße 29.

NSV., Ortsgruppe Neustadt-Nord!

Heute werden die Tüten für die Pfund-Sammlung in die Häuser gebracht

Konzerte / Vereine / Vorträge

(Die hierunter befindlichen Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil!)

Die 2. Rate der Philharmon. Konzertkarten muß bis heute, Sonnabend, bei Praeger & Meier eingelöst werden. Das nächste Konzert ist am Montag und Dienstag.

Werner schreibt an Mucki

Eine heitere Schulgeschichte / Von Paul Palmen

Die Ulla des Realgymnasiums hatte Geschichtsstunde. Der Professor sprach von Frankreichs „Sonnenkönig" und seiner Zeit. Der fünfzehnjährige, über sein Alter hochaufgeschossene Werner, saß in der letzten Bankreihe, hatte vor sich das Notizheft liegen, darüber ein loses Blatt Papier und schrieb eilig drauflos. Aber es war nicht der Vortrag des Professors, was sich unter den raschen Fingern des Jünglings auf das Papier zauberte, sondern eine ureigene Wortreihe.

„Liebe Mucki!" hieß es auf dem Briefpapier, „Du hast recht, mir böse zu sein. In sechs Tagen der Abwesenheit erst einen einzigen Brief, und dazu noch einen kurz gehaltenen Brief! Aber Du mußt bedenken: diese harten Schulbrannen spannen uns gewaltig ein und wollen, daß wir unser armes Hirn bis zum Zerplatzen vollpropfen. Da bleibt so wenig Zeit übrig, daß man kaum mehr sein bißchen Sport treiben kann. Und Du weißt doch: der Sport ist meine Schwäche — schon weil er die Quelle meiner Stärke ist. Gott! Wenn ich nur davon spreche, wird mir's warm um die Brust! Wenn ich daran denke, liebe Mucki, wie ich mit Dir auf unseren Stiern über die herrlichen Schneehänge sauste, wie ich Arm in Arm mit Dir auf der Eisbahn dahinglitt und wie unsere Schlittschuhe die schönsten Figuren zeichneten — ich kann es Dir nicht sagen, wie sehr Du mir abgeht! Du bist ja mein liebster Sportkamerad, bist mackerer als der beste Junge! Weißt Du: ich freue mich schon jetzt unbändig auf die Sommerferien. Mit Dir draußen im Rodelsebode zu schwimmen! Gerade jetzt muß ich daran denken, was Du mir sagtest, als ich im vorigen Sommer das kleine Mädel aus den Wellen rettete. „Bubi, ich bin stolz auf dich!" sagtest Du, und ich antwortete, daß ich die kleine Rettungstat nur Dir zu danken hatte, weil Du es warst, durch die ich den Sport so lieben lernte. Gott! Wohin ich mich da verlaufe im Plaudern! Aber so geht's einem! Weißt Du, liebe Mucki, es ist eigentlich um solch einen Brief etwas Wundersames. Während ich Dir schreibe, ist alles um mich versunken. Keine blöde Weltgeschichte, keine öde Mathematik! Nur Du bist bei mir, ich schaue Dir in das treue braune Auge, Du sagst mir Liebes, und ich sage Dir immer wieder: „Liebe, liebe Mucki!" Ja, gerade jetzt, wo Du fern bist von mir, sagt mir jeder Herzschlag, wie lieb Du mir bist. Es geht mir da, wie es einem mit der Gesundheit geht. Man schätzt sie erst recht, wenn sie einem fehlt . . ."

Bis hierher war Werner gekommen. Er war wirklich wie weltversunken und allein mit seinen liebeserfüllten Gedanken, so daß er kein Wort von dem vernahm, was der Professor über Ludwig XIV. und über die großen Männer seiner Zeit sprach.

Aber der Professor selbst war schon seit geraumer Zeit auf den Schreibenden aufmerksam geworden. Dieser Werner, der sonst niemals seinen Vortrag mitschrieb, weil er dachte, das bißchen Geschichtsweisheit gehe ganz allein aus dem Geschichtsbuch schöpfen zu können — wie der jetzt so unausgesetzt die Feder führte! Der Junge schrieb vielleicht etwas ganz anderes. Da mußte man doch einmal hinsehen!

Und ohne sich in seinem Vortrage zu unterbrechen, stieg der Professor die Stufe des Katheders hinab und schritt sachte der hinteren Bankreihe zu.

Werner, ganz vertieft in seine Epistel, wurde des Gestrengen erst gewahr, als er ihn unmittelbar vor sich sah.

Im ersten Schreck wollte er das Briefpapier unwillkürlich unter das Pult bergen. Aber dann widerstrebte das Versteckenspielen seiner offenen Natur. Er ließ das Blatt liegen, und als der Professor mit einer begleitenden Fingergebärde sagte: „Geben Sie mir bitte nur her, was Sie da geschrieben haben!" — da reichte er das Blatt gelassen hin.

Der Professor begann zu lesen, zog die Brauen finster zusammen, las mit gesteigertem Interesse und las mit wachsendem Unmut.

„Solch eine Frechheit!" kochte es in seiner erzürnten Brust auf. „Eine bodenlose Frechheit! In meiner Geschichtsstunde solch einen Brief zu schreiben!"

Sein Blick durchbohrte Werner, und als er in diesen Gesicht nichts von Angst und Zerknirschung gewahrte, wuchs sein Zorn nur noch mehr. Wie der Junge nur zu dieser maßlosen Vermessenheit kam! Seine Eltern waren doch so hochachtbare Leute! Und der Bursche so entartet!

Der Professor gab, wie er es sonst immer in der Erregung zu tun pflegte, seiner Goldbrille einen energischen Ruck gegen die Nasenwurzel. Der Zorn ließ ihn alle Rücksicht und allen pädagogischen Takt vergessen.

„Wer ist das Mädel, dem Sie da geschrieben haben?" fuhr er den Jüngling an.

„Ich bitte, Herr Professor, das ist kein Mädchen."

„Kein Mädchen! — Wem denn schreiben Sie einen solchen Liebesbrief?"

„Ich bitte, Herr Professor, meiner Mutter."

„Ihrer Mutter! — Zu dumm! — Halten Sie mich für blöde, daß Sie mir so etwas einreden wollen? — Ihre Mutter reden Sie mit „Mucki" an?"

Die Klasse brach in tosendes Lachen aus.

„Ruhe!" donnerte der Professor und stampft mit dem Fuße. Dann wandte er sich wieder dem Sünder zu: „Das ist das zu sichern! Das soll ich Ihnen glauben, daß Sie Ihre Mutter Ihren liebsten Sportkameraden und „liebe Mucki" nennen!?"

Wieder ließ sich bei dem letzten Worte in den Bankreihen das Lachen der jungen Leute hören. Aber der Gestrenge fuhr sofort wieder. Nicht nur der heftige Kopfruf des Professors und dessen verweisender Blick unterdrückten es gleich, sondern auch Werners Antwort.

„Verzeihen, Herr Professor! Ich muß das erklären. Ich habe einmal meine Mutter mit dem Namen „Mucki" angeredet. Sie hat darüber gelacht und sich so sehr darüber gefreut, und so ist es bei dem Namen geblieben. Was das Wort „Sportkamerad" betrifft — meine Mutter war bei jedem Sport meine Lehrerin und ist noch heute mit dem Ski- und Stahlschuh, beim Rudern und Schwimmen mein Sportkamerad."

Der Professor sah den Burschen an, und wie er dem freimütigen Blick begegnete, aus dem die lautere Wahrheit sprach, rückte er unwillkürlich wieder an seiner Brille — aber nicht mehr so heftig wie früher, sondern fein sachte. Ein Zeichen, daß sich das tobende Meer des Zornes, das wenige Augenblicke vorher seine Brust durchwühlte, zähflings geglättet hatte. In dieser besänftigenden Brust begann auch etwas mahnend und vorwurfsvoll aufzupochen: die Stimme des pädagogischen Gewissens — mahnend, daß er die immerhin delikate Sache in Gegenwart der ganzen Schülerschar verhandelt und von einem Liebesbriefe an ein Mädel gesprochen hatte.

Er warf wieder einen Blick auf das Papier.

Und wie kommen Sie dazu, Ihrer Mutter einen Brief zu schreiben? Ich habe doch erst vor kurzem im Theater mit ihr gesprochen!"

„Ich bitte, Herr Professor, sie weilt seit einigen Tagen in Oberbayern zur Erholung."

„So! Na, wir werden ja sehen. Setzen Sie sich und schreiben Sie, was ich Ihnen diktiere: „Ich bestätige die Richtigkeit dessen, was mein Sohn Werner über den Aufenthalt seiner Mutter in Oberbayern berichtete, auch die Richtigkeit dessen, daß er seine Mutter mit „Mucki" anredet. Haben Sie es?"

„Daß er seine Mutter mit „Mucki" anredet," wiederholte Werner mit stillem Lächeln.

Das Wort löste in der Klasse wieder einen Lachsturm aus. Der Professor fuhr seltsamerweise nicht mehr mit einem Donnerwetter drein. Um seine Lippen zuckte sogar ein verhaltenes Lächeln, das er durch das Streichen seines Schnurrbartes zu verbergen suchte.

„Also, das werden Sie von Ihrem Vater unterfertigen lassen und mir morgen mit der Unterschrift zeigen. Verstanden?"

„Bitte, Herr Professor!"

Der Schulgewaltige wandte sich wieder dem Podium zu. Aber plötzlich hielt er den Schritt an und kehrte zu Werner zurück.

„Geben Sie mir das Blatt!"

Werner reichte es ihm, und der Professor riß es entzwei.

„Ich habe mir die Sache überlegt. Eigentlich ist es unnötig, daß Sie mir die Bestätigung bringen. Ich glaube Ihnen, was Sie mir gesagt haben. Liebe zum Sport und unwahres Wesen — das läßt sich nicht vereinen. Also bedarf es keiner Bestätigung für die Wahrheit Ihrer Worte. Und ich habe mir auch gedacht, wenn Sie daheim die Unterschrift Ihres Vaters verlangen, müßten Sie auch von dem Briefe sprechen, den Sie hier in der Stunde geschrieben haben. Nicht wahr?"

„Jawohl, Herr Professor!"

„Wie ich Ihren Vater kenne, würde er darüber sehr böse sein. Es würde einen Krach geben. Nicht wahr?"

„Einen gewaltigen Krach, Herr Professor!" antwortete Werner unter dem Lachsturm von einigen lustigen Kehlen.

„Also sehen Sie," nahm der Professor wieder das Wort, „das wollen wir doch vermeiden — Sie und auch ich. Meinen Sie nicht?"

„Herr Professor, wenn Sie die Güte hätten!"

„Also deshalb unterbleibt die Bestätigung. Sie schreiben zu Hause den Brief an Ihre „liebe Mucki" zu Ende, und weil Sie ein gutes Stück der Geschichtsstunde versäumt haben, schreiben Sie mir bis übermorgen noch einen Aufsatz über Ludwig XIV. Sie sind damit zufrieden?"

„Herr Professor!" stammelte Werner „Ich danke sehr, ich danke . . ."

Der Professor wandte sich dem Podium zu. Um seine Lippen spielte ein leises Lächeln, diesmal das Lächeln innerer Befriedigung.

Von dem Katheder stieht er noch einmal den Schritt an und wandte sich wieder zurück an Werner: „Der Aufsatz über Ludwig XIV. soll aus Rücksicht gegen mich selbst und auch gegen Sie nicht allzu lang sein! Es ist draußen herrliches Wetter. Da muß uns beiden doch etwas Zeit für den schönen Nachmittag übrigbleiben. Also beschränktes Ausmaß!"

„Herr Professor, ich werde mich ganz kurz fassen," sagte Werner unter dem hellen Heiterkeitsausbruch der Klasse.

„Aber immerhin," meinte der Professor mit erzwungen ernster Miene, „der Aufsatz gilt als Strafe für den Mißbrauch der Lehrstunde. So! Und ein anderes Mal schreiben Sie die Briefe an Ihre „liebe Mucki" nicht mehr in der Schule!"

Damit stieg er die Stufe des Podiums hinan und fuhr in seinem Vortrage fort.

Die Schüler waren stille, aber nicht allzu aufmerksame Zuhörer. Im ihren Köpfen trieb die „liebe Mucki" ihren Spuk . . .

Antonius angelt

Eines Tages ging Antonius mit Kleopatra fischen, und da er das Pech hatte, in Gegenwart seiner Geliebten nichts zu fangen, ließ er Fischer unter Wasser tauchen und bereits gefangene Fische auf seine Haken spießen. Er zog seinen Fang aber so schnell heraus, daß der klugen Aegypterin der Trick nicht entging.

Sie war, wie sie ihm sagte, voll Bewunderung für sein großes Talent und erzählte jedermann, wie geschickt Antonius beim Angeln wäre. Sie lud alle ein, am andern Tag zu kommen und ihm zuzuschauen.

Als alle Gäste nun an Bord der Fischerboote erschienen waren, hatte er noch nicht den Angelhaken ins Wasser geworfen, da war schon einer ihrer Diener unter seine Taucher gegangen und hatte ihm einen eingesalzenen Fisch aus Pontus auf den Haken gespießt. Als er seine Beute herauszog, erregte sie Staunen, dann aber allgemeines Hohngelächter. Darauf sagte Kleopatra:

„Ueberlaß, o Feldherr, die Angelrute uns armen Herrschern über Pharos und Kanopos, dein Wild sind Städte, Provinzen und Königreiche."

(Nach Plutarch)

Die arme Erde /

Von Helmut Giese

Anfangs schenkten die Eltern der Müdigkeit des Kindes keine Beachtung. Wer kann sich darum kümmern, ob ein Kind nicht mehr spielen und essen mag, ehe der erste Schnee nicht fällt. Da schleppt man Tag ohne Tag Holz aus dem Wald, die Frau steht nach dem Vieh im Stall, und da schnürt einem die Angst um die Wintersaat fast den Hals zu. Nein, ehe der erste Schnee nicht vor dem Frost fällt, atmet hier keiner auf, fluchen mit mehr als wir beten. Birkenrinde ist kein Brot für Menschen, gib Kuna Schnee, Herr, warmen, weichen Schnee! Das ist alles, was wir bitten. Dann ist alles diesen Winter gut.

Er brauscht nicht im Sturm zu kommen. Es kann still sein, so wie heute. Still und herbsthell. Alle Jahre soll es sein wie heute. Seht die weiße Wolke auf dem Fjell! Sie hängt silbernen Reif um den Wacholder der Felsen und berührt die Spitzen der Birken und Tannen. Eine kleine weiße Wolke am Mittag. Und am Abend, Herr, sahen wir dich vor unseren niedrigen Fenstern stehen. In einem Meer von Schnee.

Dann erst, ihr Leute, atmet man auf. Wenn man den Schnee von den Kleidern abstäubt und die Stiefel sorglam einfettet, weil es Winter wurde, guter Winter für die Saaten, großer Winter für die Menschen. Dann erst, ihr Leute, kann ein Bauer hier sich um Frau und Kind bekümmern. Und darum ist es auch wenig verwunderlich, daß ein Mann wie Pryjö Vemmel so spät die Krankheit seines Kindes gewahrte.

Da hockt, in Wolldecken gehüllt, verkrümmt und matt, ein Kind auf der Ofenbank. Ein Kind, das nicht mehr spielen und essen mag. Und ein großer, ungeschlachter Mann, halb Finne, halb Lappe übrigens, ein Mann, der kaum norwegisch sprechen und lesen kann, dieser Pryjö Vemmel, beugt sich zu ihm nieder, in den Händen einen kleinen Holzteller, auf dem etwas gebratene Dorschleber liegt, und betteft:

„Nimm, Aapo, iß, Dorschleber ist gut . . ."

Und er denkt, daß sie einen ganzen Winter lang keinen frischen Dorsch mehr haben werden.

Das Kind öffnet den Mund, und, seht, es hat weiße, schneeweiße Zähne in dem bluttoten Kranz seiner schwachen, schmergenden Kiefer. Gehorsam schluckt es, aber dann wird ihm übel, und halb erbricht es die gute Speise. Und schläft endlich ein, denn es ist ja so müde.

Laßt uns gerecht sein: es sind wirklich mehr als hundert Meilen bis nach Tromsö. Hundert Meilen ohne Weg im Schnee. Hundert Meilen in der Mitternacht. Nein, wir werden uns auf die Seite des Mannes stellen, der dieses Land kennt, wir werden Frau Launia unrecht geben, kein Mensch kann ihrem Kinde jetzt helfen. Freilich, wir dürften dabei nicht Kapo ansehen, dessen Lippen rote Wundersein sind, dessen Körper sich ganz mit Geschwüren bedeckt, dessen Augen eitern. Laßt uns trotzdem gerecht sein: der Mann weiß, warum er wartet, so unendlich lange über Weihnachten und Neujahr wartet, bis die Sonne wiederkommt.

An jenem Tage aber, da sie, flach und fahl, eine blasse Scheibe, zum ersten Male über dem Fjell aufsteigt, sehen wir den Bauern Pryjö Vemmel auf seinen Skiern den Weg im Walde suchen. Ein Mensch, der, wenn man scharf hinsieht, hinter seinem kranken Kinde herläuft. Schon wird seine Gestalt kleiner, Wanderschnee hüllt ihn ein, und unter dem niedrigen Himmel kommt er uns bald aus den Augen.

Es ist nicht so ungewöhnlich, daß ein Mann aus Lappland vor einem Arzt in Tromsö mit diesen Worten tritt:

„Herr, mein Kind hat eine Krankheit, die in Lappland alle kennen. Aber vielleicht ist es noch nicht zu spät . . ."

Und die Antwort, die ein Arzt in Tromsö darauf gibt, ist stets die gleiche.

Der Schnee verweht die Tage, und es mag eine geraume Zeit vergangen sein, da der Bauer Pryjö Vemmel die Tür seiner niedrigen Hütte wieder betritt. Wir sehen ihn, wie er an das Lager des Sohnes stürzt und ein Paket auschüttelt: Orangen, Datteln, Aepfel und Zitronen rollen auf den Boden, einem Kind zu Füßen.

Die süßen Früchte einer reichen Erde.

Und es kann sein, daß in die Augen dieser kranker Kinder jener armen Erde, denen ihre Väter ihre Gabe bringen, dann ein großer Glanz kommt.

Es kann sein, daß ihre abgezehrten Hände eine dieser Früchte dann zum Munde führen und sich Leben aus ihr trinken. Aber die Hände Aapos waren zu schwach, und sein Mund blieb verschlossen.

Germanischer Kampfgeist in unseren Familiennamen

Eine große Anzahl unserer deutschen Familiennamen reicht nach ihrer Entstehung bis in die germanische Vorzeit zurück. Im frühen Mittelalter, etwa vom zwölften Jahrhundert an, begann man in Deutschland, dem bis dahin allein getragenen Vornamen einen Zweitnamen anzufügen. Man bediente sich hierbei vor allem des vorhandenen alten Namengutes und bildete die Familiennamen aus althochdeutschen Stammwörtern. So blieb die Namenwelt unserer Ahnen teilweise bis in unsere Gegenwart erhalten.

In altdeutscher Zeit stellte die Namengebung eine bedeutsame Handlung dar. Der Name sollte ein Sinnbild des Charakters seines Trägers sein. Darum legten die Germanen in den Namen des neugeborenen Kindes die Tugenden hinein, die den germanischen Menschen als Krieger und Ehrenmann auszeichneten. In den Namen offenbarte sich die Weltanschauung des germanischen Volkes. Dies Volk aber war ein Herren- und Kriegervolk.

Tausende deutscher Familiennamen erinnern noch heute an das einfache, starke und kämpferische Leben unserer Vorfahren. Das kampf- und siegewohnte Volk gab seinen Kindern Namen, in denen Kampf und Kampfgesinnung verinnbildlicht wurden. Die Familienkunde wendet sich heute mit Recht auch der Erforschung deutschen Namengutes zu. In fruchtbarer Gemeinschafts- und Einzelarbeit dringen wir in die ererbte deutsche Namenwelt ein, in der sich deutlicher als in manchen anderen Quellen Geisteshaltung und Lebensgefühl des germanischen Volkes spiegeln. Mancher Name begegnet uns bei diesem Suchen nach dem Erbgut der Väter, der uns bisher „Schall und Rauch" gewesen, und den wir nun als Gefäß eines kostbaren und mahnenden Inhalts erkennen.

Aus Geschichte und Sage kennen wir den alten Heldennamen Hildebrand. Der althochdeutsche Wortstamm „hild", aus dem er entstand, bedeutet Kampf, Schlacht. Hildr ist der Name einer in der deutschen Mythologie viel genannten Walküre. Ueber 300 noch heute bekannte Familiennamen sind aus diesem Stamm hervorgegangen, u. a. B.: Hildebrecht, Hildebrand, Hille, Hildach, Hilger, Hilpert, Hillmann, Hellwig, Hilfert, Hild. Kampf bedeutet auch der germanische Wortstamm „gund", aus dem folgende Namen entstanden sind: Gunther, Günter, Guntermann, Gumbelt, Gumbrecht, Gontard. Den gleichen Inhalt birgt der Stamm „hadu" mit Namenbildungen wie Haderle, Hahold, Hahold, Häberling, Hettenkofer, Hasse, Hessel, Haschke. Der Name des schwedischen Forschers Nobel stammt von „not" = Kampfnot her, von dem auch die Namen Rothardt, Nobling, Noll, Nott abgeleitet sind. Aus dem Stamm „hg" = Sieg entstanden: Siegfried, Seyfried, Sievers, Siewert, Siebert, Sebald, Seybold.

Die Tugenden des germanischen Kriegers gelangen zum Ausdruck in folgenden Namenstämmen und den daraus gebildeten Vornamen: „Balb" = heldenhaft, tapfer (hieraus „Balten", ursprünglich ein westgotisches Adelsgeschlecht): Balbwin, Ball, Bolle, Bollmann; „muot" = mutig: Muth, Hellmut, Mutber, Müthing; „hard" = kampftüchtig: Harder, Hart, Hartwig, Hertling, Treutbardt; „huon" = kühn: Kuhn, Kühn, Kuhnert, Kühnemann, Kunze, Kuno, Köhnen, Künnecke; „magen" = kraftvoll: Meinert, Meinhold, Mehnert, Meinecke, Mensing, Menzel; „nid" = Kampfeseifer: Niedball, Nierbergall, Neidhardt, Neippert, Niemer. An dem Kampfruf der Germanen „roc" (Schlachtruf) erinnern Namen wie Ruchbardt, Rückert, Rocholt, Rückwall, Landroc u. a.

Die germanischen Jünglinge kannten keine schöneren Freuden als ihre Kampfspiele und ihre Waffenübungen. Auch in der deutschen Namenwelt althochdeutschen Ursprungs begegnet uns diese echt germanische Freude an den Waffen des wehrhaften Mannes, so in folgenden Namengruppen: „brant" = leuchtendes Schwert: Brandt, Branting, Brandenstein, Brenner, Brennecke; „ecke" = Schwertschneide: Eckbrecht, Eckbert, Eggert, Eckhardt, Eckermann, Eckert; „ort" = Schwertspitze: Ortlieb, Orterer, Ortelt, Ortleb; „gere" = Wurfspeer: Gerwin, Gerhard, Gerke, Gerok, Gerlach, Gehrmann, Gericke; „slan" = Rüstung: Jüng, Eislebert, Eislermann; „ring" = Ringpanzer: Ringhart, Rinckart, Rinker, Ringger; „wer" = Wehr: Werhardt, Wehrmann, Warren, Wöhrle, Wörz, Werndt, Warnke, Wessel; „grim" = Helm: Grimpert, Greimer; „helm" Helmolt, Helmholtz, Helmer, Helmig; „brunja" = Brünne: Brüne, Breuning, Bruns, Brüning; „band" = Kriegsfahne: Bannert, Bender, Bendrich, Bandolt.

Welche Ideale waren es, die den Germanen in diesem von Kampf, Heldentum und Opfergeist erfüllten Leben voranleuchteten? Die Familiennamen aus altgermanischem Namengut geben uns eine unmißverständliche Antwort. Ehre und Ruhm, Sicherheit des freien Besitzes und gesegnetes Schaffen unter dem Schutz der Götter — diese Werte wollte der germanische Kämpfer erringen und verteidigen. Sie spiegeln sich in unseren Namen: „berr" = Ehre; hieraus: Bertram, Bertrand, Berthold, Berchthold, Barth, Bartels, Bartsch, Berthes; „ruot" = Ruhm: Rottmann, Rohde, Rüdel, Riedel, Rüdiger, Rothert, Rüttgers, Rieber, Rüttger; „adal" = edles, ruhmvolles Geschlecht: Albert, Olbrich, Albers, Elbers, Allmers, Eshlert.

Frieden bedeutete den Germanen nicht allein das Ende des Krieges, sondern die dauernde Sicherheit des Besitzes, die freilich meist erst eine Frucht des Kampfes war. Aus dem althochdeutschen Wortstamm „frih" = Frieden entstanden Namen wie Frieder, Friedrich, Friedel, Fritsche, Frick, Friedenbald. Zum Symbol deutschen Bauerntums ist heute wieder das „Odal" geworden: von „uodal" = freies Landeigen, das uns die Namen: Ulrich, Ulmer, Uhland, Uhle, Ohlbrecht, Ohler schenkte. Einer der bedeutendsten Namenstämme ist „diet" = Volk (hiervon „deutsch"), aus dem z. B. hervorgingen: Dittmer, Dittmann, Dirks, Dietrich, Dieß, Thiedemann, Thiele, Theile. Von „regin" = göttlicher Ratschluß abgeleitet sind: Reger, Reinhardt, Reiner, Reimar, Reinhold, Rein, Reinecke, Rensing.

foe.

Kleines Mädchen Martina

Roman von Christel Broehl-Delhaes

Copyright: Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf

(6. Fortsetzung)

Armes Ding, denkt Hanns-Manuel. Aber du mußt kräftig werden fürs Leben.

Sie gehen den Weg zurück, den Martina gekommen ist. Plötzlich ist der Himmel voller Sterne. Die Nacht ist unendlich weich und warm.

„Ach habe nicht einmal mit — Sye gesprochen", erinnert sich Martina.

„Suse war nicht im Hause. Gymnastik! Sie wissen, sie will eine große Sportlerin vor dem Herrn werden."

„Ja, ich weiß," Dann schweigen sie wieder. „Ich danke Ihnen", flüstert Martina nach einer Weile, „ich wüßte nicht, was mit mir geschähe, wenn Sie nicht wären."

„Wir sind froh, dir etwas zu sein, Kind!" Nun hat er sie geduzt, und ihnen beiden ist es nicht aufgefallen. Als es ihnen einfällt, lächeln sie beide herzhaft.

„Wollen Sie nicht lieber immer du zu mir sagen?" schlägt Martina schüchtern und bescheiden vor.

„Nein Martina!" Fast schroff ist seine Antwort. „Das geht nicht. Sie sind bald eine junge Dame!"

„Ach nein, noch lange nicht", wendet sie dagegen ein.

Er aber geht auf ihren Vorschlag nicht weiter ein.

Als er sie vor dem großen, düsteren Hause entläßt, reicht er ihr die Hand hin.

„Vergessen Sie nie, Martina: ich bin immer für Sie da. Immer. Aber Sie müssen groß und stolz werden. Sie brauchen kein Mitleid, weil Sie das Leben meistern wollen, dessen kleine Widerwärtigkeiten für Sie nur Prüfsteine sind. Das haben wir doch alle einmal mitgemacht und uns durchgebissen!"

„Nur haben nicht alle —", sie schaut mit grenzenloser Bewunderung in sein Gesicht, „so herrliche Lehrmeister gehabt." Und sie wendet sich eilig und trippelt davon, mutig den Eingang des großen Hauses stürmend, tapfer wie ein junger Krieger nach der Schlacht, die ihn verwundet, aber nicht gebeugt hat.

Hanns-Manuel Goch sieht das Licht im Treppenhaus aufflammen. Nun ist sie weit genug, nun kann ihr nichts mehr geschehen. Trotzdem wartet er eine Weile in einer kleinen Furcht, sie könne zurückkommen, weil man sie hart wegen ihres Davonlaufens gescholten. Aber es verrinnt eine halbe Stunde, während der Susannes Vater vor dem nächtlichen Hause steht und um Martina bangt. Dann geht er langsam und nachdenklich nach Hause.

Martina braucht nicht einmal zu klingeln; die Tür geht auf, als habe Lisa hinter der Tür gestanden.

„Herzchen" flüstert das dicke Mädchen aufgeregt, „gut daß du da bist."

Die Eltern sind noch auf. Wie hätten sie zu Bett gehen können, wenn Martina nicht im Hause war.

Martina klinkt die Tür auf, und der Blick ihrer Mutter fällt in ihr Gesicht, als habe Frau Sparr den halben Abend nur so gesessen und auf diesen Augenblick gewartet.

„Entschuldigt —" bringt Martina mit heiserer Stimme vor.

„Wo bist du gewesen?" herrscht der Vater streng. Aber seine Frau macht nur eine Handbewegung, sie will die Frage nicht beantwortet wissen.

„Darf ich zu Bett gehen?" fragt Martina gequält.

Die Eltern nicken wortlos. Die Mutter aber kommt hinter ihr her, und draußen auf dem Gang sagt sie, dicht neben ihrer Tochter:

„Wir haben die Flecke wieder herausbekommen."

Der knappe Satz, der ein von Reue gepeinigtes Herz verrät, erschüttert, weil er so unerwartet kommt, Martina so heftig, daß sie sich jäh wendet und die Arme um die Mutter wirft. Wie lange geschah das nicht mehr? Frau Sparr steht, ebenfalls erschüttert, still, und die Woge kindlicher Liebe schwillt wider ihr erkaltetes Herz. Und sie spürt, daß sie es tief liebt, dieses ihr Kind, das zu lieben sie fast verpaßt.

Als Martina in ihrem Zimmer ist, klopft es schüchtern. Es ist Lisa.

„Ich meine", beginnt sie stockend, „du kannst doch hier nicht schlafen in dem Farbengeruch. Wenn du mit — oben schlafen willst?"

„Liebste Lisa."

Als Lisa die Tür öffnet und Licht angedreht hat, sieht Martina mit Rührung, daß Lisa das Bett frisch bezogen hat, mitten in der Woche. Es leuchtet reinweiß und einladend und wirkt wohltuend auf einen Menschen, der so müde ist wie Martina.

„Ich dachte", erklärt Lisa noch einmal leise, „das Bett ist so unerhört breit, da brauscht du doch nicht in dem Farbengeruch zu liegen."

Todmüde huschelt sich Martina in die Kissen. Sie liegt mit der Wand und nimmt mit ihrer schmalen Gestalt kaum Platz auf dem Bette, immer weg. Trotzdem legt sich Lisa ängstlich und vorsichtig nur auf die Kante. Zwischen ihnen könnten noch zwei Martinas liegen. So behütet Lisa die ganze Nacht Martinas Schlaf wie eine gute, besorgte Mutter. —

Am anderen Tage sieht es Martina noch deutlicher ein, wie dumm sie war, eine Kleinigkeit zum weltbewegenden, schicksalumwälzenden Ereignis machen zu wollen. Hanns-Manuel Goch hatte ja so sehr recht mit dem, was er von ihren Eltern sagte. Sie konnten es ja nicht besser. Sie gingen tagaus, tagein in der Tretmühle des Alltags und verdienten Geld, an dem sie sich nicht zu freuen verstanden; es war so wenig, an dem sie sich freuen konnten. In Martina blühte eine neue, ungekannte, ganz tiefe Zärtlichkeit auf: es ihnen einmal zeigen zu dürfen, wo das Glück des Lebens ruht, sie einmal bei der Hand nehmen und in ein gütigeres Land und Leben führen können!

„Martina Sparr, Sie träumen!" Ein wenig zu grell die Stimme der Lehrerin. „Können Sie mir vielleicht sagen —?" Und nun will sie gar etwas Gleichgültiges und Theoretisches von der heiligen Schwärmerin wissen, der es so um praktische, wirklichende Tat zu tun ist. „Nun, auf Ihre Zeuren hin ich sehr gespannt, Martina Sparr?"

Diese Worte reden schmerzliche Gefühle. Wenn sie nicht mitkommt, zerstört sie den Eltern einen Traum, und das ist mehr, als wenn sie ihnen das schönste Geschenk machte. Sie reißt sich zusammen.

Suse hinter ihr macht verzweifelte Anstalten, sie zu unterstützen. Schrecklich langweilig das Thema!

„Setzen Sie sich, Martina Sparr! Es ist ja doch hoffnungslos!"

Martinas Blick streift im Niedersehen Suses bekümmertes Gesicht. Dumpf spürt sie ein Bedauern, aber der Schwung ihrer Seele ist zu lebhaft, um sie jetzt empfinden zu lassen, daß sie schwach ist, und die Verspätung fraglich. In der Pause ist sie schnell verschwunden, daß Suse sie nicht mehr finden kann. Suse verbringt die ganze Pause damit, bei den Mädchen aller Klassen herumzufragen: „Habt ihr Martina Sparr gesehen? Nein? Wo kann sie nur stecken?"

Martina Sparr hockt in einer Nische des Treppenhauses hinter einer breit auslandenden Palme, dicht an einem hohen Fenster aus bleigefaßtem Glas, und schreibt: eine glühende Abhandlung über das Thema: Die Aufgabe des einzelnen Menschen in der menschlichen Gesellschaft.

In zwanzig Minuten hat Martina sechs Seiten Lebensanschauung niedergeschrieben. Ohne zu verbessern, ohne sich korrigieren zu müssen.

Sie haben die nächste Stunde bei Rektor Olten. Olten merkt sogleich, daß Martina Sparr sich mehr denn nötig unter ihrer Bank zu schaffen macht. Sie versucht verzweifelt, Suse Goch ihr neuestes Geisteskind zuzuschieben.

„Für deinen Vater!" hat sie schon geflüstert.

Da meint der Rektor mit strengen Augen:

„Bitte, bringen Sie mir doch einmal ans Pult, was Sie dort verbergen!"

Die Angst schlägt zu glühend in Martina ein, daß sie sekundenlang wie gelähmt ist. Die toll bekritzelten Bogen in der herabhängenden Hand, schleicht sie dem Gefürchteten entgegen.

„Nicht zerreißen, Herr Rektor!" bittet sie, und ihr Mund ist ganz schmal, die Lippen dünn wie ein Strich. „Ich habe keine Abschrift davon —"

Olten sieht in das blasse, schmale Gesicht. Seine Augen, so streng, mildern sich.

„Wenn eine Sache Hand und Fuß hat, wird sie niemals zerrissen," sagt er grob. „Wir sind keine Anstalt des Unverständnisses Martina Sparr. Merken Sie sich das!"

Sie senkt den Kopf und geht an ihren Platz zurück. Sie hat Angst um ihr Manuskript. Sie werden es niemals verstehen an der Schule, vielleicht es doch zerreißen? Martina hatte hinstürzen und in gänzlich verkehrter Handlung dem Schulgewaltigen ihr Eigentum entreißen mögen.

Nur die Sache, die man aufgibt, ist verloren.

Lessing

Olten wirft einen flüchtigen Blick auf den Titel und die ersten Reihen der kleinen Arbeit, die ihm Martina abgeliefert hatte. Er zwingt sich zum Thema. Umsonst. Nach einer Weile gibt er ein Klassenarbeit auf.

Martina schreibt denkbar schlecht, Suse Goch stößt sie an, versucht krampfhaft, verniünftige Tips zu geben. Martina reagiert gar nicht. Ihre Augen suchen das Pult und immer wieder das Pult und den Ausdruck im Gesicht des Rektors. Sie sieht ganz deutlich, daß er ihre Arbeit liest, daß er sie gründlich liest, genau, „verkehrt", wie die Mädchen unter sich intensives Arbeiten nennen; jedoch die Wirkung des also stark in sich Aufgenommenen kann Martina nicht feststellen. Wird er sie anbonnern? Wird er es überspannt und verrückt nennen? was sie von der Stellung des einzelnen in der Verantwortung dem Nächsten gegenüber sagte?

Auch die längste, die entsetzlichste Stunde Angst geht vorbei. Als die Sirene grollt, hebt Olten seine Augen von der Arbeit, die ihm eine Unterrichtsstunde lang beschäftigt, findet sofort Martinas forschenden Blick.

„Hm — Martina Sparr ehe Sie weggehen, warten Sie bitte auf mich in meinem Zimmer!"

Damit geht Olten und Martina bleibt inmitten einer Schar wißbegieriger, wild durcheinander fragender Mädels zurück.

„Was will er denn? Was hast du denn verbrochen? War es ein Liebesbrief? Warum schreibt du denn so etwas in der Schule? Menschenskind, rede doch!"

„Es ist nichts weiter als eine unbedeutende Abhandlung über ein Thema, das der Menschheit am Herzen liegen sollte."

Rektor Olten steht in seinem Repräsentationsraum als habe er sie schon lange erwartet.

„Wann haben Sie das geschrieben, Martina?"

„In der großen Pause, Herr Rektor! Es überfiel mich ganz plötzlich. Ist es sehr schlecht, sehr unreif? Sachen Sie nun über mich, Herr Rektor?"

(Fortsetzung folgt.)